Jahresbericht

für das Geschäftsjahr 1949

BADISCHE ANILIN- & SODA-FABRIK

Ludwigshafen/Rh., den 6.4.1950.

Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1949

	Seite
I)- Überblick über die Produktionslage	1
II)- Die Fabrikationsabteilungen	5
III)- Die Energie-Abteilung	27
IV)- Die Technische Abteilung	32
V)- Das Verkehrswesen	39
VI)- Die kaufmännischen Belange	48
A) Die Einkaufsabteilung	48
B) Die Verkaufsabteilung	57
C) Das Finanzwesen	80
VII)- Die Anwendungstechnik Die Coloristische Abteilung	82
VIII)- Die Forschung Die Laboratorien	87
IX)- Die Patentabteilung	97
X)- Die Rechtsabteilung	101
XI)- Das Personal- und Sozialwesen	110
A) Die Personalabteilung	110
B) Die Abteilung Soziale Betreuung	129
C) Die Wirtschaftliche Abteilung	145
D) Die Ärztliche Abteilung	147

I) - Überblick über die Produktionslage

Die Produktionsentwicklung des Jahres 1949 stand unter dem starken Einfluss zweier einschneidender Ereignisse, der Demontage und der Absatzkrise. Bezüglich der ersteren ist uns am 2.5.1949 seitens der Militärregierung der Befehl zugegangen, mit den Massnahmen zur Teildemontage von Apparaturen auf verschiedensten Arbeitsgebieten sofort zu beginnen. Allerdings ist gegen Ende des Jahres -am 22.11.1949- das Petersberger Abkommen geschlossen worden, auf Grund dessen die Demontage in unserem Werk eingestellt wurde leider "mit Ausnahme der Einrichtungen für die Herstellung von synthetischem Ammoniak und Methanol, soweit deren Entfernung im Reparationsplan vorgesehen ist". Die Belegschaft unseres Werkes war bitter enttäuscht, dass gerade ihrer Arbeitsstätte, der die Welt die technische Entwicklung der Ammoniak- und Methanolsynthese verdankt, ein solches Opfer auferlegt wurde. Bezüglich der Absatzkrise ist zu sagen, dass diese als wohl verspätete Folge der Währungsreform im Monat April ziemlich unvermittelt über uns hereinbrach und bis einschliesslich September andauerte. In ihrem Gefolge sind die monatlichen Verkaufsumsätze unerwartet stark gesunken. So hat z.B. der Juni-Umsatz mit 16,6 Millionen DM nur etwa die Hälfte des nachfolgenden Dezember-Umsatzes von 32,7 Millionen DM betragen. Trotz dieses Einbruchs in unser Verkaufsgeschäft haben wir aus sozialen Erwägungen in den sechs Krisenmonaten unsere Belegschaft in voller Stärke gehalten und die Produktion nicht in dem Maße absinken lassen, wie es den Verkaufsumsätzen entsprach. Der Erzeugungswert der zum Absatz bestimmten Produktion hat, über das ganze Jahr gesehen, einen Wert von 299,4 Millionen DM betragen. Da die Umsätze im Jahre

1949 nur den Wert von 261,7 Millionen DM erreichten (258,8 Millionen DM im Jahre 1948), sind unsere Vorräte entsprechend angewachsen. Bei diesem Anwachsen der Vorräte handelt es sich zum Teil um eine saisonbedingte Lagerung von Düngemitteln, deren Abruf allerdings im Frühjahr 1950 erwartet werden muss. Infolge der geschilderten Ereignisse war die finanzielle Lage der Fabrik während und nach der Krise ausserordentlich angespannt. Nur bei Ausschöpfung aller Spar- und Rationalisierungsmöglichkeiten wird sich die BASF von den schweren Schlägen der Kriegs- und Nachkriegszeit erholen.

Ebenso wie unser Verkaufsumsatz lag 1949 auch der Brennstoffverbrauch der BASF etwa in der Höhe des Vorjahres. Im Monatsdurchschnitt 1949 erreichte der Werksverbrauch an Kohle einschliesslich des Fremdstroms -ausgedrückt in Steinkohleäquivalenten- nur den Wert von 52 370 t, während er im Jahre 1948 im Monatsdurchschnitt 55 772 t betrug. Auch der Kohleverbrauch im engeren Sinne -ausgedrückt in Steinkohleäquivalenten- ohne Fremdstrom ist mit einem Wert von 39 846 t im Monatsdurchschnitt gegenüber dem Vorjahreswert von 43 481 t gesunken. Dies ist bei ansteigender Produktion darauf zurückzuführen, dass sich die Qualität der fast ausschliesslich von der Ruhr bezogenen Steinkohle besserte (nur etwa 10 % der Steinkohle kamen von der Saar) und dass der Anteil der in unseren Energieanlagen seit 1945 nur notgedrungen mitverwendeten Braunkohlenbriketts zurückging. Die Verbrennung von Braunkohlenbriketts in unseren Kesselhäusern konnte ab Oktober ganz eingestellt werden. Im einzelnen war unser Kohleverbrauch natürlich starken Schwankungen unterworfen und sank in den Krisenmonaten ausserordentlich stark ab. Infolgedessen musste auch unser drittes Kraftwerk durch 7 Monate hindurch abgestellt bleiben. Als gegen Ende des Jahres unser Kohleverbrauch wieder stark anstieg, gelang es nicht, vom Landeswirtschaftsministerium Koblenz, Abteilung Bergbau, erhöhte Kohle-

zuteilungen zu erhalten. Wenn es dann auch möglich war, durch Verhandlungen mit der Verwaltung für Wirtschaft in Frankfurt eine zusätzliche Zuteilung für den ungedeckten Bedarf in Höhe von rund etwa 15 000 moto Steinkohle zu bekommen, so musste dafür doch immer eine Belieferung mit minderwertigen Kohlesorten in Kauf genommen werden.

Die Fremdstromanlieferung war auch im Berichtsjahr den bekannten Einschränkungen unterworfen und erreichte mit 20,9 Millionen kWh im Monatsdurchschnitt etwa den Wert des Vorjahres. Mit dem Fremdstrom konnten, über das ganze Jahr gesehen, rund 39 % unseres Nutzstromverbrauchs gedeckt werden, der im Monatsdurchschnitt 53 Millionen kWh betragen hat. Da die Fremdstromzuführung nicht ausreichte, musste auch wieder Kondensationsstrom bei uns erzeugt werden, und zwar einschliesslich des Vorschaltanteils etwa 7,8 Millionen kWh im Monatsdurchschnitt, was rund 15 % unseres gesamten Nutzstromverbrauchs ausmachte. Darüber hinaus konnte in der Zeit der grössten Wasserknappheit und des dadurch verursachten allgemeinen Strommangels im Dezember im Auftrage des Badenwerkes in unseren alten Anlagen sogar zusätzlich Kondensationsstrom erzeugt werden. Dieser wurde in einer Menge von 8,4 Millionen kWh an das öffentliche Netz abgegeben.

Der Koksverbrauch ist von 19 289 t im Monatsdurchschnitt des Jahres 1948 auf 17 914 t im Monatsdurchschnitt 1949 gesunken, wobei nur etwa 6 % von der Saar kamen. Wenn die Stickstofferzeugung trotzdem nicht unwesentlich angestiegen ist, so kommt dies daher, dass die Saargasanlieferung eine Erhöhung von 9,1 Millionen cbm im Durchschnittsmonat 1948 auf 10,2 Millionen cbm im Monatsdurchschnitt 1949 erfuhr. Infolgedessen konnten 35 % der gesamten Stickstofferzeugung auf Basis Saargas erfolgen. Leider war unsere Belieferung mit Saargas nicht nur sehr starken Schwankungen unterworfen, sondern setzte ab August mehrfach ganz aus, trotzdem wir mit Zusatzabkommen vom 2. bzw. 7.11.1949 einer Preiserhöhung ab 1.Dezember 1948 von 3,73 Pfg. auf 4,50 bzw.

4,75 Pfg. pro Nobm zugestimmt haben. Die Vertragsmenge von ungefähr 430 000 Nobm pro Tag wurde uns in den letzten Monaten des Jahres praktisch immer nur über das Wochenende geliefert, während an den Wochentagen die Belieferung stark absank. Auf diese Weise haben wir in den letzten Monaten des Jahres praktisch immer nur etwa die Hälfte der Vertragsmenge an Saargas erhalten.

II) - Die Fabrikationsabteilungen

Abteilungen Niederdruck, Hochdruck, Salz und Säure:

Nachdem die allgemeine Brennstofflage sich im Jahre 1949 laufend entspannt hatte, war die Produktion von dieser Seite her keiner Einschränkung mehr unterworfen. Die Entwicklung der Produktion war allein abhängig von der Höhe der Absatzmöglichkeit resp. von der verfügbaren Produktionskapazität. Dies war vor allem der Fall bei den primären Produkten, bei denen aufgrund der Demontage sich ein erheblicher Rückgang der Kapazität ergeben hat, durch den in erster Linie das Primär-NH_3 betroffen ist.

Die Beeinträchtigung der Erzeugung gerade im Ammoniak ist besonders unangenehm, da auf lange Sicht die Absatzaussichten auf dem Stickstoffgebiet günstig zu beurteilen sind. Es wurde daher, ausgehend von der noch stark eingeschränkten Erzeugung des Jahres 1948, die Primär-N-Produktion in 1949 laufend bis zur vollen Auslastung der nach Ausschaltung der zu demontierenden Anlageteile verbleibenden Kapazität gesteigert. Es ergab sich damit eine Gesamtproduktion, die um etwa 28% über der des Vorjahres lag. Der starke Anstieg der Erzeugung, der vor allem in das letzte Quartal fiel, war einmal möglich durch die stark erhöhten NH_3-Abfuhren nach Höchst, wodurch die zeitweise gänzlich ausfallenden Frankreichbezüge mehr als ausgeglichen wurden, besonders aber durch den fortschreitenden Ausbau der eigenen Verarbeitungsanlagen für Stickstoff-Düngesalze..

Diese Ausweitung der N-Verarbeitung betraf mehrere Produkte und erforderte grössere Investitionen. Der wichtigste Ausbau war die Erhöhung der Kapazität in der Salpetersäure und im Kalkammonsalpeter, dessen Erzeugungsmöglichkeit durch die Erstellung einer zusätzlichen neuen Anlage nahezu verdoppelt wurde. In der Salpetersäure geht mit der Erhöhung der Kapazität parallel die teilweise Umstellung der Gas-Endabsorption auf Ätzkalk anstelle von Soda, um durch wahlweise Erzeugung von Natronsalpeter oder Kalksalpeter sich der Marktlage jederzeit anpassen zu können. Bis zur Fertigstellung der Anlage wurde die im November wieder aufgenommene

Kalksalpeter-Erzeugung nach dem alten Verfahren über Kalksteine durchgeführt. Ein weiteres Produkt, dessen Erzeugung im Herbst 1949 wieder in grossem Umfang anlief, ist Ammonsulfat, für das die Absatzlage besonders günstig ist; seine Herstellung erfolgt über Schwefelsäure. Ein starker Produktionsanstieg war auch im Nitrophoska zu verzeichnen, nachdem im Frühjahr eine zweite Kühltrommel in Betrieb genommen war, und laufend genügend Phosphate zur Verfügung standen. Desgleichen erhöhte sich parallel mit dem Anstieg der Erzeugung von Salpetersäure der Bedarf und damit die Herstellung von Soda für den mehr anfallenden zwangsläufigen Natronsalpeter und dadurch auch die von Salmiak. Rückläufig war die Produktion von Hirschhornsalz und infolge des ungenügenden Exports in starkem Maße auch die von Harnstoff.

In den Silo- und Versandanlagen wurden die Wiederinstandsetzungen fortgesetzt und im Herbst ein weiteres grosses Lagerhaus wieder in Betrieb genommen. Die hohe Produktion an Dünger-Fertigprodukten machte es trotzdem erforderlich, einen erheblichen Teil der Erzeugung in auswärtige Zwischenlager abzufahren.

Im Methanol erreichte infolge rückläufigen Bedarfs die Erzeugung nicht die Höhe des Vorjahres. Demgegenüber wurde die Herstellung von Roh-Isobutylöl in der ersten Hälfte des Jahres erheblich gesteigert, musste jedoch im letzten Quartal wieder stillgelegt werden. Die bei beiden Produkten durchgeführten Teildemontagen werden sich bei der zu erwartenden erhöhten Nachfrage in der Zukunft sehr nachteilig auswirken.

Stark rückläufig war im Berichtsjahr der Bedarf an Null-Reingas, Heiz-Wassergas und Brikett-Kraftgas. Über den N-Wert aller primären Produkte gerechnet stieg die Erzeugung im Jahre 1949 gegenüber 1948 um etwa 18,5%, im Vergleich der jeweils IV.Quartale um etwa 29%. In Anbetracht der Steigerung der Erzeugung bei den Produkten mit hohem Energieverbrauch ist bemerkenswert, dass der Gesamtverbrauch an Steinkohlenwert im Werksteil Nord gegenüber dem Vorjahr sich nicht erhöht hat, d.h. die spez. Verbrauchszahlen weiter erheblich zurückgegangen sind. Die gleiche Erscheinung hat sich bei dem Koksverbrauch für die Gaserzeugung gezeigt.

Die Erzeugung von Sauerstoff erfuhr in 1949 einen weiteren Anstieg, da sich der Bedarf für die Gasspaltung aufgrund der Saargasmengen erhöhte und steigende Mengen für die Durchführung von Vergasungsversuchen benötigt wurden. Bei den Produkten Formamid, Keton, Nickel, Eisen, Kieselgel und vor allem Siliron traten entsprechend der Bedarfslage z.T. erhebliche Rückgänge in der Erzeugung ein, nur in Braunoxyd war eine Steigerung erforderlich.

Die Lieferung von Saargas lag in 1949 etwa 10% über der des Vorjahres, war allerdings gegen Jahresende stark rückläufig und erheblichen Schwankungen unterworfen, sodass beträchtliche Leerlaufkosten für die jederzeitige Betriebsbereithaltung der Apparate anfielen. Die Äthylenausbringung konnte um etwa 50% gesteigert werden.

An Grossprodukten wurden in den Jahren 1948 und 1949 erzeugt:

	1948	1949
Primär-Ammoniak	89 590 t N	114 736 t N
Roh-Methanol	24 165 t	20 595 t
Roh-Isobutylöl	2 192 t	11 031 t
N-Wert total	124 466 t	147 463 t
Schwefel i.Brocken	1 012 t	1 100 t
Formamid	2 884 t	1 805 t
Äthylen rein (aus Saargas)	1 075 t	1 688 t
Keton	366 t	248 t
Kalkammonsalpeter	37 869 t N	51 682 t N
Nitrophoska	8 534 t N	16 551 t N
Harnstoff	11 386 t N	6 180 t N
Kalksalpeter	-	753 t N
Ammonsulfat	388 t N	1 373 t N
Natronsalpeter u. Nitrit	2 245 t N	3 905 t N
Salzs.Ammoniak und Salmiak	1 894 t N	2 654 t N
Stickstoff-Fertigprodukte/N	64 762 t N	85 028 t N
Sodalösung	6 621 t	11 529 t
Ameisensäure	1 184 t	1 330 t
Kieselgel	447 t	142 t
Braunoxyd	345 t	394 t
Nickel	287 t	262 t
Ammoniak-Abfuhr nach Höchst	1 395 t N	8 577 t N
Ammoniak-Abfuhr nach Frankreich	13 196 t N	11 824 t N

Abteilung Organische Betriebe:

Das Produktions-Volumen der Betriebe konnte weiterhin vergrössert werden. Nur wenige Fabrikationen waren rückläufig. Ganz abgestellt blieb der Hyvaline-Betrieb. Im Laufe des Jahres kam ferner die Lösungsmittel-Produktion sowie die hydrierende Raffination verschiedener Rohstoffe in der Teer- und Ölverarbeitung zum Erliegen. Auch die Holzäther-Fabrik musste ab Juni vorübergehend stillgelegt werden. Starke Einschränkungen erlitt die Paraffinoxydation, die praktisch nur noch kurzzeitig für Umarbeitungsgeschäfte für die Ostzone gefahren werden konnte. Erstmalig nach dem Kriege konnten dagegen wieder Oppanol B und Oppanol C sowie Borfluorid erzeugt werden, auch Dimethylanilin kam als neue Fabrikation Anfang des Jahres in Betrieb. Alle übrigen Produktionen konnten mehr oder weniger stark ausgeweitet werden. Im einzelnen sei kurz folgendes Bild gegeben:

In der Methanol- und Butyldestillation verlief die Auf- und Weiterverarbeitung der angelieferten Produkte ohne wesentliche Störungen. Zum ersten Male seit Kriegsende wurde hochdruckseitig von Februar bis Oktober eine längere Isobutylölkampagne gefahren, sodass insgesamt etwa 1200 t Isobutylalkohol gewonnen werden konnten. Durch Nachhydrierung der höheren Fraktionen des Isobutylöles gelang es, diese in zunehmendem Maße dem Weichmachersektor zugänglich zu machen.

Im Juni lief die nach der Explosion von Lu nach Op verlegte Dimethylanilin-Fabrik erstmalig ohne Unterbrechung durch. Hiermit kann der bei der Methanoldestillation anfallende Dimethyläther an Ort und Stelle weiterverarbeitet werden. Im Laufe des Jahres wurden erfolgreiche technische Versuche angestellt, auch Monomethylanilin zu gewinnen.

In der Butyl-Zwischenprodukte-Fabrik wurden die Arbeiten zur Verwertung der höheren Fraktionen des Saargases fortgesetzt. Die Erzeugung von Lutosol hielt sich in bescheidenen Grenzen.

Die Crotonaldehyd-Erzeugung nahm gegen Ende des Jahres einen beachtlichen Anstieg im Zusammenhang mit der erhöhten Butyraldehyd-Produktion. Die Anlage erhielt Mitte des Jahres einen neuen Reaktionsturm und entsprechende neue Verdampfer, sodass zur Zeit eine Kapazität von ca. 400 moto vorhanden ist.

Um auf niedrigere Gestehpreise für das Eisenchlorid zu kommen, musste Ende des Jahres ein grosser Ofen mit einer Leistung von etwa 3-4 tato in Betrieb genommen werden.

Bei der Herstellung der Gamma-Komponente aus Hexachlorcyclohexan zeigte es sich, dass es praktisch nicht gelingt, ein absolut geruchfreies hochkonzentriertes Gamma-Produkt zu erhalten.

Wie bereits eingangs erwähnt, konnte die Kapazität der Paraffinoxydation nicht ausgenutzt werden. Ein Grossversuch zur Spaltung von Spermöl wurde erfolgreich beendet, grössere Verwendung für Spermölfettalkohol hat sich jedoch wider Erwarten bisher nicht gefunden.

Bei dem geringen Bedarf an Fettalkoholen konnte auch die Kapazität der Fettalkohol-Fabrik nicht ausgefahren werden. Dazu kamen in der ersten Hälfte des Jahres grosse Kontaktschwierigkeiten, die sich besonders durch Paraffinbildung in den erzeugten Fettalkoholen bemerkbar machten. Die Schwierigkeiten sind inzwischen behoben. Die freie Hydrierkapazität wurde in der letzten Hälfte des Jahres zur Hydrierung von Ketobutandiol eingesetzt. Daneben wurden die höheren Alkohole des Isobutylöles laufend hydriert.

Die Adipinsäure-Erzeugung konnte nach Freistellung entsprechender Anolmengen bis an die Grenze der Kapazität gesteigert werden.

Die starke Koppelung mit der Chromitan-Erzeugung hatte zur Folge, dass Anfang des Jahres keine IG-Wachse erzeugt werden konnten. Es wurde daher die Herstellung des Wachses SPO, das wesentlich weniger gebleichtes Wachs enthält, forciert, um einen Ausgleich zu schaffen. Ab Oktober konnten wieder grössere Mengen IG-Wachse erzeugt werden.

In der Lanusa-Fabrik wurde im Laufe des Jahres die Erzeugung spinngefärbter Fasern aufgenommen und zwar der Marken: Lanusa spinngefärbt marineblau, schwarz, kaffeebraun, kamelhaar und blau. Die Produktion konnte ausgeweitet werden und überschritt den Höchststand seit Bestehen der Anlage. Die Absatzmöglichkeiten entwickelten sich im letzten Vierteljahr sehr günstig.

Nach einem vorübergehenden Absinken der Abrufe gegen die Mitte des Jahres erhöhte sich der Absatz an Harnstoff-Formaldehyd-Kondensations-Produkten bald wieder, besonders der Kauritleim entwickelte sich sehr günstig. Zunehmende Einfuhren an Kork erschwerten in steigendem Maße den Absatz an Iporka-Kunstharzlösung und Schaummittel. Der Absatz an Plastopalen blieb noch hinter den Erwartungen zurück. Die Anforderungen der Kundschaft sind auf diesem Gebiet sehr uneinheitlich. Die Entwicklung eines im Gebrauch billigeren Leimes durch Einverarbeitung von Streckmehlen wurde abgeschlossen.

Im Mai wurde die Oppanol-B-Fabrik und im August die Oppanol-C-Fabrik angefahren. Für die Inbetriebnahme der Oppanol-C-Fabrik stand leider kein reines Propan zur Verfügung. Das anfangs in schwankender Qualität anfallende Propylen-Gemisch aus dem Saargas führte zu entsprechenden Schwierigkeiten bei der Polymerisation. Schliesslich konnte der gewünschte K-Wert des Oppanol C jedoch einwandfrei erhalten werden. Da die Abrufe noch gering blieben, wurde die Anlage Ende des Jahres vorübergehend wieder stillgelegt. Dagegen entwickelte sich das Oppanol B, vor allem auf dem Ölsektor günstig. Nachdem auch die Folien Ende des Jahres stärker gefragt wurden und von der Oppanol-Verarbeitung eine neue Bauten-Folie ausgearbeitet worden ist, darf man die Entwicklung günstig beurteilen.

In der Ölfabrik konnten die einzelnen Anlageteile infolge unzureichender Ölzufuhr nur teilweise ausgenutzt werden. Erst gegen Ende des Jahres besserte sich der Zustand nach Abschluss eines langfristigen Umarbeitungsvertrages für zusätzliche Mengen Aramco-Rohöl.

In der Teer- und Ölverarbeitung wurden über mehrere Monate lang deutsche Erdöl-Gatsche hydrierend raffiniert, daneben wurden bestimmte Mengen Steinkohlenmittelöl auf Verdünner BB gefahren.

Nach Ausfall der Ostzone, wo Paraflow in grossen Mengen als Filterhilfe benötigt wurde, blieb der westdeutsche Verbrauch als Stockpunkterniedriger für Autoöle zunächst noch gering. Ein Teil der Paraflow-Anlage wurde auf die Erzeugung von Phenylmepasin umgestellt und in der zweiten Hälfte des Jahres mehrere grössere Ver-

suchspartien mit verschiedenen Ausgangsmaterialien gefahren, die in den Textilhilfsmittelsektor geschleust wurden.

In der Weisserde-Fabrik wurden im wesentlichen verschiedene Heilbronner Kontakte für den Verkauf umgearbeitet.

Der Hyvaline-Betrieb war abgestellt; Versuche, mit einer durch Emulgatoren verbesserten Hyvaline auf den Markt zu kommen, blieben erfolglos. Dagegen wurden, zusammen mit der Firma "Oetker", erfolgversprechende Versuche auf dem Gebiete des "Einmachwachses" aufgenommen.

Die wichtigsten Fabrikationen der Abteilung waren:

	1948		1949	
Butylöl roh: Einsatz	1 830 t		11 392 t	
Methanol roh: Einsatz	24 165 t		21 825 t	
Crotonaldehyd	1 950 t		2 175 t	
Paraffin: Einsatz	4 480 t		2 739 t	
Fettalkohole	918 t		382 t	
Adipinsäure	828 t		1 274 t	
IG-Wachse	203 t		199 t	
Lanusa	931 t		1 584 t	
Kaurit W flüssig + Igecoll F	8 081 t		11 987 t	
Kaurit W Pulver + WHK Pulver	1 270 t		1 557 t	
Igecolle	2 832 t		1 046 t	
Igecoll HH Plv. + Appretan K Plv.	349 t		254 t	
Iporka-Lösung	2 859 t		1 974 t	
Iporka-Schaummittel	229 t	17 372 t	111 t	18 925 t
Plastopale, Celodal, Leich- u. Gießharz, Appretan NA	613 t		709 t	
Sonstige (Haformpaste, KF-Paste, Gipsodur, Preßmasse)	759 t		598 t	
Härter	380 t		689 t	
Oppanol B	-		235 t	
Oppanol C	-		33 t	
Rohöl: Einsatz	7 337 t		22 663 t	

Anorganische Abteilung:

Nach den schwierigen Jahren, die dem Zusammenbruch 1945 folgten, war das Jahr 1949 ein Jahr der ruhigen Evolution, wenn es auch durch Demontage und Wirtschaftskrise überschattet ist. Wie sehr aber der Wiederaufbau unserer durch Krieg, Explosion und Demontage stark angeschlagenen Betriebe noch in den Anfängen steckt, erhellt schlaglichtartig daraus, dass es z.B. nicht erreicht werden konnte, vor Eintritt des Winters alle arbeitenden Fabrikationen unter Dach zu bringen.

Immerhin hat die in t ausgedrückte Produktion der Abteilung im Jahre 1949 rund 258 000 t (gegenüber 187 000 t im Jahre 1948) betragen, somit eine Steigerung um etwa 38% gebracht. Die Hauptproduktionszahlen der beiden letzten Jahre sind die nachstehenden gewesen:

	1948	1949
Gesamt-SO_3	40 812 t	58 168 t
Sulfitprodukte	3 054 t	4 458 t
Luran	119 t	667 t
SO_2 100%	6 026 t	6 253 t
Hydrosulfit	1 401 t	2 461 t
Rongalit	374 t	711 t
NaOH	9 920 t	16 704 t
Chlor	8 994 t	15 057 t
Na_2S	516 t	149 t
KOH	620 t	899 t
Kalk gelöscht CaO	5 737 t	3 706 t
Salzsäure 30%	6 664 t	14 003 t
Chlorwasserstoff durch Leitung	370 t	458 t
Sulfochlorierungsprodukte	630 t	314 t
$AlCl_3$ CT (bzw. K)	1 303 t	2 426 t
NaCN	1 059 t	537 t
Kontaktmasse	606 t	225 t
Mischsäure	3 889 t	1 683 t
Chromitan A und B und Lauge	668 t	550 t
Blankorole	153 t	50 t

Wie man aus den Zahlen sieht, haben sich mengenmässig gut entwickelt: SO_3, Luran, Elektrolysenprodukte, Salzsäure, Aluminiumchlorid und Hydrosulfitprodukte.

Beachtlich zurückgegangen sind: Schwefelnatrium, Kalklöscherei, Sulfochlorierungsprodukte, Cyannatrium, Kontaktmasse, Mischsäure und Blankorole.

Neu aufgenommen bzw. wieder aufgenommen wurden folgende Fabrikationen: Glykokoll, Kalibleichlauge, Schwefelchlorür, Adipinsäuredinitril, Akaustan A (Flammschutzmittel für Gewebe), Zinksulfid, Chromitanlauge, etc.

Die Fabrikation von Amidosulfonsäure ist nicht recht vorangekommen. Es fehlt der Bedarf für dieses insofern interessante Produkt, als es eine starke feste Säure darstellt.

Die Qualität fast aller Produkte hat sich im Berichtsjahr bedeutend gebessert. Auch die Ausbeutezahlen haben fast durchweg eine Besserung erfahren.

Den Einkauf des Schwefelkieses übertrugen wir entsprechend den gegebenen Voraussetzungen der Duisburger Kupferhütte. Damit konnten endlich wieder Kiese einheitlicher Qualität beschafft werden. Leider sahen wir uns am Jahresende der Tatsache gegenüber, dass überhaupt kein Vorrat mehr vorhanden war, sodass wir gezwungen waren, vorübergehend wieder auf Meggener Kies zurückzugreifen.

Der Einkauf von Steinsalz machte keine Schwierigkeiten. Wir konnten in der Elektrolyse jetzt praktisch ganz auf Heilbronner Salz übergehen. Dagegen bot die Beschaffung von Zinkstaub vor allem in der ersten Jahreshälfte besondere Schwierigkeiten.

Die Erlangung von ausreichenden Produktionsgenehmigungen für die der besonderen Kontrolle unterliegenden Industrien, wie Chlor und Phosgen, machte leider ausserordentlich grosse Schwierigkeiten.

Die Hauptbegebenheiten der einzelnen Fabrikationen waren kurz zusammengefasst folgende:

Bei der Schwefelsäurefabrikation wurden im Laufe des Jahres die schlechten Schwefelkiessorten aufgearbeitet, sodass in der zwei-

ten Jahreshälfte beim Verarbeiten guten Schwefelkieses eine ganz bedeutende Verbesserung der Abröstung und damit der Ausbeute eintrat. Die Produktionssteigerung an SO_3 betrug rund 45%. Die Kapazität der Nord-Anlage konnte um 50 tato SO_3 erweitert werden. Trotzdem trat gegen Ende des Jahres wieder eine starke Verknappung an Schwefelsäure auf, sodass grosse Zukäufe eingeleitet werden mussten. In der Sulfit-Fabrik gelang das für die Weiterentwicklung des Betriebes wichtige Experiment, eine vorhandene vollautomatische Schleuder für die Abtrennung des Bisulfits fest zu verwenden. Damit konnten die Produktionen von Bisulfit fest, Bisulfit Pulver und Sulfit wasserfrei A wieder aufgenommen werden. Die Fabrikation von Hydroxylamin und Luran nahm einen ganz ausserordentlichen Aufschwung. Ein im Laboratorium durchgearbeitetes Verfahren zur kontinuierlichen Herstellung von Luran wird bei der kommenden Vergrösserung schon praktisch durchgeführt werden. Die Gewinnung von Natriumsulfat aus den Ablaugen der Luran-Fabrikation wurde laboratoriumsmässig fertig bearbeitet. In der SO_2-Fabrikation wurde die Demontage in dem angeordneten Ausmass restlos durchgeführt. Die Blankit-Fabrikation musste zu Beginn des Jahres im Hinblick auf die anwachsenden Lagervorräte zurückgenommen werden. Als dann im Herbst der Absatz ausserordentlich anstieg, konnte das Verlorene nicht wieder aufgeholt werden, da die Betriebskapazität nicht ausreichte und auch zeitweise Zinkstaubmangel herrschte. Die Demontage in der Blankit-Fabrik wurde in wesentlichen Teilen durchgeführt. Hierdurch sank die Kapazität der Anlage empfindlich, was den obenerwähnten Zustand verschärfte. In der Natronlauge-Fabrik ist der Ausbau der Elektrolyse bis Jahresende auf 259 Zellen vorangekommen. Infolgedessen konnte die Produktion gegenüber dem Vorjahr um rund 70% gesteigert werden. Trotzdem mussten zur Dekkung unseres Bedarfs im Jahre 1949 erhebliche Zukäufe an Chlor und Natronlauge getätigt werden. Leider ist durch Einspruch des OMS der von uns schon eingeleitete Weiterausbau unserer Elektrolyse auf 333 Zellen vorläufig gestoppt worden. Ob es möglich sein wird, unseren steigenden Bedarf an Natronlauge und Chlor in Zukunft durch Zukäufe zu decken, ist durchaus ungewiss. Eine sehr wichtige Feststellung wurde in der Elektrolyse damit gemacht, dass wir, nachdem das Salzbergwerk Heilbronn neue Abbaustellen angefahren hatte, mit Heilbronner Salz ohne Zumischung anderer Salze, was vor-

her bekanntlich unmöglich war, allein fahren können. In der Salzsäurefabrik brachte die Demontage eines Syntheseofens vorübergehend eine Produktionsstockung. Im Berichtsjahr erfolgte erstmalig die Abgabe von gasförmigem Chlorwasserstoff durch Leitung nach dem Werksteil Nord zur Belieferung der Chlorammonfabrik. Bei der Aluminiumchlorid-Fabrikation hat sich das Verfahren der katalytischen Chlorierung von Tonerde in seiner ersten Stufe, der Chlorierung im Reaktionsofen, bewährt. Gegen Ende des Jahres konnte nach dreimaligem Anlauf die zweite Stufe des Verfahrens, nämlich die Herstellung von Aluminiumchlorid wasserfrei, technisch eisenfrei in einem einzigen Arbeitsgang über ein dem Reaktionsofen nachgeschaltetes Koksfilter, angefahren werden. Die grössten Sorgen bereitet der Abteilung der Cyanidbetrieb, dessen Produktion gegenüber 1948 noch einmal um 50% abgefallen ist. Durch die Demontage der besten noch verbliebenen Öfen ist die Wirtschaftlichkeit dieses Betriebes ausserordentlich zurückgeworfen worden. Die Herstellung von Adipinsäuredinitril D aus Dichlorbutan und Cyannatrium, die vom Hauptlaboratorium im Bau C 404 eingerichtet worden war, wurde Mitte des Jahres von der Anorganischen Abteilung übernommen. Das Verfahren verursacht noch grosse Schwierigkeiten, an deren Beseitigung gearbeitet wird. Bei der Fertigung von Mineralgerbstoffen zeigte sich, dass wir mit dem niederprozentigen Chromitan A gegen das höherprozentige Chromosal von Leverkusen nicht konkurrieren können. Es wurde daher ein anderes Produkt, Chromitan B, entwickelt, das im wesentlichen die Eigenschaften des Chromosals besitzt. Es wurde auch eine Regenerierungsanlage zur Reoxydation der grünen Chromlauge von Oppau eingerichtet, die aber, da der Absatz von Chromitan B erfreulicherweise anstieg, noch nicht in Betrieb genommen zu werden brauchte.

Eine Übersicht über die personelle Entwicklung in der Abteilung wird durch die nachfolgenden Zahlen gegeben:

	Abt.Ltg.	Akademiker	Angest.	Arb.	Summe
1.1.1949	2	19	81	555	657
31.12.1949	2	18	80	556	656

Aus der Gegenüberstellung geht hervor, dass die gegenüber 1948 im Durchschnitt doch ansehnlich erhöhte Produktion praktisch mit der gleichen Belegschaft durchgeführt worden ist.

ZW-Abteilung:

Die Rohstoffversorgung entwickelte sich im Laufe des Jahres derartig günstig, dass kaum eine Produktion über Mangel an Rohstoffen zu klagen hatte. Besonders die Versorgung mit Phenol und Kresol, die im Laufe der vorhergehenden Jahre weit hinter den Anforderungen zurückgeblieben war, gestaltete sich ausserordentlich zufriedenstellend. Bei unserem Bedarf an Benzol und Toluol waren wir allerdings nach wie vor auf die Hilfe von Uerdingen angewiesen, da unsere neue Destillations-Anlage noch nicht in Betrieb genommen werden konnte.

Nachfolgend sind die Produktionszahlen der wichtigsten Produkte der ZW-Abteilung für 1948-1949 einander gegenübergestellt:

1.) Grossprodukte und sonstige Produkte von besonderem Interesse:	1948 t	1949 t
Adipinsäuredinitril rein	173	69 x)
Anol und Methylanol	1193	3047
Anon und Methylanon	770	1889
Betanaphtol	900	1157
Formaldehyd 30%	33190	32283
Hexamethylendiamin rein	143	57
Orthamid	-	30
Phenylbetanaphtylamin	642	806
Phtalsäure rein	1745	2034
2.) Typische Farbstoffvorprodukte:	2178	2968
3.) Lackharze:	978	1587
4.) Gerbstoffe:	2869	1773
5.) Hilfsgerbstoffe:	541	1075
6.) Gerberei- und Färbereihilfsprodukte:	848	2117
7.) Farbstoffe:	-	58
8.) Textilhilfsmittel und Waschrohstoffe:	4702	4800

x) Diese Zahl umfasst auch das Adipinsäuredinitril D rein, das aus Dichlorbutan hergestellt wird.

Die Produktion war im Verlauf des Jahres nicht ganz einheitlich. Während die Farbstoff-Vorprodukte von Beginn des Jahres an im grossen und ganzen eine fortlaufende Steigerung erfuhren, erlitten einige Fabrikationen, so vor allem die Gerbstoff-, Textilhilfsmittel- und Waschrohstoff-Fabrikation empfindliche Verluste. Die Produktion bei den letztgenannten Fabrikationen erreichte im III. Quartal ihren Tiefstand, erholte sich aber dann in erheblichem Maße. Die stetige Aufwärtsentwicklung bei den Farbstoff-Vorprodukten war teilweise durch die Fabrikationsaufnahme einer ganzen Reihe von neuen Typen bedingt und zeigte einen Anstieg von rund 800 t. Bei den Grossprodukten sei besonders auf die Erhöhung der Erzeugung von Anol und Methylanol hingewiesen, die von etwa 1200 t auf 3000 t gesteigert werden konnte. Die Herstellung von Anon und Methylanon stieg im Vergleich zum Vorjahr auf über das Doppelte an. Die Formaldehyd-Fabrik musste bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit ausgefahren werden. Hier ist durch die Demontage von 3 Grosssystemen eine äusserst prekäre Lage geschaffen worden, da das eine noch vorhandene System ohne Reserve mit höchster Belastung arbeiten musste.

Die Produktion an Phtalsäure rein erfuhr, nachdem sie bis zur Mitte des Jahres stark gedrosselt werden musste, gegen Ende des Jahres eine erhebliche Steigerung, sodass auch hier die Gesamtproduktion mit ca. 2000 t diejenige des Vorjahres um rund 300 t übertraf. Es musste im Laufe des Spätjahres das 2. und 3. System wieder angefahren werden. Die Inbetriebnahme des 4. Systems musste leider infolge eines Defektes der Anlage hinausgeschoben werden. Die Produktion konnte infolgedessen noch nicht, wie es notwendig gewesen wäre, auf ihren Höchststand von ca. 350 Moto gebracht werden.

Die beabsichtigte Produktionsaufnahme von Süsstoff in grosstechnischem Umfang musste infolge der allgemeinen Situation unterbleiben. Statt dessen wurde nur das als Zwischenprodukt dienende Orthamid hergestellt, das als solches abgesetzt wurde.

Die Lackharze konnten eine Produktionszunahme von ca. 980 auf 1580 t aufweisen. Diese Zunahme entfällt in erster Linie auf Kunstharz AW2, das bei genügender Rohstoffdeckung einen zunehmenden Absatz fand.

Gerbstoffe und Hilfsgerbstoffe standen unter dem zunehmenden Druck von seiten der in bedeutendem Umfange eingeführten natürlichen Gerbstoffe. Hierdurch erfuhren vor allem die Austauschgerbstoffe eine Produktionseinschränkung, während bei den Hilfsgerbstoffen fast eine Verdoppelung in der Produktion erzielt wurde. Insgesamt erfuhr die Erzeugung in diesen beiden Produktengruppen einen Rückgang von ca. 3400 t auf 2800 t; doch konnte, wie schon erwähnt, die Produktion besonders gegen Jahresende gesteigert werden.

Bei den Gerberei- und Färbereihilfsprodukten ist trotz der grossen Konkurrenz eine Erhöhung der Produktion von ca. 850 auf 2100 t erzielt worden.

Neu aufgenommen wurde die Herstellung einiger Pelz-Farbstoffe (Ursole). Die Erzeugung von 58 t entfällt fast vollkommen auf das IV. Quartal.

Trotz der eingangs geschilderten Verhältnisse erreichte die Erzeugung an Textilhilfsmitteln eine etwas grössere Höhe als diejenige des Vorjahres. Dass trotzdem die Produktion an Textilhilfsmitteln und Waschrohstoffen insgesamt von 4700 auf 2800 t zurückging, war hauptsächlich durch den praktisch vollkommenen Verlust des Waschrohstoff-Geschäftes bedingt. Gegen Ende des Jahres wurde die Produktion einiger hochwertiger Waschrohstoffe wieder aufgenommen, durch die wir hoffen, wenigstens einen Teil des verlorenen Absatzgebietes wieder zurückzugewinnen. Die Produktionskapazität der TH-Betriebe wurde durch die erfolgte Demontage im Juli beträchtlich beschränkt. Es gelang aber, einen Teil der völlig demontierten Ramasit-Anlage zu ersetzen und auch, das beschränkte Produktionsvolumen anderer TH-Produkte wieder teilweise zu erweitern.

L.K.-Abteilung:

Nachdem im Januar 1949 das Z.K.-Laboratorium mit dem Lupolen- und Riphabetrieb von der L.K.-Abteilung abgetrennt und mit dem Hauptlaboratorium vereinigt worden war, ist im Laufe des Berichtsjahres keine organisatorische Änderung mehr eingetreten.

Der Produktionsbereich der L.K.-Abteilung war also im wesentlichen gleichgeblieben.

Leider konnte die Produktion selbst nicht das ganze Jahr über auf derselben Höhe gehalten werden. Die sich gegen den Sommer hin verschärfende Absatzkrise machte, besonders auf dem Gebiet der Polyacrylsäureester und des Polyvinylchlorids, Einschränkungen in der Fabrikation notwendig.

Erfreulicherweise stiegen aber in der 2. Jahreshälfte die Produktionsziffern wieder an und lagen im Dezember mit denen des Vorjahres etwa gleich. Immerhin war die Gesamtmenge der produzierten Produkte geringer als im Jahre 1948.

Im Monatsdurchschnitt wurden hergestellt:

1. von den organischen Betrieben der L.K.-Abt.	3 583 t
2. von der Karbidfabrik (einschl.Kalk)	5 065 t
	8 648 t.

Neu aufgenommen wurde die Herstellung von 1.4-Dichlorbutan als Vorprodukt für AH-Salz, wieder aufgenommen die Fabrikation von Bindemittel Li 170. Die Fabrikation von Acetaldehyd über Vinylmethyläther musste aus Gründen der Wirtschaftlichkeit eingestellt werden.

Die im vorigen Jahresbericht angezeigte Wiederaufnahme der Äthylhexanol-Fabrikation hat sich günstig entwickelt. Dank der ausreichenden Belieferung mit Phtalsäure konnte der Absatz des daraus hergestellten Weichmachers Palatinol AH stark ausgeweitet werden.

Auf dem Kunststoffgebiet ist besonders die Verbesserung der Polystyrolqualitäten zu erwähnen. Es wurde eine neue Marke: Polystyrol VI entwickelt, die in der Kochfestigkeit die amerikanischen Marken erreicht, wenn nicht übertrifft.

Das Unkrautvertilgungsmittel U 46 hat sich gut eingeführt. Für das Frühjahr 1950 musste eine grössere Menge bereitgestellt werden.

Von den nicht chemischen Betrieben, wie Kautschukwarenbetrieb, Schädlingsbekämpfung war nur der erstere das ganze Jahr über gut beschäftigt. Die Arbeit der Schädlingsbekämpfung ist stark saisonbedingt, wobei die Frühjahrs- und Herbstmonate einen Rückgang des Beschäftigungsgrades zeigen.

Die Belieferung der Betriebe mit Rohmaterialien und Vorprodukten war im grossen Ganzen ausreichend.

Sehr unbefriedigend war allerdings die Anlieferung von Saargas und die dadurch bedingte Verknappung an Äthylen. Es war notwendig, im letzten Vierteljahr die Acetylenhydrierung wieder in Betrieb zu setzen.

Die Energiezulieferung war im allgemeinen ausreichend. Im Frühjahr war der Strom für den Karbidbetrieb des öfteren knapp.

Die Erzeugung der wichtigsten Produkte hat 1949 gegenüber 1948 betragen:

	jato 1948:	jato 1949:
Karbid	32 107	30 043 x)
Acetylen	7 982	4 934
Acetaldehyd	5 160	5 720
Äthylen (Acetylenhydrierung)	2 542	975
(Abnahme von Saar-Äthylen)	1 063	1 405
Äthylenoxyd	2 661	1 708
Styrol mon.	1 293	2 278
Polystyrol	1 587	2 136
Acrylsäureester mon.	894	407
Acronale u. Corialgrund O conc.	2 192	738
Igelit MP und PCU	1 533	1 033
AH-Salz	305	120
Laktam	220	438
Igamide	127	359
Rohsprit	1 381	1 952
Butanol	1 545	1 435
Butylenglykol-1.4	920	818
Dibutylphtalat	1 103	747
Palatinol AH	132	698
Bindemittel Li 170	-	429
Dichlorbutan 1.4	-	151

x) = 26 697 t Normalkarbid

Die Stärke der Belegschaft betrug an Arbeitern

am 1.1.49	777 Männer,	87 Frauen	=	864 Personen
" 31.12.49	703 "	63 "	=	766 "

dazu kamen noch

	Chemiker	Techniker	kaufm.Angest.	Mstr.	H'mstr.	Laboranten
am 1.1.49	58	19	36	30	52	45
" 31.12.49	45	10	33	32	50	29.

Für die weitere Entwicklung der Abteilung ist die im November erfolgte Regelung des Problems der Demontage von grösster Bedeutung. Es bleiben wesentliche Anlagen und Apparate, insbesondere die wertvollen Anlagen für die Reppe-Synthese dem Werk erhalten. Damit sind die Voraussetzungen gegeben für einen weiteren Ausbau insbesondere des Kunststoffgebietes. Es ist im Rahmen der Reppe-Chemie u.a. die Fabrikation von Trioxybutan und Weichmacher BKT vorgesehen.

Farbengruppe:

Über die Produktion der Farbengruppe an Farbstoffen, Farbstoffvorprodukten und Zwischenprodukten (Nichtfarbstoffen) im Jahre 1949 unterrichtet die folgende Zusammenstellung:

	Farbstoffe		Farbstoffvorprodukte	Zwischenprodukte (Nichtfarbstoffe)
	FW-Produktion in t 100%	HW-Produktion in t tel quel		
Alizarin-Abteilung	955	1 973	3 658	1 148
Azo-Abteilung	829	1 434	210	57
Trifarben-Abteilung	125	254	-	-
Sa.:	1 909	3 661	3 868	1 205
Steigerung gegen 1948	+ 44%	+ 49%	+ 71%	- 4%
farblose Lacke, Verdünner				233
Magnetophonbänder				35 870 Stck

Diese starke Steigerung der Gesamtproduktion, die gegenüber dem Vorjahr + 44% beträgt, lässt erkennen, dass die Explosionsschäden, die besonders schwer die Trifarben-Abteilung und die Azo-Abteilung betroffen haben, sich in der Gesamtproduktion der Farbengruppe nicht so nachhaltig ausgewirkt haben, indem die Ausfälle bei Trifarben durch vermehrte Produktion der anderen Abteilungen mehr als ausgeglichen werden konnten. Die Gesamtproduktion wurde durchgeführt mit einer Belegschaft von 49 Chemikern, 154 Angestellten und 777 Arbeitern am Jahresende. Gegenüber dem Jahresbeginn weisen diese Zahlen eine Zunahme von 5 Chemikern und 123 Arbeitern auf. Über Einzelheiten der Produktion wird im Folgenden bei den drei Fabrikationsabteilungen der Farbengruppe berichtet.

Alizarin-Abteilung:

Die Gesamtfarbstoffproduktion der Alizarin-Abteilung hat sich gegen 1948 mehr als verdoppelt wie folgende Tabelle zeigt:

FW-Produktion	1948	1949	%-Steigerung gegen 1948
	t 100%	t 100%	
Küpenfarben	203	318	+ 57 %
Cellitone	43	23	- 46 %
Spinnfarben	63	320	+ 408 %
Übrige Spezialfarben	21	52	+ 147 %
Indigo	27	186	+ 590 %
Brillantindigo	73	56	- 23 %
S u m m a :	430	955	+ 122 %

Durch diese erhebliche Produktionssteigerung sind grosse Anforderungen an die Beschaffung der dafür benötigten Rohprodukte und Ausgangsmaterialien gestellt worden. Schwierigkeiten bestanden in dieser Hinsicht noch zu Jahresbeginn bei Anthrachinon, Glycerin, Eisenpulver und Braunstein darin, diese Produkte in genügender Menge und Qualität zu beschaffen, wozu im Spätjahr noch Titandioxyd kam. Jedoch konnten diese Mängel in der Zwischenzeit behoben

werden, so dass zeitweise Fabrikationsbehinderungen im Laufe des Berichtsjahres wieder aufgeholt werden konnten. Während bei verschiedenen Zwischenprodukten, wie Butylphenol, Isatin, Pentaerythrit, Trimethylolpropan, Deltamin, Pyrrolidon und Retardan wegen zeitweiligen Ansteigens der Vorräte nur Kampagnearbeit durchgeführt wurde, konnte die Farbstoffproduktion laufend erhöht werden, wobei lediglich der Indigo erst ab September infolge grosser Exportaufträge an dieser Produktionssteigerung in grossem Ausmasse teilnahm. Die durch den Krieg ziemlich beschädigte Indigomarkenfabrik konnte gerade zum rechten Zeitpunkt wieder betriebsbereit gemacht werden, um diesen grossen Exportanforderungen zu genügen. Die Küpenfarben haben infolge steigender Exportanforderungen laufend eine von Monat zu Monat zunehmende Aufwärtsentwicklung gezeigt, während in Acetatseidefarbstoffen vorübergehend ein Stillstand eintrat, der erst gegen Jahresende einer Marktbelebung Platz machte. Eine ausserordentlich starke Umsatzsteigerung brachten die Spinnfarben, allen voran die Spinnmattierung. Die Fabrikation konnte jedoch unter grossen Anstrengungen die meist kurzfristig erfolgten Aufträge voll erledigen.

An neuen Produkten wurden in den Handel gebracht:
Ind.Gelb 4GF, Ind.Grau CL, Ind.Rubin GR, Cell.echtgrau BG, Sortiment der Pigmosolfarbstoffe, Pentaerythrit LGK extra und Retardan N flüssig.

Nach dem Krieg wurden erstmalig wieder fabriziert und für den Verkauf zur Verfügung gestellt: Ind.Bordo B, Ind.Marineblau RB, Brillantindigo BR, Indigoküpe 20%, 60%, 80%, Indigweiss M 50% und Gallussäure.

In Ausweichfabrikationen für die Trifarben-Abteilung wurden hergestellt: Fluorescein, Eosin, Rhodulinorange NO, Euchrysin 3RX, Aurazin G Base, Scheckfarbstoff AS und Spritechtrot 3B.

Azo-Abteilung:

Über die Gesamtfarbstoffproduktion im Jahre 1949 im Vergleich zu 1948 unterrichtet die nachfolgende Tabelle. Dabei ist zu berücksichtigen, dass im Jahre 1948 in den ersten 7 Monaten voll fabriziert werden konnte, während im Jahre 1949 die einzelnen Fabrikationen, - wie unten im einzelnen ausgeführt, - erst nach und nach wieder zum Anlaufen kamen.

Gruppe	1948	1949	%-Steigerung gegen 1948
	t 100%	t 100%	
1) Saure Azofarbstoffe: Gelb-, Orange-, Rot-, Braunfarbstoffe (einschl.Echtseidenf.u.Anthosine)	322,1	281,2	- 13 %
2) Chromkomplexfarbstoffe: Palatinecht-, Erganil-, Zaponechtfarbst. (einschl.Halbwolldiazof.)	50,3	132,9	+ 164 %
3) Sudanfarbst. u. basische Farben: (Sudan + Chrysoidin + Vesuvin)	20,6	34,1	+ 66 %
4) Cellitone, Cellitazole:	13,0	26,5	+ 103 %
5) Pigmentfarbstoffe: (Rotlacke, Pigmentschwarz, -grün, Gelbpigmente)	117,3	174,6	+ 49 %
6) Fanalfarbstoffe:	12,9	11,7	- 10%
7) Heliogenfarbstoffe: (einschl.Siriuslichttürkisblau GL)	54,4	75,7	+ 39 %
8) Corialecht-, Encelack-, Eukesol-, Polystyrolf.u.sonstige Walzmassen:	98,4	92,3	- 6 %
S u m m a :	689,0	829,0	+ 20 %

Die bei der Explosion im Juli 1948 schwer beschädigten Fabrikationsbetriebe waren zum Jahresbeginn zum Teil schon wieder soweit hergerichtet, dass in der Palatinecht- und Lackfarben-Fabrikation in einigen Systemen die Produktion wieder anlaufen konnte. Da die Eisfabrik erst im April mit einem Generator in Betrieb kam, mußte das erforderliche Eis zunächst von auswärts bezogen werden. Die im Neubau H 533 neu eingerichtete Echtdeckfarben-Fabrikation konnte im Juli in Betrieb genommen werden. Mit Beginn des 4. Quartals lief auch die Fabrikation im Gelb-Betrieb wieder an, so dass am Ende des Jahres sämtliche Betriebe der Azofarben-Abteilung ihre Fabrikation wieder aufgenommen hatten. Die Herstellung von Heliogenblau B aus Phtalodinitril begann im August, dessen Chlorierung zu Heliogengrün G war erst im Dezember möglich. Die Wiederherstellungsarbeiten in der Azotrocknerei und in der Azomühle wurden im Laufe des Jahres soweit vorangetrieben, dass diese Betriebe den an

sie gestellten Anforderungen gerecht werden konnten. Die Neubauten H 521 und H 524 für die Walzprodukte-Fabrikation waren bis Jahresende im Rohbau fertiggestellt, so dass mit den Innenarbeiten begonnen werden konnte.

An neuen Fabrikationsprodukten wurden herausgebracht: Echtrot AN bes.rein, Erganildunkelgrün C, Vesuvin BA und BAX, Zaponechtorange RE, Zaponechtrot GE.

Als neue Mischungen kamen zur Ausgabe: Beige für Futterleder, Grau für Futterleder, Erganilschwarz MC, Schokoladenbraun BG, Reinblau für Leder, Dunkelblau für Leder, Tiefblau für Leder.

In Farben auf Basis Nitrocellulose, Casein usw. und den dazugehörigen Hilfsmitteln wurden neu fabriziert: Corialverdünner C, D und M, Corialglanzlack S, Corialechtbordo B und BL, Corialechtreinblau, Corialechtscharlach, Corialechtbraun S, Corialechtrot LS, Corialechtschwarz S, Encelackcarmin G, Encelackgelb 3G, Encelackschwarz TU, Eukesolbordo B Paste V und 15 Eukesolfarben in Pulver-Form.

Trifarben-Abteilung:

Wie aus der folgenden Tabelle hervorgeht, war die Produktion im Jahre 1949 wesentlich geringer als 1948, da praktisch nur im zweiten Halbjahr 1949 Auramin und Methylviolett hergestellt wurden. Auch die geringe Produktion im Jahre 1948 erklärt sich dadurch, dass ab 28. Juli sämtliche Trifarbenbetriebe durch die Explosion zerstört wurden und Auramin im I. Halbjahr 1948 stillgelegen war.

	1948	1949	± in %
	t 100%	t 100%	
Auramin-Fabrik	- xx)	60,2	
Indulin-Fabrik	57,3 x)	- xxx)	
Ketonfarben-Fabrik	47,3 x)	2,3	- 95 %
Methylviolett-Fabrik	82,2 x)	62,5	- 24 %
Rhodamin-Fabrik	23,1	- xxx)	
S u m m a :	209,9	125,0	- 40 %

x) Erstes Halbjahr 1948 wurde noch produziert bis zur Explosion.
xx) Erstes Halbjahr 1948 bis zur Explosion stillgelegen, dann zerstört.
xxx) Wegen Zerstörung des Baues nicht mehr produziert.

Von den bei der Explosion zerstörten Fabrikationsbetrieben der Trifarben-Abt. konnten im Laufe des Jahres 1949 nur die Auraminfabrikation B 208 (Lu 133) und der nach der Azotrocknerei C 205 (Lu 154) verlegte Teil der Methylviolett-Fabrikation wieder in Betrieb genommen werden. Die Auraminfabrikation wurde am 15.6.49, die Methylviolettfabrikation am 13.6.49 wieder angefahren. Die Belieferung mit Rohstoffen war qualitätsmässig noch sehr unbefriedigend und es machte sich besonders die schlechte Salzqualität und vor allem der häufige Wechsel in dieser Qualität bemerkbar. Da Eosin- und Akridinfarbstoffe in kleineren Mengen behelfsmässig in Ausweichfabrikationen der Alizarin-Abteilung hergestellt wurden, sind wir im Laufe des Jahres 1949 in Auramin-, Methylviolett-, Eosin- und Akridinmarken wieder lieferfähig geworden. In Indulin- und Nigrosinbasen konnte uns Leverkusen aushelfen, so dass wir auch in diesen Marken den Markt wieder bedienen konnten. Die Herstellung von Rhodaminfarbstoffen, von Ketonfarben (Victoriablau, Kristallviolett, Wollblau, etc.) und von Indulinfarbstoffen konnte leider nicht in behelfsmässigen Ausweichfabrikationen erfolgen. Der Wiederaufbau der Ketonfarben- und Indulinfabrik B 219 (Lu 14) war im baulichen Teil bis zum Jahresende 1949 soweit fortgeschritten, dass im November mit der eigentlichen Montage der Apparatur begonnen werden konnte. Die Wiederaufbauarbeiten an der Rhodaminfabrikation B 218 (Lu 101) in der Verlängerung des Ketonfarbenneubaues, konnten erst nach Beseitigung der Bautrümmer im Juli des Jahres anlaufen. Nach Beendigung der Ausschachtungs- und Fundamentierungsarbeiten wurde im Dezember 1949 mit der Montage der Eisenkonstruktion begonnen.

III) - Die Energie-Abteilung

Der Verlauf des Betriebsjahres 1949 wurde seit langer Zeit zum ersten Male massgebend gesteuert durch die Energieforderungen der Fabrikationen. Weder Mangel an Brennstoffen noch an Leistungsdarbietung haben in diesem Zeitraum eine grössere Produktionsminderung zur Folge gehabt. Der starke Produktionseinbruch im Sommer nötigte sogar aus wirtschaftlichen Gründen zur Stilllegung von Kraftwerk Süd bzw. Mitte auf 7 Monate. Trotzdem wurde die Wiederinstandsetzung von 2 weiteren Kesseln (Kessel 2/Mitte und Grosskessel/Nord) in Angriff genommen. Der stark steigende Produktionsverlauf im IV. Quartal 1949 rechtfertigte dann vollständig dieses Vorhaben.

Betriebsergebnisse:

Im Kraftwerk Nord wurden technische und wirtschaftliche Verbesserungen erreicht. Diese Bemühungen müssen 1950 fortgesetzt werden. Die Wiederherstellung des Grosskessels wurde durch die angespannte Finanzlage der Fabrik verzögert. Mit der Inbetriebnahme des Grosskessels ist im Frühjahr 1950 zu rechnen.

Seit Ende des Krieges besitzt die Höchstdruck-Kessel-Anlage Nord keine Flugaschen-Entstaubung mehr. Es gehen täglich ca. 50 t Flugasche über den einen Schornstein in die nähere und weitere Umgebung (bis ca. 5 km). Dieser Zustand muss wegen Belästigung des eigenen Werkes, der Siedlung bis Stadtmitte und wegen zu befürchtender Flurschäden geändert werden. Dem Kapitalaufwand von ca. ½ Million DM steht allerdings nur ein geringer betrieblicher Nutzen gegenüber.

Vom Kraftwerk Mitte kam der bereits erwähnte Kessel 2 im November in Betrieb. Wenn auch die Schäden am Kessel 1 erst endgültig 1950 beseitigt werden können, darf man jetzt schon das betriebliche und wirtschaftliche Ergebnis dieser Anlage als sehr zufriedenstellend bezeichnen. Der Kraftwerkswirkungsgrad kam beim 3-Kessel-Betrieb im IV. Quartal 1949 an den errechneten maximalen Wirkungsgrad nahe heran.

Im Laufe des Jahres wurden alle 4 Hochspannungsmotoren der 4 installierten Speisewasserpumpen und auch der 24 000 kVA-Generator -alle AEG-Fabrikate- durch Wicklungsschäden defekt. Durch tatkräftige Hilfe von Seiten der Wickelei des Elektro-Betriebes und andere günstige Umstände hatten diese Besorgnis erregenden Schäden bis heute keine betrieblichen Auswirkungen zur Folge.

Nach der wohl zu erwartenden völligen Ablösung unseres Kond.Stromes durch Fremdstrom wird das Kraftwerk Süd unter Zugrundelegung der heute bekannten Fabrikationsausweitungen für die nächsten Jahre vermutlich nur kurze Zeit und mit kleiner Last (im Sommer La Mont-Kessel allein) in Anspruch genommen werden. Die wirtschaftliche Notwendigkeit einer Konzentrierung auf eine Anlage (Mitte) und der schlechte Zustand eines grossen Teiles der Kesselanlage drängten diese Anlage in die Rolle eines teuren Spitzenkraftwerkes. Über die Absichten, dieser Anlage neue Aufgaben zu erschliessen, wird noch berichtet.

Von den Stromerzeugungs- und Verteilungsanlagen ist zu berichten:

2 Vorschaltturbinen Kraftwerk Nord mussten ohne Unterbrechung das ganze Jahr in Betrieb gehalten werden, da die 3.Turbine (Fabr. SSW-Radial) nach einer missglückten Reparatur bei SSW ein zweites Mal überholt und konstruktiv verbessert werden musste, um den gewünschten Wirkungsgrad wieder zu erreichen (Inbetriebnahme etwa Frühjahr 1950). Die Erweiterung der Salz- und Säure-Betriebe und die Explosions-Schäden in Süd machten umfangreiche

Arbeiten notwendig, die erst im Frühjahr 1950 ihren Abschluss finden werden.

Betriebsstörungen, die sich empfindlich auf die Produktion auswirkten, sind nach unseren Aufzeichnungen nur einmal (Nord) aufgetreten. Achtzehnmal wurden durch den Fremdstrom grössere Störgefahren in unsere Anlagen hereingetragen, die jedesmal durch die entwickelte Relaistechnik programmgemäss bewältigt wurden (Höchst hatte hierdurch 14 Totalzusammenbrüche 1949). Nord hatte drei ca. einstündige Produktionsunterbrechungen durch eigene Stromstörungen, Süd nur einmal.

Die oben erwähnte grössere Betriebsstörung (Nord) wurde durch einen Rohrreisser an der Heissdampfsammelleitung eines Höchstdruckkessels ausgelöst. Die Untersuchung führte zu dem Ergebnis, dass bei dieser Rohrstelle und auch an anderen den Kessellieferanten vor ca. 10 Jahren Materialverwechslungen unterlaufen sind. Weitere Überprüfungen unserer Höchstdruckanlagen zusammen mit Dr.Class, Materialprüfung, liessen Zweifel aufkommen über die unbegrenzte Dauerstandsfestigkeit des besten Materials (Th 32) bei Temperaturen von ca. 500°C. Erst in ca. einem Jahr lassen sich aus den laufenden Beobachtungen Folgerungen ziehen, wieweit unsere Bedenken zurecht bestehen.

Produktionszahlen und wirtschaftliche Ergebnisse.

Die Tabelle bringt die wichtigsten Kennzahlen der umgesetzten Energien.

		1946	1947	1948	1949
Kohleverbrauch tel quel	10^3 to	485	559	526	478
Unterer Heizwert der Kohlen	kcal/kg	5738	5620	6140	6695
Netzdampf incl.Netzverlust	10^3 to	2057	2116	2378	2404
Ges.Werkstromverbrauch (mit Kraftwerkseigenbedarf)	10^3 MWh	506	543	649	699,6
davon Fremdstrom	"	224	178	246	250,7
Erzeugung für Badenwerk	"	-	-	-	8,4
Erzeugung für Werksverbrauch	"	282	365	403	448,9
Eigenbedarf der Kraftwerke	"	66	65	71	62,1
Vorschaltstrom - EB	"	122	176	204	239,1
Nachschaltstrom	"	79	70	70	88,5
Kondstrom ohne Vorschaltanteil	"	15	54	58	67,6
Kondstrom mit Vorschaltanteil	"	17	77	82	103,0
Flusswasserförderung	Mio m^3	181	223	239	232,1
Druckluftförderung	"	209	275	272	283,4

Im vergangenen Jahr wurde wieder ein Strombedarf von 100 000 kW zum ersten Male seit Kriegsende erreicht und überschritten. Der max. Tagesbedarf an Brennstoffen stieg auf 2000 to Steinkohle. Die höchste Spitze für Kesseldampf stieg auf 790 t/h im Tagesmittel.

Zur Beurteilung des wirtschaftlichen Ergebnisses lassen sich wegen der Kohlepreiserhöhungen 1948 und der starken Produktionseinschränkungen im Sommer 1949 nur die letzten Quartale der Jahre 1948 und 1949 miteinander vergleichen. Die Verbraucherpreise für Dampf lagen im IV. Quartal 1949 um ca. 11 % niedriger und für Strom, gerechnet an der Sammelschiene, um ca. 20 %. Man darf annehmen, dass

bei gleichbleibender Produktionshöhe die Jahresmittelwerte der Dampfpreise sich im kommenden Jahr bei gleichem Kapitaldienst um ca. 10 % gegenüber 1949 senken werden.

Die Hoffnung, dass wir durch einen baldigen Abschluss der Stromvertrags-Verhandlungen mit dem RWE praktisch keinen Kondstrom mehr erzeugen müssen, und die Unterstellung eines nur mässig steigenden Energiebedarfes bieten dem Kraftwerk Süd nurmehr eine begrenzte Dienstmöglichkeit. Im November und Dezember 1949 konnten wir mit Einverständnis des RWE an das Badenwerk mit gutem Gewinn vier Wochen lang 24 000 kW (nachts 12 000 kW) Kondstrom verkaufen. Es ist beabsichtigt, die für die nächsten drei Jahre wohl noch anhaltende allgemeine Stromnot dazu auszunützen, unsere freien Kondstrommengen (ca. 30 000 kW) dem öffentlichen Netz anzubieten.

IV) - Die Technische Abteilung

In der Organisation der technischen Abteilung sind im Berichtsjahr keine wesentlichen Änderungen vorgenommen worden; zu erwähnen ist nur, dass entsprechend der Loslösung des Z.K.-Lab.Z von der L/K-Abteilung auch die Betr.Schlosserei Z.K.-Lab.Z verselbständigt wurde. Ausserdem wurden die 3 Werkstätten für Hauptlabor, Ammonlabor und Z.K.-Labor unter der Leitung von Dr. Beckmann zusammengefasst in Analogie zu der Zusammenfassung der genannten Laboratorien durch Herrn Dir.Dr.Reppe. Zur Untersuchung und Klärung aller mit dem Verkehr im Werk zusammenhängenden Fragen wurde ein Verkehrsausschuss gegründet; Vorsitzender Dipl.-Ing. Markert, Stellvertreter Dr. Frank.

Nachdem der Personalstand der Abteilung im Vorjahr nach der Explosion eine steile Aufwärtsentwicklung genommen hatte, die erstmals im Dezember 1948 wieder eine rückläufige Tendenz zeigte, hat sich die Personalverringerung im Berichtsjahr in dem Mass fortgesetzt, wie die dringendsten Arbeiten zur Behebung der Explosionsschäden ausliefen. Ab Mitte des Jahres trat dann wieder eine gewisse Erhöhung ein infolge von inzwischen neu bewilligten und begonnenen Vorhaben. Ebenso wie im Vorjahr erfolgten die Veränderungen des Personalstandes auch jetzt im wesentlichen durch Anpassung des Fremdfirmeneinsatzes; die Zahl der werkseigenen Arbeiter wurde bei einer Zunahme von nur 1 %, die durch die Rückkehr kriegsgefangener Werksangehöriger bedingt war, praktisch auf der Höhe konstant gehalten, die für die normalen Bedürfnisse des Werkes nach Beendigung der aussergewöhnlichen Wiederherstellungsarbeiten ausreichend sein dürfte. Vorerst sind allerdings die Werkstätten noch nicht immer in der Lage, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Arbeitskräften allen berechtigten Anforderungen der Betriebe ordnungsgemäss nachzukommen. Um wenigstens die dringendsten Fälle erledigen und die Auflagen der Sicherheitsorgane erfüllen zu können, musste in zunehmendem Masse an Samstagen und Sonn- und Feiertagen gearbeitet werden; gegen Jahresende betraf dies trotz einschränkender Massnahmen bereits 19% der Belegschaft. Von den Angestellten mussten aus diesem Grunde bis zu 47% der Meister und Kalkulatoren Überstunden leisten.

Von der Berufsgliederung der werkseigenen Arbeiter ist erwähnenswert, dass der Anteil der ungelernten Kräfte von 17,2 auf 16,5% zurückgegangen ist.

Die Zahl der Angestellten hat sich um knapp 2% erhöht, ohne dass eine nennenswerte Verschiebung in dem Verhältnis der einzelnen Angestelltengruppen eingetreten ist. Die Zahl der kaufmännischen Kräfte hat nicht mehr zugenommen, die Gruppe der Meister hat sich unwesentlich verringert. Durch den starken Rückgang der Fremdarbeiter hat sich das zahlenmässige Verhältnis der Angestellten zu den Arbeitern von 1:10,6 am Jahresanfang auf 1:8,4 am Jahresende verschoben. Für das Verhältnis Meister zu Arbeitern sind die entsprechenden Zahlen 1:34,4 bzw. 1:27,9. Scheidet man die Fremdarbeiter aus, so ergeben sich für das Berichtsjahr nahezu konstante Verhältniszahlen von 1:6,7 (Angestellte) bzw. 1:22 (Meister). Diese Werte liegen ungefähr nur halb so hoch wie die entsprechenden Werte für das gesamte Werk.

Der Altersaufbau der Belegschaft hat sich leider nicht günstiger gestaltet. Bei den werkseigenen Arbeitern ist zwar der Anteil der Jahrgänge zwischen 20 und 30 Jahren geringfügig gestiegen, doch ist für die Gesamtheit der Jahrgänge bis 40 Jahre wieder ein leichter Rückgang eingetreten. Das Durchschnittsalter liegt weiter mit 39,3 Jahren deutlich über dem von 1938 (37,2). Gegenüber den Verhältnissen im Gesamtwerk liegt die TA gerade bei den wichtigeren Jahrgängen zwischen 20 und 40 Jahren ungünstiger.

Bei den Angestellten hat sich die Überalterung weiter fortgesetzt und das Durchschnittsalter ist von 46,8 Jahren in 1948 auf 47,3 Jahre in 1949 gestiegen (1938 41,7 Jahre). 62,3% der Angestellten sind jetzt über 45 Jahre alt, bei den Meistern, für die sich ein Durchschnittsalter von 52,2 Jahren ergibt, sind sogar 85% über 45 Jahre alt.

Der Einsatz von Kriegs- und Unfallversehrten ist sowohl zahlenmässig, wie auch im Verhältnis zur werkseigenen Belegschaft leicht angestiegen.

Entsprechend der fortschreitenden Beseitigung der Explosionsschäden ging die Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter von rund 3000 am Jahresanfang, auf 800 am Jahresende zurück, oder gemessen an

der Gesamtzahl der Arbeiter von 23 auf 8%. Die Zahlen der für Reparaturarbeiten bzw. für Neuanlagen und F-Programme eingesetzten Arbeiter verhalten sich während des Berichtsjahres ziemlich gleichmässig wie 5:1.

Der im Vorjahr eingeführte beschränkte Leistungslohn, bei dem der Überverdienst auf 30% (entsprechend einer Zeiteinsparung von 10%) begrenzt war, führte im 1. Halbjahr 1949 zu einer weiteren Senkung des durchschnittlichen Zeitverbrauchs für 100 kalkulierte Stunden und zwar von 97,6 auf 92,6 Stunden (im September 1948 betrug er noch 109 Stunden). Am 1. Juli wurde der volle Leistungslohn wieder eingeführt, für den es jedoch im Gegensatz zur Zeit vor 1945 nur noch eine Überverdienstkurve gibt, die zwischen der alten A- und B-Kurve liegt. Ausserdem wurde für eine Übergangszeit ein Zeitzuschlag von 5% auf die kalkulierte Zeit bewilligt, der mit Stempel von dem zuständigem Meister eingetragen wird, also von den Zeitaufnahmen der Vorkalkulatoren sauber getrennt ist. Diese Änderung führte schon im Juli eine sprungartige Abnahme des Zeitverbrauchs auf 88,3% (im Monat vorher noch 92,6%) herbei und erreichte im Dezember 86,4%, was einem durchschnittlichen Überverdienst von 38,4% ergibt. Insgesamt wurden seit der Einführung des vollen Leistungslohnes, d.h. im 2. Halbjahr 1949, 70,5% aller Arbeiten kalkuliert. Der Anteil der nicht kalkulierbaren Prämienarbeiten betrug 24,2% und der Anteil der reinen Lohnarbeiten 5,3%.

Die Entwicklung bei den Fremdarbeitern, deren Arbeiten ebenfalls soweit wie möglich kalkuliert werden, blieb hinsichtlich der Zeiteinsparung hinter der bei den werkseigenen Arbeitern nur wenig zurück.

Die Entwicklungsarbeiten auf dem Gebiet der Arbeitsbewertung wurden fortgesetzt und auch mit anderen daran interessierten Stellen die Zusammenarbeit aufgenommen.

Dass sich die Krankheits- und Fehlzeiten der Belegschaft und zwar sowohl bei Arbeitern wie Angestellten gegenüber dem Vorjahr wesentlich verringert haben, spiegelt ebenso wie die Akkordstatistik die fortschreitende Normalisierung der allgemeinen Verhältnisse und die daraus sich ergebende Steigerung des Arbeitswillens wieder.

Die fast völlige Aufhebung der Bewirtschaftungsmassnahmen hat die Materialbeschaffung wesentlich vereinfacht. Es bestehen hierbei praktisch keine Schwierigkeiten mehr, auch die Einfuhr aus dem Ausland wurde weiter erleichtert.

Die Preise auf den uns interessierenden und von TA/Einkauf beobachteten Gebieten setzten zu Anfang des Jahres ihren Anstieg teilweise noch fort, waren dann aber generell seit Mai rückläufig, und zwar mit wenigen Ausnahmen auch nach der DM-Abwertung. Teilweise (bei grossen Lagerbehältern) liegen sie heute schon nahe den Preisen von 1936, sonst allerdings im allgemeinen noch wesentlich darüber. Die Metallpreise wurden in Anlehnung an die Weltmarktnotierungen grösstenteils heraufgesetzt und in fast allen Angeboten der Lieferanten entsprechende Preisvorbehalte aufgenommen. Die zwischenzeitlich erfolgten Lohnerhöhungen blieben bei den Preisen unserer Lieferanten bisher ohne wesentliche Auswirkung, wurden also von den Lieferanten noch zu eigenen Lasten genommen. Die Lieferfristen sind im allgemeinen infolge des Auftragmangels der Industrie sehr günstig, bei elektrischen Grossaggregaten muss allerdings mit längeren Fristen gerechnet werden. Auch in der Bauwirtschaft bemühen sich die Unternehmer sehr um den Erhalt von Aufträgen, selbst wenn erhebliche preisliche Opfer damit verbunden sind.

Die Nachprüfung von Angeboten und Rechnungen durch unsere Vorkalkulation wurde fortgesetzt und ergab bei insgesamt rund 3750 Prüfungen und Kostenschätzungen Einsparungen von 526.000 DM.

Ab April des Berichtsjahres wurde eine systematische Überwachung aller durch die Stellen der TA getätigten Bestellungen eingeführt, die es ermöglicht, jederzeit einen genauen Überblick über den Stand der eingegangenen Verbindlichkeiten zu geben und sie der jeweiligen finanziellen Lage möglichst schnell anzupassen. Ein Mangel bestand hierbei noch dadurch, dass die Bevorratung der Techn.Lager getrennt von dem Bestelletat der TA durch Kredite der Einkaufs-Abt. finanziert wurde. Der Fortgang der Arbeiten in den Betrieben, der ja durch den Arbeiterstand und durch die für Bestellungen zur Verfügung stehenden Mittel bestimmt wurde, bewirkte eine stärkere Beanspruchung der Techn.Lager, als den ihnen zugewiesenen Mitteln entsprochen hätte, sodass sie zunächst ihren Be-

stand stark angreifen mussten und dann den Anforderungen der Betriebe in vielen Fällen nicht mehr entsprechen konnten. Diesen Übelständen soll im laufenden Jahr dadurch abgeholfen werden, dass die Lagerentnahmen der Betriebe mit in ihren allgemeinen Bestelletat eingeschlossen werden, sodass eine Abstimmung des Bedarfs an Lagerartikeln und Bestellungen innerhalb der einzelnen Betriebe möglich ist und die Lager ausreichende Mittel erhalten, um die Entnahmen der Betriebe wieder zu ersetzen.

Die Höhe des verteilbaren Bestelletats ist heute ausschlaggebend für den Fortgang und die Fertigstellung aller wesentlichen Bauvorhaben. Hieraus kann geschlossen werden, dass die bis zum Jahresende in Aussicht genommenen und genehmigten Ausbauvorhaben für ihre Abwicklung die im Jahre 1950 zur Verfügung stehenden Mittel voll beanspruchen werden, wenn diese auf der gleichen Höhe bleiben wie bisher.

Um die Betriebsführer und Betriebsingenieure schneller als bisher möglich über den Belastungszustand ihrer Konten zu unterrichten, wurde die Schnellverrechnung eingeführt, die zunächst nur einige Abteilungen erfasst und die von der Vorkalkulation mitgeführt wird. Es ist beabsichtigt, dieses Verfahren demnächst auf alle Abteilungen auszudehnen und dann der Buchhaltung zu übertragen. Die Schnellverrechnung soll ausserdem in geeigneter Form mit der Überwachung des Bestelletats in Verbindung gebracht werden.

Für Verkäufe wurden im Berichtsjahr rund 6000 Rechnungen mit einem Gesamtbetrag von 7,9 Mill. DM erstellt. Diese umfassen Lieferungen von Hochdruck-Armaturen, Hochdruck-Apparaten und sonstigem Material der Hauptwerkstätten, sowie die Leistungen von anderen in Frage kommenden Betrieben. Enthalten sind hierin auch die Rückforderungen für die bei Reparations- und Restitutionsleistungen angefallenen Ausbau- und Nebenkosten.

Die Rückführungsaktion der gegen Kriegsende nach rechtsrheinischen Orten verlagerten Güter wurde weitergeführt und teilweise abgeschlossen.

Im Zuge der Schrottaktion wurden von Abbruchfirmen im südlichen Werksteil 23.400 t und im nördlichen Werksteil 16.700 t Eisenschrott gewonnen. Zur Wiederverwendung in unseren Betrieben wurden

dabei etwa 2,8 Mill. geputzte Backsteine, Metalle verschiedener Art und ca. 600 t Nutzeisen geborgen. Im Zuge der im März begonnenen Fabrikaufräumung wurden ausser erheblichen Mengen von Schrott rund 100.000 cbm Schutt beseitigt.

Der bauliche Zustand der Werkstätten (Zentral- und Betriebswerkstätten) konnte im Berichtsjahr wesentlich gebessert werden. Aber nur in einigen wenigen Fällen ist damit der erstrebte Endzustand erreicht. Die Mehrzahl der übrigen Werkstätten, vor allem die Betriebswerkstätten, erfordern noch erhebliche Instandsetzungen, Beseitigung von Provisorien bzw. zum Teil Neubauten. Die Ausrüstung mit Werkzeugmaschinen entspricht infolge der erlittenen Ausfälle in vielen Werkstätten noch nicht den Bedürfnissen. Die Maschinen sind ausserdem zum grossen Teil überaltert, arbeiten daher unwirtschaftlich, oder sind für genaue Arbeit nicht mehr geeignet. Auch die Ausstattung mit Werkzeugen konnte noch nicht überall auf den erforderlichen Stand gebracht werden.

Was die allgemeinen Werksanlagen betrifft, so wurden im Berichtsjahr einige Teilstrecken des Strassennetzes völlig in Ordnung gebracht; sonst konnten wegen des Fehlens ausreichender Mittel nur einzelne Schadensstellen instandgesetzt werden, sodass hierfür noch viel zu tun bleibt. Für die Aufrechterhaltung eines guten Strassenzustandes fehlt die 1948 aufgelöste Strassenreinigungskolonne. Neben der allgemeinen Aufräumung und Entschuttung des Werkes kam die laufende Müllschuttabfuhr durch Aufstellung und regelmässige Entleerung von eisernen Müllsammelkästen gegen Ende des Jahres wieder in Gang. Im Kanalisationsnetz wurden weitere Schadensstellen beseitigt und umfangreiche Reinigungsarbeiten durchgeführt. Mit dem Anschluss der Farbenneubauten wurde begonnen. Bei den Rohrbrücken ist die Montage der Strecke in der Anilinfabrikstrasse zwischen Chlorstrasse und Indigostrasse zu erwähnen, womit die Verbindung zwischen den Kraftwerken Süd und Mitte hergestellt ist. Ferner wurden in Nord und Süd einzelne Lücken geschlossen und Schadensstellen beseitigt. Die älteren Rohrbrücken sind infolge des schon seit Jahren fehlenden Anstriches in einem sehr fortgeschrittenen Verrottungszustand, der dringend Abhilfe erfordert.

In den Arbeiterbädern konnten im Berichtsjahr nur 160 weitere Arbeitskräfte untergebracht werden. 49% der Belegschaft haben bis jetzt in den vorhandenen Bädern noch keinen Platz gefunden.

Im Wohnungsbetrieb konnten durch Wiederherstellung und Ausbau insgesamt 80 Wohneinheiten geschaffen werden.

Die Konstruktionsbüros der TA waren neben ihren Aufgaben für das eigene Werk auch mit der Bearbeitung von Anfragen und Projekten ausländischer Interessenten beschäftigt. In der Ausführung begriffen waren im Berichtsjahr die Anlagen Methylamin Sorgues, Eisenpulver Toulouse, Harnstoff Toulouse, Harnstoff Norwegen und Stickstoff Sefanitro (Spanien). Es ist zu erwarten, dass von den vorliegenden Projekten einige weitere demnächst zum Abschluss kommen werden. Für die in Ausführung begriffenen Anlagen war neben der konstruktiven Bearbeitung die kaufmännische Bearbeitung (Überwachung der Bestellungen und Lieferungen, Zahlungsmodalitäten, Versand und Rechnungsabwicklung) durchzuführen.

Eine wesentliche Beanspruchung ergab sich aus der Abwicklung der Restitutions- und Reparationsforderungen und der Bearbeitung der daraus herzuleitenden Entschädigungsansprüche, teilweise war es auch möglich, anstelle von geforderten Restitutions- und Reparationsabgaben Kompensationen auszuhandeln. Die Anzahl der mit Demontage-Arbeiten beschäftigten Arbeiter hat betragen:

1949	Mai	292
	Juni	488
	Juli	553
	August	526
	September	441
	Oktober	386
	November	386
	Dezember	216

Die Gesamtleistungen der TA sind in 1949 gegenüber dem Vorjahr weiter angestiegen. Die Summe aller Ausgaben für Reparaturen und Programme betrug 113,2 Mill. DM gegen 86,6 Mill. DM bzw. RM in 1948.

V)- Das Verkehrswesen

Allgemeine Verkehrslage

Die E i s e n b a h n konnte ihre Leistungsfähigkeit weiter steigern; die Umlaufgeschwindigkeit der Wagen stieg, infolgedessen herrschte das ganze Jahr -mit Ausnahme einer kurzen Frist im Herbstverkehr- Wagenüberfluss. Ihre Bemühungen, zur Abwehr weiteren Güterverlustes an den Lastkraftwagen die Tarife zu ändern, hatten erst zum Jahresende Erfolg.

Die R h e i n s c h i f f a h r t verfügte zwar nur während etwa 6 Wochen über Normalwasser, während der übrigen Zeit herrschte Klein- und Kleinstwasser. Trotzdem war die Rheinflotte nur mangelhaft beschäftigt und die Schiffe hatten vor der Beladung jeweils längere Wartezeiten. Die zur Erhöhung der Transportmengen erforderliche Frachtensenkung unterblieb trotz wiederholter Ankündigung mit dem Hinweis auf die nicht gedeckten Betriebskosten.

Im L a s t k r a f t w a g e n v e r k e h r herrschte ein Überangebot an Wagen, das zu sehr günstigen Frachtvereinbarungen von uns ausgenutzt wurde. Während der Verkehr innerhalb des Bundesgebietes sich ungehindert vollziehen konnte, war der Verkehr nach der Ostzone und Westberlin bis zur Aufhebung der Blockade im Mai 1949 gesperrt. Später konnte sich infolge des gegenseitigen Warenkontrollsystems nur ein geringer Güteraustausch entwickeln.

Im Ü b e r s e e v e r k e h r machte die Unterbringung unserer Sendungen auf den Seedampfern infolge vorzeitiger Vollbuchung häufig Schwierigkeiten, die aber in fast allen Fällen durch besondere Bemühungen behoben werden konnten.

Das F r a c h t e n - N i v e a u war bei Eisenbahn, Binnenschiffahrt und Lastkraftwagen unverändert. Ab 1.Januar 1950 ist der Eisenbahn-Güter- und der LKW-Tarif in den oberen Klassen ermässigt und in den unteren erhöht worden. Die Änderung wirkt sich für uns nicht ungünstig aus.

Die Rheinfrachten unterliegen auf der deutschen Strecke noch der behördlichen Festsetzung; sie wurden ab 1.Januar 1950 herabgesetzt. Die Auswirkung beträgt bei der Kohlenfracht rund 8 % bei normalem Wasserstand, bei Kleinwasser wesentlich mehr. Wenn auch die Kohlenfracht heute noch als zu hoch bezeichnet werden muss, so wird es durch diese Senkung doch möglich sein, künftig wieder den überwiegenden Teil unserer Brennstoffbezüge auf den Wasserweg zu legen.

Für unsere Schwefelkies- und Phosphatbezüge konnten wir seit der Freigabe des Chartergeschäftes durch die Jeia sehr erhebliche Frachtsenkungen und Vorteile erzielen. Die Seefrachten liegen z.Zt. für Schwefelkies etwa 100-200 %, bei Phosphat etwa 30 % über den Vorkriegsfrachten. Im ausgehenden Seeverkehr sind die Frachtsteigerungen sehr verschieden, sie betragen zum Teil ein Mehrfaches der Friedensfrachten.

Bei den Z o l l - und V e r b r a u c h s s t e u e r n ergaben sich keine Änderungen. Die Vorarbeiten für einen neuen deutschen Zolltarif, der im Gegensatz zum bisherigen Wertzölle vorsieht, sind im Gange.

II. Verkehrsumfang (in 1.000 Tonnen):

	1938	1946	1947	1948	1949	Index 1938 100	Index 1946 100	Index 1947 100	Index 1948 100
Gütereingang									
Eisenbahn	578	812	878	689	655	113,3	80,7	74,6	95,1
Schiffahrt	1770	220	314	594	573	32,4	260,5	182,5	96,4
Straßenverk.	18	23	21	43	88	488,8	382,6	419	204,7
	2366	1055	1213	1326	1316	55,6	124,7	108,5	99,2
Güterausgang									
Eisenbahn	751	259	331	428	593	79	228,9	179,2	138,5
Schiffahrt	573	22	43	71	71	12,4	322,7	165,1	100
Straßenverk.	81	32	52	78	84	103,7	262,5	161,5	107,7
	1405	313	426	577	748	53,2	239	175,6	129,6
interner Verkehr									
Eisenbahn	2910	510	581	761	941	32,3	184,5	161,9	123,6
Straßenverk.	387	212	229	393	518	133,8	244,3	226,2	131,8
	3297	722	810	1154	1459	44,3	202,1	180,1	126,4
Gesamtverkehr									
Eisenbahn	4239	1581	1791	1878	2189	51,6	138,4	122,2	116,6
Schiffahrt	2343	242	357	665	644	27,5	266,1	180,4	96,8
Straßenverk.	486	267	301	514	690	142	258,4	229,2	134,2
	7068	2090	2449	3057	3523	49,8	168,6	143,9	115,3

Während hiernach der Gütereingung gegenüber dem Vorjahre fast unverändert war, ergab sich beim Ausgang eine Steigerung um 171.000 t = rund 30 %. Von der Mehrmenge entfallen 116.000 t auf Düngemittel (einschl. der ausgelagerten Bestände).

III. Bezahlte Frachten und Umschlagskosten (in 1.000 DM)

an die Eisenbahn direkt	10 263
indirekt	5 571
an die Schiffahrt einschl. Brennstoff-Frachten	5 310
für Lastkraftwagen-Transp.	1 127
für Seeschiffahrt-Transp.	1 019
an Luftverkehrsunternehmen	7
für Umschlags- und sonstige Spediteurkosten	328
insgesamt:	23 625 .

IV. Eisenbahnverkehr

Der Stand unserer Anlagen und Betriebsmittel war am:

	1.1.1949		1.1.1950	
	benutzbar	infolge Beschädigung nicht benutzbar	benutzbar	infolge Beschädigung nicht benutzbar
1. Gleis-Kilometer	165,13	13,39	165,40	12,92
2. Lokomotiven	24	21	28	17
3. Werks-Eisenbahnwagen	624	730	672	728
	1354		1400	

4. Kessel- u. Topfwagen im öffentlichen Verkehr	am 1.1.1949	am 1.1.1950
a) in der französischen Zone einsatzfähig	791	759
nicht einsatzfähig	258	346
b) in anderen Zonen	372	336
c) vermisst u. beschlagnahmt	377	363
insgesamt	1798	1804
d) angemietete Kesselwagen	194	134

Mit der Herrichtung der Streckengleise sind wir ein gutes Stück vorangekommen. Insgesamt sind noch etwa 3,37 km in den Werkstrassen zu überholen. Im Werksrangierbahnhof konnte das Stell-

werk 4 neu in Betrieb genommen werden. Dadurch wurde die Rangierarbeit beträchtlich beschleunigt. Hierdurch konnten im Zusammenhang mit dem Ablaufbetrieb die Rangierzeiten um etwa 10 % gegenüber denjenigen von 1938 gekürzt werden.

Die Reparatur der Kesselwagen konnte nicht im gewünschten Umfang erfolgen, weil zufolge neuer Sicherheitsvorschriften 81 Hochdruck-Kesselwagen im Berichtsjahr überpüft und abgeändert werden mussten. Der Kesselwagenumlauf wurde beschleunigt, so dass die Zahl der Mietwagen herabgesetzt werden konnte.

V. Strassenverkehr

Fahrzeugbestand (eigene)	1.1.1949	1.1.1950
Personenkraftwagen	47	52
Lastkraftwagen	50	51
Zugmaschinen	32	35
Elektrokarren	50	59 .

Der Austausch überalterter Fahrzeuge durch neue wurde fortgesetzt. Es besteht noch ein Mangel an Kleinlastwagen, gegen die grössere Fahrzeuge stillgelegt werden könnten. Ein grosser Teil unserer innerwerklichen Transporte konnte mit billigen Mietfahrzeugen durchgeführt werden. Unsere im Fernverkehr eingesetzten Fahrzeuge brachten eine gute Rendite.

VI. Brennstoffumschlag

Der Brennstoffeingang hat sich 1949 im Vergleich zu den Vorjahren wie folgt entwickelt:

	1947 Tonnen	%	1948 Tonnen	%	1949 Tonnen	%	Vergleich 1949 gegen 1948
1. Bahneingang							
Kohle v.d.Saar	285 589	32,6	177 406	21,9	41 690	5,7	- 76 %
Kohle v.d.Ruhr	62 344	7,1	59 118	7,3	184 622	25,3	+ 212 %
Koks v.d.Saar	107 291	12,2	65 873	8,2	12 102	1,7	- 82 %
Koks v.d.Ruhr	89 208	10,2	57 144	7,2	101 714	13,9	+ 78 %
Briketts v.Köln	92 112	10,5	3 151	0,4	3 285	0,5	+ 4 %
	636 544	72,6	362 692	45,0	343 413	47,1	- 5 %
2. Schiffseingang							
Kohle v.d.Ruhr	71 302	8,1	206 615	25,6	221 634	30,4	+ 7 %
Koks v.d.Ruhr	43 530	5,0	110 649	13,7	103 497	14,2	- 6 %
Briketts v.Köln	125 071	14,3	126 645	15,7	60 538	8,3	- 52 %
	239 903	27,4	443 909	55,0	385 669	52,9	- 13 %
3. Insgesamt							
Kohle	419 235	48,0	443 139	54,8	447 946	61,4	+ 1 %
Koks	240 029	27,3	233 666	29,1	217 313	29,8	- 7 %
Briketts	217 183	24,7	129 796	16,1	63 823	8,8	- 51 %
	876 447	100	806 601	100	729 082	100	- 10 %

Da die Gesamttransportkosten beim Bezug über den Wasserweg bei Kleinwasser teurer als über die Eisenbahn waren, haben wir einen grossen Teil unserer Brennstoffbezüge über den Bahnweg hereingenommen.

Im neuen Jahr werden in Auswirkung des günstigeren Verhältnisses der Schiffsfracht zur Bahnfracht die Hauptmengen über Wasser bezogen werden können. Die Hereinnahme wird durch den im Januar d.J. wieder instandgesetzten Entlader III am Kohlenlager Nord wesentlich erleichtert, womit zugleich eine grössere Sicherheit und Wirtschaftlichkeit in der Versorgung der Kesselhäuser erreicht wird.

Z.Zt. werden die Vorbereitungen für die Neuaufstellung eines weiteren Entladers und einer Platzbrücke auf dem Lager Nord getroffen. Auch die Inbetriebnahme der Kohlenförderanlage Süd wird in nächster Zeit die Versorgung des Kesselhauses Mitte erleichtern.

VII. Hofkolonnen, Apparatetransport

An den Transportbetrieb wurden u.a. im Zusammenhang mit der Demontage grosse Anforderungen gestellt. Unter restlosem Einsatz aller vorhandenen Schienen- und Strassenkranen konnten alle Anforderungen erfüllt werden. Bei der Erledigung der Umschlagsarbeiten konnten zwei neu erworbene Autokranen gute Dienste leisten.

Am Rheinvorland konnte der zweite elektrische Kran wieder in Betrieb genommen werden. Dadurch war es möglich, die bisher am Hafenamtskran umgeschlagenen Mengen am eigenen Kran zu löschen. Beide Krane sind infolge der im zweiten Halbjahr gestiegenen Rohstoffankünfte stark beansprucht.

VIII. Güter- und Lagerhallen

In der Wiederherstellung der Güter- und Lagerhallen konnten infolge der beschränkten Kredite nur geringe Fortschritte erzielt werden. Etwa 1.000 t Vorprodukte wurden auf Spediteurlägern in Mannheim/Ludwigshafen untergebracht.

IX. Werkpost

	Gesamtzahl			Tagesmittel		
	1947	1948	1949	1947	1948	1949
Briefeingang	430 000	510 000	867 000	1450	1700	2900
Briefausgang	223 000	287 000	436 000	750	960	1500

Für Briefporto wurden DM 109.000.-- aufgewendet.

X. Berufsverkehr/Reisestelle

Der Berufsverkehr konnte ohne wesentliche Beanstandung durchgeführt werden. Die Anschlussverbindungen wurden verbessert.

Die bisher in eigener Regie durchgeführten Omnibus-Verkehre wurden ab Mai der Post bzw. Privatunternehmern übertragen, wodurch unsere bisherigen Zuschüsse in Wegfall kommen konnten.

Der Umsatz der Reisestelle ist auf DM 142.000.- gegen 243.000.- RM bzw. DM in 1948 zurückgegangen.

Ab Juni 1949 hat diese Stelle die Beschaffung der Auslandspässe übernommen.

XI. Materialmagazin, Bekleidungsbetriebe, Glasmagazin

Die gute Versorgungslage ermöglichte es, mit geringen Lagervorräten auszukommen. Der knappe Einkaufsetat führte wiederholt zu Schwierigkeiten in der Versorgung mit Arbeitskleidern.

XII. Privatabgabe

Der Verkaufsumsatz betrug:

1947	RM	3 723 000.--
1948	RM/ DM	5 125 000.--
1949	DM	1 603 000.--.

Mit der Leistungsfähigkeit des Einzelhandels ging die Notwendigkeit, unsere Belegschaft mit Verbrauchsgütern zu versorgen, zurück. Unsere Privatabgabe beschränkte sich auf den Verkauf von Werkserzeugnissen und auf solche Waren, die wir preisgünstig erwerben und zur Hebung des Reallohnes unserer Belegschaft günstig an diese absetzen konnten.

XIII. Personalfrage

Der Personalstand zeigte folgende Bewegung im abgelaufenen Jahr:

	1.1.1949			1.1.1950		
	anwesend	fehlend	insges.	anwesend	fehl.	insges.
Arbeiter (einschl.Leih-arbeiter)	904	196	1100	979	144	1123
Angestellte	146	36	182	152	32	184

Die Ausfälle durch Krankheit bewegten sich im normalen Rahmen.
Die Arbeitsleistungen wären gut.

Seit Wiedereinführung des Leistungs-Lohnsystems im Juli v.J. hat sich der Überverdienst auf durchschnittlich 40-50 % erhöht.

VI) - Die kaufmännischen Belange
A) Die Einkaufsabteilung

1.) Allgemeine Entwicklung.

Wie das Jahr 1948, brachte auch 1949 eine beträchtliche Wandlung in den seit Kriegsende bestehenden Marktverhältnissen. Dank der von der Verwaltung für Wirtschaft durchgeführten Wirtschaftspolitik machte die Rückkehr zu normalen Verhältnissen ausserordentliche Fortschritte. Konjunkturell betrachtet verwandelte sich der bis Ende 1948 bestehende Verkäufermarkt in einen Käufermarkt. Die erheblichen früheren Schwierigkeiten für die Beschaffung von Materialien jeder Art hörten auf, zu bestehen. Die Höhe des Einkaufes fand allein ihre Beschränkung in der Höhe der zur Verfügung stehenden Geldmittel. Im Einkauf wurden schärfste Sparmassnahmen durchgeführt, besonders auf dem technischen Sektor. Die Möglichkeit hierzu ergab sich aus einer nach der Explosion vorgenommenen verhältnissmässig guten Bevorratung. Im Laufe des Jahres wurden die technischen Läger aber so weit geleert, dass wir Ende des Jahres sehr nahe an die Gefahrengrenze unvermeidlicher Verluste herangekommen sind, die sich aus ungenügender Lagerhaltung technischer Materialien ergeben.

Auf dem chemischen Sektor konnten 1949 noch rechtzeitig infolge kürzerer Lieferfristen und Erleichterung der allgemeinen Lieferlage trotz knapper Lagerhaltung Betriebs-Stillegungen vermieden werden. Es liess sich ermöglichen, auch stossweise einsetzenden Bedarf infolge der Kapazitätserhöhung bei den Lieferanten aufzufangen.

Als wichtigste Entwicklungen für das Einkaufsgeschäft des Jahres 1949 darf man bezeichnen:

1. Fast völlige Aufhebung und Lockerung der Bewirtschaftung mit Ausnahme von Kohle.

2. Aufhebung der JEIA-Verordnung Nr. 10, lt. der die Einkäufe nur über JEIA vorgenommen werden durften, und Einführung

der Verordnung Nr. 29, die uns das Recht gibt, direkt mit unseren Lieferanten im Ausland zu verhandeln und über die Aussenhandelsbanken Geschäfte zu finanzieren. Die Einfuhr erfolgte unter der Kontrolle des IAC (International Advisory Committee), der BICO (Bizonal Control Office), später durch den Einfuhrausschuss des Wirtschaftsministeriums (interministerieller Ausschuss der Bonner Regierung). Möglichkeiten waren entweder im Reihenfolgeverfahren, nach dem diejenige Firma, die zuerst den Antrag stellte, auch zuerst berücksichtigt wurde oder im Fachstellenverfahren für große Einfuhrdispositionen, wo nur bestimmte, von den Fachstellen ausgewählte Firmen zur Einfuhr zugelassen waren. Nach anfänglichen Unregelmässigkeiten spielten sich aber beide Verfahren verhältnismässig sehr schnell und gut ein.

3. In der Zuteilung von Rohstoffen sind wir im Laufe des Jahres 1949 den Konkurrenzfirmen der Bizone für den Bezug von Rohmaterialien gleichgestellt worden. Hierzu trug ausser dem grundlegend wesentlich besseren Warenangebot die Ausdehnung der neuen JEIA-Verordnung auf die französische Zone bei. Allerdings ist für gewisse Gebiete noch eine Sonderregelung durch die amtlichen Stellen in Koblenz in Kraft.

4. Aufhebung der Blockade über Berlin und der Ostzone im Mai. Damit setzte sehr schnell ein immer lebhafter werdender Warenaustausch mit der Ostzone, und zwar auf dem Wege der Kompensation ein. Im Oktober wurde das Interzonenhandelsabkommen geschlossen. Als Folge davon trat leider die erhoffte Normalisierung des Handels nicht nur nicht ein, sondern die Umsätze, die seit Aufhebung der Blockade auf dem Umwege über Kompensationen erzielt waren, schrumpften auf dem Chemikaliensektor auf der Importseite arg zusammen. In den ersten 3 Monaten standen

Exporten von Chemikalien nach der Ostzone von 15 Mio Mark
nur Importe von 900 000.- Mark

gegenüber. Hierdurch wird unser Geschäft im Hinblick auf die früher sehr bedeutenden Bezüge von Zwischenprodukten und Rohmaterialien der mitteldeutschen I.G.-Werke ausserordentlich behindert.

5. Die Abwertung der Mark gegenüber dem Dollar. Mit nur wenigen Ausnahmen haben sich die Dollar-Preise der verringerten Kaufkraft der

Mark nicht angepasst, sondern umgekehrt die DM-Preise für Import-Waren erhöhten sich in den meisten Fällen ganz oder zu einem grossen Teil entsprechend der Abwertung. Bei Fertigwaren (Textilien) erfuhren die Endpreise hierdurch keine wesentliche Erhöhung.

2.) Einkaufsumsätze.

Die Einkaufsumsätze sind aus der beigefügten Tabelle zu ersehen. Unter Einbeziehung sämtlicher von der Rechnungsprüfung erfassten Einkaufsrechnungen ergibt sich gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von etwa 17%. Bemerkenswert ist, dass der Einkauf für chemische Rohstoffe absolut ungefähr sich auf der gleichen Höhe gehalten hat, während der technische Bedarf einschl. TA/Einkauf und Löhnen um 5 Mio, d.h. um rd. 7%, gestiegen ist und wegen des erhöhten Totalvolumens nur rd. 40% vom Gesamteinkauf ausmacht gegenüber 43% in 1948 (Folgen der Explosion).

Auffallend ist auch die ausserordentliche Steigerung der Ausgaben für Kohle und Koks infolge der auf weit über das Doppelte erhöhten Brennstoffpreise.

Die Nettoausgaben betrugen ausschliesslich Bahnfrachten:

1946 = 11.2 Mio Mark = 16% vom Einkauf
1947 = 15.8 " " = 18% vom Einkauf
1948 = 25.3 " " = 15% vom Einkauf
1949 = 30.3 " " = 16% vom Einkauf

(einschl. Wasserfrachten.)

Demgegenüber erforderten in 1938 Kohlen Ausgaben von rd. 16 Mio Mark.

3.) Auftragsbestand.

	31.12.48	31.12.49
Chemisch:	10.6 Mio Mark	8.5 Mio Mark
Technisch:	7.8 Mio Mark	3.7 Mio Mark
Brennstoffe:	3.8 Mio Mark	3.7 Mio Mark
Skoke u.Büromater.	3.0 Mio Mark	2.2 Mio Mark
zusammen:	25.2 Mio Mark	18.1 Mio Mark
TA/Einkauf:	16.6 Mio Mark	12.9 Mio Mark
insgesamt:	41.8 Mio Mark	31.0 Mio Mark

Die Gegenüberstellung zeigt, wie stark die Lagerhaltung herabgesetzt worden ist.

4.) Bestellungen.

Interessant ist ein Vergleich der im Jahre 1949 in den verschiedenen Abteilungen ausgesandten Bestellungen und abgewickelten Einkäufe:

	bestellt	geliefert
chem.Rohmaterialien:	48 Mio Mark	48 Mio Mark
techn.Bedarf:	12.6 " "	23.2 " "
Brennstoffe:	30.8 " "	30.3 " "
Säcke:	4.3 " "	6.0 " "
Büromaterial:	1.2 " "	1.8 " "
zusammen:	96.9Mio Mark	109.3Mio Mark

Aus diesen Zahlen geht hervor, dass fast die Hälfte der gelieferten Waren im technischen Sektor aus Bestellungen des Jahres 1948 stammen.

5.) Frachten.

1946	1947	1948	1949
4 Mio	7 Mio	6.4 Mio	9.4 Mio

6.) Spesen des Einkaufs.

	Umsätze	Unkosten	Unkostensatz in %
1946	42 070 000.-	819 100.-	1.95
1947	55 480 000.-	887 000.-	1.60
1948	108 590 000.-	986 600.-	0.91
1949	118 940 000.-	1 007 500.-	0.85

Die Umsatzzahlen umfassen dabei chemisch, technisch, Brennstoffe, Säcke und Büromaterial, einschliesslich Frachten.

7.) Preise.

Im Gegensatz zu 1948 standen die Preise des Jahres 1949 in einer ausgesprochen rückläufigen Bewegung, wobei für die meisten Warengattungen der Jahreswechsel 1948 auf 1949 den Höchstpunkt der Preisbewegung kennzeichnet. Der Marktumschwung hatte seine Wur-

zeln in Kreditrestriktionen der Bank Deutscher Länder und tatsächlich nicht vorhandener Kaufkraft weiter Bevölkerungsschichten, vor allem aber auch in einem Konjunkturumschwung in den USA. Eine Ermittlung der Preisindizes für die hauptsächlichen Einkaufsgruppen unter Zugrundelegung der tatsächlichen Bezugsmengen der wichtigsten Produkte zeigt folgendes Bild (1944 = 100):

	1.1.49	31.12.49
Brennstoffe:	228	228
chem.Rohstoffe:	176	162
techn.Materialien:	184	168
Säcke:	216	178
Gesamtdurchschnitt m. Brennstoffen:	195	185
Gesamtdurchschnitt o. Brennstoffe:	182	166

Im chemischen Sektor war der Preisrückgang nicht einheitlich; die stärkste Einbusse hatten Kohlenwertstoffe, die vom Index 209 auf 142 zurückgingen, an 2. Stelle Öle und Fette von 313 auf 220. Gegen Ende dos Jahres scheint die Preisbewegung zum Stillstand gekommen zu sein. Wesentliche Veränderungen sind in der Zwischenzeit nicht eingetreten.

Die Kohlenpreise sind ab 1. Januar z.T. erneut erhöht worden, was eine neue erhebliche Belastung bedeutet.

8.) Warenbeschaffung.

Die Lieferfristen schrumpften im Zusammenhang mit der rückläufigen Konjunktur auf allen Sektoren zusammen. Für Bezüge aus dem Ausland standen die jeweils angeforderten Devisenbeträge in der benötigten Höhe fast ausnahmslos zur Verfügung. Die Durchführung der neuen Einfuhrbestimmung JEIA 29 wurde seitens der anglo-amerikanischen Leitung der Zweigstelle Baden-Baden mit grossem Verständnis und Entgegenkommen gehandhabt. Sofern Devisen auf diesem Wege nicht beschafft werden konnten, standen die notwendigen Mittel über den Exportbonus oder durch den mit der WOC abgeschlossenen Import/Export-Vertrag zur Verfügung, der uns die Möglichkeit gibt, im Vorschusswege Dollar zur Bezahlung von Importen zu erhalten, die dann im Verlaufe des Jahres durch Exporte in Devisen zurückgezahlt werden können.

Durch Exportbonus konnten wir ausländische Waren in Höhe von 250 000 Dollar importieren, ferner Reisespesen und Patentgebühren bis zu 50 000 " finanzieren. Diese Summe von insgesamt 300 000 Dollar stand aus der Zeit vom 4. Quartal 1947 - zum 4. Quartal 1948 zur Verfügung.

Die gesamten Importe aus dem Ausland stellten sich in den letzten 4 Jahren wie folgt:

	1946	1947	1948	1949
	7 948.-	1 175.-	2 789 583.-	7 868 012.-
+ Frachten:	-	-	15 024.-	1 006 578.-
	7 948.-	1 175.-	2 804 607.-	8 874 590.-

Die ausserordentliche Steigerung der Bezüge aus dem Ausland ist in erster Linie zurückzuführen auf

Phosphat
Schwefelkies und
Zinkstaub.

Zu erwähnen ist ein Geschäft über

8 550 t Schwefelsäure aus Belgien,

das auf Veranlassung der Section Chimie, Baden-Baden, zustandekam und das zu grossen Abwicklungsschwierigkeiten u. Verlusten führte.

Die früher sehr interessanten Geschäfte mit der Tschechoslowakei für Kontakte, die teilweise durch Kompensationslieferungen von Phenol/Kresol-Gemisch bezahlt wurden, sind stark zurückgegangen. Z.T. war es schwierig, überhaupt die Genehmigung für solche Geschäfte in Frankfurt zu erhalten, z.T. fehlten dem Käufer Devisen zur Zahlung der Spitzenbeträge für die Kontakte.

Unsere Bezüge verteilten sich auf die 4 Besatzungszonen, Frankreich und die Saar und das übrige Ausland wie folgt:

	1946 %	1947 %	1948 %	1949 %
Französ.Zone einschl.Saar 1946/47	48.1	44.7	32.8	26.5
Amerik.u.Britische Zone	50.0	51.7	54.0	62.2
Russische Zone	1.9	3.6	3.3	0.9
	100	100	90.1	89.6
Frankreich und Saar ab 1948	-	-	8.2	5.6
Übr.Ausland	-	-	1.7	4.8
	100	100	100	100

Aus dieser Gegenüberstellung geht hervor, dass der Lieferanteil der französischen Zone ständig zurückgeht und der der amerikanischen und britischen Zone entsprechend zunimmt.

Ein Sondergebiet ist das Saargas. Die Saarferngas-A.G., Saarbrükken, erklärte sich nicht bereit, die Lieferungen zu den alten Sätzen fortzuführen. Nach sehr schwierigen Verhandlungen kam eine Einigung zustande, die für uns eine Erhöhung des Saargas-Preises von 3.5 auf 4.5 Pfg. = rd. 30% bedeutet.

Die Bezüge aus dem Saargebiet im Jahre 1949 waren

Brennstoffe: 2,0 Millionen DM
Gas: 6,5 Millionen DM .

Irgendwelche chemischen Rohstoffe wurden nicht geliefert.
Im technischen Sektor waren die Bezüge aus dem Saargebiet 1948 und 1949 minimal.

Bezüge aus dem Saargebiet in 1948:

Kohle: 7,0 Millionen Mark
Gas: 3,0 Millionen Mark
Teerderivate: 0,8 Millionen Mark.

9.) Brennstoffe.

Die Zuteilung erfolgte weitgehend entsprechend unseren Anträgen. Auch die Qualität konnte erheblich verbessert werden, sodass eine Verbilligung des Dampfpreises an und für sich gegeben war. Die

Durchschnittspreise betrugen frei Ludwigshafen:

Kohle:	DM 45.50/t
Koks:	" 56.33/t
Briketts:	" 25.95/t.

Der Anteil an Saarkohle hat sich im Berichtsjahr weiter erheblich ermässigt. Wir erhielten:

Von der Ruhr:	613 000 t	= 83.7 %
" " Saar:	54 000 t	= 7.4 %
Vom Rhein.Revier	65 000 t	= 8.9 %
zusammen:	732 000 t	=100 %

Davon sind uns

per Bahn:	346 000 t	= 47.3 %
per Wasser:	386 000 t	= 52.7 %
zusammen:	732 000 t	=100 %

zugegangen.

Die Kleinwasserzuschläge erforderten DM 874 000.-.

10.) Umarbeitungsgeschäfte.

Mit der Besserung der Warenbeschaffung ist das Volumen an Umarbeitungsgeschäften stark abgefallen, sie spielten im Berichtsjahr kaum mehr irgendwelche Rolle. Öle und Fette waren mehr als reichlich vorhanden, ebenso Phenol. Nur Paraffingatsch aus der Ostzone wurde noch hereingenommen, und zwar über eine holländisch-deutsche Vermittlerfirma NEDINDO, die auf dem Seewege Rostock-Rotterdam den Paraffingatsch aus der Ostzone herantransportierte und auf dem gleichen Wege Fettsäure zurücknahm. Das Geschäft ist aber sehr schwierig und lässt sich in der Form nicht fortsetzen.

Einkaufsumsätze in den Jahren 1946 - 1949

(in Millionen Mark)

	1946		1947		1948		1949	
	RM	%	RM	%	RM/DM	%	DM	%
Chem.Rohstoffe u.Chemikalien	18.62	26.6	20.53	24.4	47.68	29.2	48.13	25.8
Technischer Bedarf	7.61	10.9	10.63	12.6	26.89	16.5	23.24	12.5
Säcke	0.23	0.3	0.38	0.4	1.32	0.8	5.92	3.2
Büromaterialien	0.53	0.8	0.83	1.0	0.92	0.5	1.82	1.0
Werbekosten	-	-	-	-	-	-	0.11	0.06
TA/Einkauf	8.14	11.6	6.27	7.5	14.67	9.0	35.14	18.8
Rückkäufe	-	-	-	-	-	-	2.25	1.2
Brennstoffe	11.22	16.0	15.87	18.9	25.31	15.5	30.33	16.2
Strom u. Gas	4.80	6.9	4.24	5.0	7.60	4.7	11.60	6.2
Lebensmittel	1.76	2.5	2.26	2.7	4.13	2.5	2.29	1.2
Druckschriften	-	-	-	-	-	-	0.12	0.06
Löhne	13.2	18.9	15.93	18.9	28.35	17.4	15.89	8.5
Mieten	-	-	-	-	-	-	0.38	0.2
Eing.-Frachten	3.86	5.5	7.24	8.6	6.39	3.9	9.44	5.1
Ausg.-Frachten und BKR	-	-	-	-	-	-	5.04	-
	69.97	100	84.18	100	163.26	100	191.70	100

B) - Die Verkaufsabteilung

I. Allgemeines

Während die erste Hälfte des Jahres 1948 noch unter dem Zeichen des Warenhungers der Reichsmark-Zeit stand und in der zweiten Jahreshälfte 1948, d.h. nach der am 20.6.1948 in Kraft getretenen Währungsreform, sich die anormale Marktlage unter dem Einfluß der weitgehend aufgehobenen Bewirtschaftungs-Bestimmungen, der zunächst vorhandenen Geldflüssigkeit und der steigenden Preise fortsetzte, zeigten sich Anfang 1949 die ersten Erscheinungen einer Deflationskrise. Die erheblich gestiegenen Preise für Konsumgüter im Zusammenhang mit der Verknappung der flüssigen Mittel und Kredite sowie die Erwartung einer abgleitenden Preisentwicklung führten zu einer plötzlichen Zurückhaltung der Verbraucher. Die seit 9 Monaten die Wirtschaft beherrschende "Sellers-Markt" - Situation war nun auch in Deutschland endgültig hinfällig geworden. Der Käufer stellte seine Forderungen in Bezug auf Preis, Liefertermin, Qualität und Ausstattung unter Ablehnung aller in den Notjahren hingenommenen Ausweichprodukte. Das Frühjahr 1949 brachte Absatz-Schwierigkeiten auf vielen Gebieten der Wirtschaft, die sich auch auf einen großen Teil unserer Abnehmerkreise auswirkten. Während die Textilindustrie unter dem Einfluß einer großen Bedarfsanstauung und günstiger Exportmöglichkeiten krisenfest blieb und auch die Papier- sowie die Druckfarben-Industrie gut beschäftigt war, ergaben sich besonders starke Einbrüche auf dem Sektor der sogenannten Vierjahresplan-Produkte des KL-Gebietes, der Waschrohstoffe und synth. Gerbstoffe, zeitweise auch der Leder- und der Lack-Industrie. Verschärft wurde die Situation durch den weitgehenden Ausfall der Eisenbahn und der Bauwirtschaft als Auftraggeber, das Hereinströmen von Auslandsware (z.B. Leder, Öle, Kunststoffe, natürliche Gerbstoffe, Lackrohstoffe) und durch das Ausbleiben der angekündigten Kreditmittel für Investitionen. Das Bestreben der Kundschaft, die im Vorjahr gehorteten Bestände zunächst zu verwerten, um der Geldknappheit und der sinkenden Preistendenz Rechnung zu tragen, drückte die Absatzmöglichkeiten unserer Ware vorübergehend unter den wirklichen Bedarf.

Die Folge dieser Wirtschaftslage, die erst im Herbst 1949, teilweise infolge der gebesserten Exportmöglichkeiten und des Aufbrauchs der Hortungsbestände, eine Auflockerung erfuhr, war ein verschärfter Wettbewerb - insbesondere auch unter den früheren IG-Werken - sowie starke Preiseinbrüche.

Mengen- und Preisrückgang zusammen ergaben stellenweise entsprechende Umsatzminderung. Es betrug der Umsatz:

	im Jahr 1948 (in Mio-R/D-Mark)			im Jahr 1949 (in Mio-DM)		
	Verk.-Abt.	Düngemittel	Gesamtumsatz (einschl. Nebengeschäfte)	Verk.-Abt.	Düngemittel	Gesamtumsatz (einschl. Nebengeschäfte)
stärkster Monat	Juli 20,1	Dez. 6,9	Dez. 29,5	Dez. 22,1	Jan. 8,4	Dez. 32,7
schlechtester Monat	Juni 10,7	Aug. 1,6	Juni 12,7	April 11,0	Aug. 0,7	Juni 16,6
Monatsmittel						
a) Inland	12,6	3,2	17,9	12,5	4,38	18,4
b) Frankreich u.Saar	2,6	0,2	2,6	1,2	-	1,3
c) sonstiges Ausland	1,0	-	1,0	2,0	0,02	2,1
d) insgesamt	16,2	3,4	21,5	15,7	4,4	21,8.

Bei den einzelnen Verkaufsgruppen entwickelten sich die Umsätze wie folgt:

	im Jahr 1948 (in Mio R/D-Mark)			im Jahr 1949 (in Mio D-Mark)		
	Inland	Ausland	zusammen	Inland	Ausland	zusammen
Verkaufsabt. F	40,3	9,7	50,-	43,6	15,9	59,5
" ZW	30,0	4,4	34,4	28,5	5,2	33,7
" KL	62,8	12,1	74,9	55,4	6,0	61,4
" An	18,0	17,0	35,0	22,2	11,9	34,1
Verkauf:	151,1	43,2	194,3	149,7	39,0	188,7
Düngemittel	38,8	2,4	41,2	52,7	0,2	52,9
Nebengeschäfte	23,2	-	23,2	18,1	2,0	20,1
insgesamt:	213,1	45,6	258,7	220,5	41,2	261,7.

Wie sehr das Geschäftsjahr 1949 unter Absatz-Schwankungen litt, ergibt sich aus folgender Gegenüberstellung der Quartals-Umsätze:

	im Jahr 1949 (in Mio D-Mark)			
	1.Vierteljahr	2.Vierteljahr	3.Vierteljahr	4.Vierteljahr
Verkaufsabt. F	10,7	13,2	15,9	19,7
" ZW	7,5	7,3	8,2	10,7
" KL	18,7	12,3	11,9	18,5
" An	7,3	5,6	8,5	12,7
zusammen:	44,2	38,4	44,5	61,6
Düngemittel	22,3	10,3	3,7	16,6
Fabrikverkäufe und Nebengeschäfte	5,7	4,3	5,0	5,1
insgesamt:	72,2	53,0	53,2	83,3.

Wenn man von den saisonbedingten Umsatz-Schwankungen im Düngemittelgeschäft absieht und lediglich die Umsatzentwicklung bei den Gruppen der Verkaufsabteilung betrachtet, so ergibt

sich, daß erst im 2.Vierteljahr 1949 die Krise voll zur Auswirkung kam, weil das I.Quartal noch von alten Auftragsbeständen zehrte. Es zeigt sich ferner, daß das IV.Quartal in seinem Umsatz 29% über dem Vierteljahresdurchschnitt 1948 liegt, woraus sich im Zusammenhang mit der im Januar/Februar 1950 erfolgten weiteren Umsatzsteigerung eine nicht ungünstige Prognose für das Jahr 1950 ergibt. Dabei sind beim Vergleich mit den Umsatzzahlen 1948 noch die Preissenkungen zu berücksichtigen, die im Mittel auf etwa 15% zu veranschlagen sind.

In Bezug auf den Verbleib unserer Produktion haben sich erhebliche geographische Verschiebungen ergeben, wie aus nachstehender Tabelle hervorgeht:

	1948 (Mio-Mk.)	1949 (Mio-DM.)
französische Zone	94,6	61,7
Bizone	111,9	154,8
Russische Zone	8,3	4,0
insgesamt:	214,8	220,5
Frankreich und Saar	31,9	15,7
übriges Ausland	12,1	25,5
Total:	258,8	261,7.

Die Zahlen zeigen

a) eine beachtliche Verlagerung unseres Geschäftes von der französischen Zone nach der Bizone infolge Wegfalls der Bewirtschaftungsbestimmungen,

b) einen Rückgang des Ostzonengeschäftes infolge der steigenden Handelshemmnisse,

c) eine nur geringe Steigerung des Inlands-Umsatzes, aber eine größere Steigerung der Inlandsverkäufe, wenn man die Preisrückgänge berücksichtigt,

d) einen Rückgang des Frankreichgeschäftes auf die Hälfte, der aber durch eine Verdoppelung des Geschäftes nach dem übrigen Ausland aufgefangen wurde.

Es betrug der Anteil am Gesamtgeschäft:

		a) des Frankreich-Exports	b) des übrigen Exports
1946		17,0%	0,5%
1947		15,7%	1,1%
1948		12,3%	4,7%
1949	1.Vierteljahr	4,3%	3,2%
	2.Vierteljahr	4,8%	9,4%
	3.Vierteljahr	9,1%	14,3%
	4.Vierteljahr	6,3%	12,8%.

Bei Außerachtlassung der bislang dem Inlands-Markt vorbehaltenen Düngemittel sowie der Nebengeschäfte ergibt sich ein Anteil des Exports am Umsatz der Verkaufsabteilung von:

		a) des Frankreich-Exports	b) des übrigen Exports
1946		19,9%	0,6%
1947		18,7%	1,4%
1948		16,0%	6,2%
1949	1.Vierteljahr	6,8%	5,0%
	2.Vierteljahr	6,5%	12,4%
	3.Vierteljahr	9,6%	16,1%
	4.Vierteljahr	8,0%	16,7% .

Der Verschärfung der Wettbewerbslage und den eingetretenen Absatzschwierigkeiten wurde vor allem durch folgende Maßnahmen entgegengearbeitet:

1. Vermehrung der Kundenbesuche durch die Sachbearbeiter der Verkaufsabteilung sowie der Verkaufsbüros und die Techniker der Coloristischen Abteilung,
2. stärkere Besetzung der Verkaufsbüros und vermehrte Ausstattung mit Kraftwagen,
3. erhöhte Lagerhaltung bei den Verkaufsbüros,
4. vermehrte Herausgabe von Merkblättern, Kundenrundschreiben und Musterkarten,
5. Einrichtung einer Werbestelle und Anlaufen einer verstärkten Firmen- und Produktenwerbung,

6. bewegliche Preisgestaltung, erforderlichenfalls Kampfpreise,
7. Abstoßung unter den neuen Verhältnissen schwer verkäuflicher Produkte zu stark reduzierten Preisen,
8. weitgehend Übergang zu Jahresabschlüssen mit Rabattgewährung zwecks Bindung der Kunden (für Farbstoffe zunächst zurückgestellt),
9. Anpassung der Verkaufsanstrengungen an das Fabrikationsprogramm sowie umgekehrt Abstimmung der Produktion auf die Absatzmöglichkeiten,
10. Untersuchung über Einsatz der zweckmäßigsten und wirtschaftlichsten Verpackungen,
11. Forcierung des Exports.

II. Export

Da bis Ende 1948 die Geschäfte über das OFICOMEX abgewickelt werden mußten, ergab sich erst im Berichtsjahr die Möglichkeit unmittelbarer Bemühungen um die Wiedereinführung unserer Produkte im Ausland. Der Eingang an Auslandsbriefen bei der Verkaufsabteilung ist dementsprechend von täglich 18 Schriftstücken im Jahresdurchschnitt 1948 auf 202 im Tagesdurchschnitt Dezember 1949 gestiegen.

Der Wiederanknüpfung fester Beziehungen dienten ferner Auslandsbesuche in Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden, England, Schweiz, Oesterreich, Italien, Griechenland, Türkei, Aegypten, Indien, Pakistan, Siam, Libanon, Die Zahl der Besucher aus dem Ausland steigerte sich erheblich.

Die Handelsabkommen zwischen Westdeutschland und dem Ausland (z.Zt. 30 Abkommen) erfüllten infolge ihres bilateralen Charakters nur teilweise ihren Zweck. Die Tendenzen der Liberalisierung wurden von uns begünstigt und brachten in den bisher praktisch gewordenen Fällen eine gewisse Auflockerung. Durch Export über Zwischenländer, Bemühungen um Kompensationsgeschäfte sowie Einschaltung von Exporteuren wurde versucht, die bestehenden Handelshemmnisse teilweise zu umschiffen.

Die Einrichtung fester Vertretungen mit Konsignationslagern sowie verstärkte Technikerbesuche sind zum weiteren Ausbau unseres Exportgeschäftes erforderlich.

Die größten Umsätze beim Export wurden erzielt:

	Mio-DM.
Frankreich mit Saargebiet	15,7
Großbritanien	3,0
Indien	2,6
Polen	2,3
Tschechoslowakei	1,9
Schweiz	1,7
Spanien	1,6
Holland	1,4
Jugoslavien	1,1
Ungarn	1,0
Schweden	1,0
China	1,0
Belgien	0,9
Australien	0,9
Italien	0,8
Norwegen	0,7
U.S.A.	0,6
Oesterreich	0,6.

III. Preisfrage

Der verschärfte Wettbewerb erforderte eine sehr bewegliche Preispolitik. Dabei mußten zur Erhaltung des Marktes und zwecks Anpassung an die Weltmarktpreise vielfach Opfer zu Lasten der in der Kalkulation enthaltenen Anteile für Gewinn, Verkaufsspesen und Generalia gebracht werden, notfalls unter Einbeziehung der fixen Kosten in das Preisopfer. Aus dem gleichen Grunde wurde auch auf die Berücksichtigung kalkulatorischer Zinsen bei der Preiserrechnung ab Mitte 1949 verzichtet. Die amtliche Preiskontrolle hatte unter den gegebenen Verhältnissen ihren Sinn verloren und beschränkte sich nur auf wenige Standardprodukte. Die im September 1949 erfolgte Abwertung des englischen

Pfundes und die folgenden Umstellungen anderer Währungen machten in den meisten Fällen eine Anpassung unserer Dollar-Exportpreise an die neuen Lokalpreise notwendig; die zum Zeitpunkt der Währungs-Umstellung schwebenden Exportgeschäfte brachten dabei einen Währungsgewinn von DM. 600 000.-.

IV. Beurteilung der einzelnen Absatzgebiete

1. Verkaufsabteilung F (Farben, Textil-Hilfsmittel, Gerbstoffe, Gerberei- und Lederhilfsmittel, synth. Wachse)

Umsatzentwicklung

	im Jahr 1948 (in 1000 DM)			im Jahr 1949		
	Inland	Ausland	zusammen	Inland	Ausland	zusammen
Farbstoffe	20 745	8 399	29 144	23 927	14 290	38 217
Textilhilfsm.	6 011	380	6 391	4 988	182	5 170
Ausrüstungsm.	1 819	36	1 855	1 665	62	1 727
Färberei-hilfsmittel	2 394	63	2 457	4 937	419	5 356
Druckerei-hilfsmittel	1 021	234	1 255	1 348	474	1 822
Gerbstoffe	2 714	126	2 840	2 139	83	2 222
Lederhilfsm.	1 912	36	1 948	1 475	30	1 505
Lederdeckfarben-hilfsmittel	1 206	129	1 335	1 321	293	1 614
Synth. Wachse	1 740	212	1 952	915	13	928
Emulsionsspalter (Dismulgane)	213	17	230	256	-	256
Sammelgruppe F	565	2	567	557	15	572
Gefälligkeits- und einmalige Lieferungen	-	-	-	87	-	87
Gesamt:	40 340	9 634	49 974	43 615	15 861	59 476

Günstige Konjunktur-Momente:

Anhaltend gute Beschäftigung der Textilindustrie und der Druckfarbenfabriken,

Wiederaufleben des Farbstoffverbrauchs der Papierindustrie,

verstärkte Aufnahme der Spinnfärbungen für Zellwolle und

außerordentlich gute Beschäftigung der Zellwollfabriken seit der DM-Abwertung.

Ungünstige Konjunktur-Momente:

Weniger gute Beschäftigung der Lederindustrie,

Absatzschwierigkeiten der kunstleder- und kunststoffverarbeitenden Industrie,

Vorräte bei den Verbrauchern sowie in zweiter Hand, teilweise aus alten IG-Lagern,

Liefer- und Qualitätsschwierigkeiten, z.T. als Folgen der Explosion, dadurch Umsatzrückgang in Tri- und Azofarbstoffen, Corialechtfarbstoffen, Encelackfarbstoffen,

verstärkte Importe von Farbstoffen, Fettungsmitteln, Textilhilfsmitteln, Naturgerbstoffen,

Verschärfung des Inlandswettbewerbs in Textilhilfsmitteln, Austauschgerbstoffen und Fettungsmitteln,

erhebliche Steigerung der Qualitätsansprüche seitens der Endverbraucher, die häufig zu Qualitätsbeanstandungen unserer Produkte führte.

Die am 12.8.1948 durchgeführte Preiserhöhung von 40 bis 50%, veranlaßt durch Kohlen- und Stahlpreiserhöhung, konnte bei Farbstoffen mit wenigen Ausnahmen gehalten werden. Bei Textilhilfsmitteln, Fettungsmitteln und Austauschgerbstoffen zwang uns jedoch der Wettbewerb zu Preisermäßigungen.

2. Verkaufsabteilung ZW

Umsatzentwicklung

	im Jahr 1948 (in 1000 DM)			im Jahr 1949		
	Inland	Ausland	zusammen	Inland	Ausland	zusammen
Organische Zwischenprodukte	4 719	2 419	7 138	5 885	4 342	10 227
Oele, techn. Fette und Treibstoffe	5 063	23	5 086	4 989	60	5 049
Waschrohstoffe u.Reinigungsmittel	8 217	366	8 583	2 618	./. 4	2 614
Pharmazeutika (einschl.Vor- u. Hilfsprodukte)	675	1	676	783	34	817
Riechstoffe (einschl.Vor- u.Hilfsprodukte)	1 725	67	1 792	310	-	310
Kosmetika (einschl.Vor- u. Hilfsprod.)	619	-	619	109	2	111
Kauritleim u. Härter	7 656	1 449	9 105	12252	660	12 912
Pflanzenschutz- u.Schädl.Bek.-Mittel	191	-	191	723	-	723
Süßstoff	-	-	-	429	-	429
Sammelgruppe ZW/1	1 235	23	1 258	-/- 21	-	./. 21
Gefälligkeits- u.einmalige Lieferungen	-	-	-	474	87	561
Gesamt:	30 100	4 348	34 448	28 551	5 181	33 732.

Organische Zwischenprodukte

Die Umsatz-Steigerung ist vor allem auf den verstärkten Export und die umfangreicheren Bezüge der ehemaligen I.G.-Werke (1948 = 2 Mio DM, 1949 = 3 Mio DM) zurückzuführen.

In Phtalsäure setzte im 2.Halbjahr eine verstärkte Nachfrage des In- und Auslandes ein, sodaß unsere Produktion auf Monate hinaus ausverkauft ist. - Metanilsäure und Metaaminophenol, als Vorprodukte für das Tb-Mittel Paraaminosalicylsäure, ergaben interessante Umsätze. - Das gleiche gilt für

ortho-Toluolsulfamid.

Öle, Fette und Treibstoffe

Der Umsatz konnte trotz Wegfalls des umfangreichen Paraflow-Geschäftes mit der russischen Zone (in 1948 = 1,4 Mio DM) gehalten werden. Maßgebend hierfür waren die seit Februar 1949 einsetzenden Rohöl-Umarbeitungsgeschäfte mit der D.A.P.G., Hamburg, Rheinische Erdöl-Chemie, Ludwigshafen und der Düpag, Hamburg / Omnipetrol, Ludwigshafen.

Bemerkenswert sind außerdem unsere Arbeiten auf dem Gebiet der Mineralöl-Zusatzstoffe und -Hilfsmittel, die für 1950 gute Geschäfte erhoffen lassen.

Waschrohstoffe

Unsere bis Ende 1948 in der Seifenindustrie als Waschrohstoffe in erheblichem Umfange verwendeten Produkte, wie Nekal BXW Paste, Luwipal R, Waschrohstoff TAN und NH, DS-Sulfonat, waren im Berichtsjahr in größeren Mengen nicht mehr abzusetzen, da an die Qualität der Waschpulver wesentlich höhere Ansprüche gestellt wurden, die unsere Produkte nicht erfüllen konnten. Darüber hinaus waren die Abnehmer keinesfalls mehr gewillt, die durch unsere ungünstigen Gestehkosten bedingten hohen Preise zu bezahlen. Durch Schaffung neuer qualitativ und preislich konkurrenzfähiger Produkte besteht die Hoffnung, in 1950 auf diesem Gebiet das frühere für uns bedeutende Geschäft zurückzugewinnen.

Pharmazeutika

Eine Belebung dieses Gebietes trat mit dem im 4.Quartal 1949 angelaufenen Verkauf der Paraaminosalicylsäure (neues Tb-Mittel) ein und brachte bereits in diesem Zeitraum einen Umsatz von über DM 500 000.-.

Riechstoffe

Der außerordentliche Umsatzrückgang in diesen Produkten ist im wesentlichen in der starken Auslands-Konkurrenz zu suchen, die ihre natürlichen Riechstoffe in gesteigertem Maße nach Deutschland exportiert.

Kauritleim und Härter

Entgegen aller Erwartungen hat das Kauritleim-Geschäft in 1949 trotz der im Frühjahr vorübergehend aufgetretenen Krise bei der Möbelindustrie einen weiteren Aufschwung genommen.

Schädlingsbekämpfungsmittel

Das Jahr 1949 brachte für das Unkrautvertilgungsmittel "U 46", nach dessen Einführung, einen recht guten Absatz. Es konnten in der Saison des vergangenen Jahres 56 t im Werte von DM 650 000.- verkauft werden. Nachdem U 46 allgemein sich gut eingeführt hat, wird für 1950 mit einem Verkauf von 200 t gerechnet.

Süßstoff

In diesem Produkt trat in 1949 ein Umsatzrückgang von ca.50% ein, der begründet ist einerseits durch den großen Zuckerverbrauch und andererseits durch die fühlbare Konkurrenz vor allem von Fahlberg-List (Ostzone). Die Fabrikation dieses Produktes wurde im Herbst 1949 eingestellt.

3. Verkaufsabteilung KL

Umsatzentwicklung

	im Jahr 1948 (in 1000 DM)			im Jahr 1949		
	Inland	Ausland	zusammen	Inland	Ausland	zusammen
Kunststoffe (einschl.Vor- u.Hilfsprod.)	21 576	2 366	23 942	13 390	1 718	15 108
Lackrohstoffe (einschl.Vor- u.Hilfsprod.)	6 565	1 240	7 805	6 700	364	7 064
Weichmachungs-mittel (einschl. Vor- u.Hilfsprod.	5 844	913	6 757	6 545	456	7 001
Methanol und Formaldehyd	1 730	994	2 724	2 038	463	2 501
Lösungsmittel	4 962	1 085	6 047	2 866	30	2 896
Aethylen und Aethylenderivate	3 355	2 526	5 881	5 733	1 416	7 149
Igamide und Vor-produkte	3 168	2 312	5 480	4 132	1 180	5 312
Igecolle und Härter	-	-	-	1 166	1	1 167
Kautschukhilfs-produkte	2 391	671	3 062	4 510	232	4 742
Kunststoffhalb- u.Fertigfabrikate	1728	43	1 771	482	48	530
dto. (verschiedene Mengeneinheiten)	1 299	22	1 321	508	16	524
Baustoffe und Bauhilfsstoffe	1 368	./. 1	1 367	387	2	389
Lanusa	3 793	-	3 793	4 687	-	4 687
Sammelgruppe KL	4 932	5	4 937	2 088	3	2 091
Gefälligkeits- u. einm.Lieferungen	-	-	-	175	73	248
Gesamt:	62 711	12176	74 887	55 407	6 002	61 409.

a) Kunststoffe

Während der Absatz im 1.Quartal 1949 noch sehr gut war, ist im 2.Quartal, infolge der durch die Kreditrestriktionen hervorgerufenen Wirtschaftskrise, ein starker Rückgang eingetreten. Auch im 3.Quartal ging die Tendenz noch etwas weiter nach unten. Erst im 4.Quartal trat eine fühlbare Erholung ein.

Die Absatzstockung erstreckt sich hauptsächlich auf folgende Produkte:

Acronal-Dispersionen

Die Hauptanwendungsgebiete - Herstellung von Faserleder und Vlieskunstleder - fielen fast völlig aus. Trotz wesentlicher Preissenkung haben wir auf dem Faserledergebiet keine Aussichten in Konkurrenz gegen Latex und Mowilith. Infolge Diskreditierung des Vlieskunstlederś, durch Lieferung schlechter Qualitäten in der Zeit vor der Währungsreform, konnte dieses Material in der ersten Hälfte 1949 kaum noch abgesetzt werden.

Polystyrol

Während es im 1.Quartal 1949 keine Schwierigkeiten bereitete, unsere Gesamtproduktion abzusetzen, im Gegenteil sogar noch amerikanisches Polystyrol zur Deckung des Bedarfs der Spritzgußfirmen eingeführt werden mußte, ging der Absatz im 2.Quartal schlagartig im Inland zurück. Trotzdem trat in der Produktion und im Gesamtumsatz kein nennenswerter Ausfall (außer durch Preissenkungen) ein, weil wir nach dem Rückgang im Inland, ab Mitte 1949, verstärkt das Exportgeschäft bearbeiteten. In Auswirkung dieser Maßnahme und unter Berücksichtigung der Steigerung des Inlandsabsatzes im 4.Quartal 1949 sind wir bis Mitte 1950 ausverkauft.

Igecoll

Der Absatz von Igecoll HH für Klebstoffzwecke war beeinflußt durch die Einfuhren von Kartoffelmehl und Dextrin.

Caprolactam als Vorprodukt für Perlonfaser etc.

Die Absatzerwartungen konnten sich noch nicht erfüllen, weil es den Hauptabnehmern nicht möglich war, ihre Verspinnungskapazitäten 1949 fertigzustellen. Erst im Jahr 1950 ist zunächst mit einer allmählichen und dann größeren Ausweitung zu rechnen.

Oppanol

Mitte 1949 wurde die Herstellung von Oppanol wieder aufgenommen. Infolge des verhältnismäßig hohen Preises geht die Einführung nur sehr langsam vor sich, dagegen ist das Geschäft in dem sogenannten Oppanolgemisch B 15 für die Erhöhung der Viskosität von Ölen (ca. 20% Oppanol) mit einem Umsatz von monatlich DM 90 000.- gut angelaufen.

Linoleumbindemittel

Die Fabrikation wurde im 3.Quartal aufgenommen. Der Umsatz hat sich mit durchschnittlich DM 300.000.- (Monat) im 4.Quartal gut entwickelt. Der Absatz ist von den weiteren Leinöl-Importen abhängig, doch dürfte mit einem weiteren regelmäßigen Geschäft zu rechnen sein, vorausgesetzt, daß die Leinöl-Preise nicht zu stark fallen und dadurch das Preisverhältnis für das synthetische Bindemittel zu ungünstig wird.

Vinidur

Der Absatz hat sich nach einer vorübergehenden Einbuße verhältnismäßig gut gehalten. Wir rechnen mit einer Steigerung, hauptsächlich dann, wenn wir auch Röhren größerer Abmessung liefern können, die die Verbraucher heute noch von Troisdorf beziehen müssen.

Sonstige Halb- und Fertigfabrikate

Durch die Einstellung des Verkaufs von Weichigelit-Artikeln, Kämmen und sonstigen Spritzgußgegenständen mußte der Absatz zwangsläufig einen Rückgang erfahren. Durch das Vorgehen der Konkurrenz von Dormagen und Bobingen mußten die Preise für Perlon-Erzeugnisse wiederholt herabgesetzt werden. Das Geschäft in den Supramid-Nähfäden für chirurgische Zwecke entwickelt sich günstig.

In dem Absatz der Magnetophonbänder gab es aus Qualitätsgründen vorübergehend zwar einen Ausfall, der jedoch ab Mitte 1949 durch wesentliche Qualitätsverbesserungen (Schaffung des Magnetophonbandes L extra) teilweise wieder aufgeholt werden konnte.

b) Lackrohstoffe

Kunstharz AW 2

Während wir mit diesem Spitzenprodukt in verschiedenen Ländern wieder gut Fuß fassen konnten, ist der Absatz im Inland rückgängig. Es bedarf der vereinten kaufmännischen und technischen Bearbeitung, um diesem Lackharz durch Herausstellung der großen Vorzüge einen bestimmten Absatz zu sichern, hauptsächlich bei den größeren Lackfabriken.

In den KPM- und KM-Harzen erwarten wir durch die Ausweitung des Sortiments und Herabsetzung der Preise eine günstige Entwicklung.

Plastopale

Der Absatz der A-Plastopale läßt sehr zu wünschen übrig. Die Hauptanwendung liegt auf dem Drahtisolierlack-Gebiet. Der Einsatz auf diesem Gebiet ist infolge überspannter Qualitätsanforderungen durch die Konkurrenz von Polyvinylformal, Araldit, amerik. Formexlacken, Nylon bezw. Igamid gefährdet.

Der Absatz in den nichtplastifizierten Plastopalen (EBS, CB und HB) hat sich gut gehalten.

Die Luphene sind durch qualitativ überlegene, preislich vorteilhafter einstehende Konkurrenzprodukte überholt, sodaß ein Einsatz auf breiterer Basis nicht infrage kommt und wir uns auf Einzelgeschäfte beschränken müssen.

Weichmacher

Der Gesamtabsatz in den Weichmachern hat sich sehr günstig entwikkelt. Außer dem Hauptweichmacher Dibutylphtalat für die Lackherstellung, erfreut sich Dioctylphtalat als Hauptweichmacher für die Igelit-Verarbeitung eines größeren Absatzes. Unsere Weichmacherkapazität wurde in der letzten Zeit voll ausgefahren.

Pentaerythrit als Veresterungsmittel

ging ab 2.Quartal 1949 stark zurück, zog jedoch im letzten Quartal wieder gut an, sodaß wir die Vorräte zum größten Teil abstoßen konnten.

Lösungsmittel

Der starke Ausfall ist dadurch zu erklären, daß der Absatz in den Produkten, wie Lösungsmittel DT, Terpentinersatz HD, Verdünner BB und Solvenon M, praktisch ganz zum Erliegen gekommen ist. Bei den Glykolaethern haben wir uns auf den Absatz in der französischen Zone beschränkt, der durch den Wegfall des NC-Lackprogramms (Militärregierung) einen Rückgang erfahren hat. Das Umarbeitungsgeschäft in Glykol und Glykoläthern für Holten hat sich sehr gut entwickelt.

c) Bau- und Bauhilfsprodukte

Der Ausfall ist auf den Rückgang des Absatzes in Baukalk und Iporka-Lösung zurückzuführen. Anpassend an die Marktlage wurden die Preise für Baukalk wiederholt gesenkt, ohne daß jedoch der ganze Anfall, infolge der schlechten Beschäftigung im Baugewerbe, untergebracht werden konnte.

Der Absatz in Iporka ging deshalb stark zurück, weil größere Korkimporte hereingekommen sind. Da Kork für Isolierzwecke, trotz des zeitweise höheren Preises, bevorzugt wurde, konnte dem Rückgang bei Iporka auch nicht durch eine Preissenkung begegnet werden, höchstens wurde ein noch weiteres Absinken dadurch verhütet.

Die sonstigen Bauhilfsstoffe spielen absatzmäßig bis jetzt nur eine untergeordnete Rolle. Durch eine verstärkte intensive Bearbeitung von der technischen und kaufmännischen Seite versprechen wir uns im Zuge der Belebung des Baumarktes eine Absatz-Erweiterung.

d) Verschiedene Produkte

In Phenylbetanaphtylamin hatten wir 1949 größere Lieferungen an das Bunawerk Schkopau. Durch die Aufnahme der Eigenerzeugung in Wolfen durfte der Umsatz 1950 wesentlich zurückgehen.

Lanusa

Durch die Produktions-Ausweitung ist im Absatz von Lanusa eine Erhöhung eingetreten. Gegen Mitte 1949 jedoch konnte die Produktion durch die Zurückhaltung der Textilindustrie, infolge verstärkter Baumwoll- und Woll-Importe, nicht voll aufgenommen werden. Ab August 1949 hat sich jedoch die Lage wieder grundlegend geändert - veranlaßt durch die Einschränkungen in den Devisen-Zuteilungen für die Importe und einen Anstieg der Wollpreise -; seitdem können wir den verstärkten Anforderungen kaum nachkommen.

4. Verkaufsabteilung An

Umsatzentwicklung

	im Jahr 1948 (in 1000 DM)			im Jahr 1949		
	Inland	Ausland	zusammen	Inland	Ausland	zus.
Anor.Chlorprod. u.Alkalien	1 850	304	2 154	3 458	./. 7	3 451
Anorgan. Schwefel-verbindungen	2 768	182	2 950	2 567	221	2 788
Kontakte	1 454	1 436	2 890	1 468	916	2 384
Metalle (einschl. Carbonyle)	1 276	189	1 465	2 087	360	2 447
Karbid	290	2	292	1 645	859	2 504
Techn. Gase	967	-	967	1 117	-	1 117
dto.	15	-	15	-	-	-
Verschiedene anorgan. Produkte	591	18	609	897	14	911
Ammoniak	1 791	6 447	8 238	4 290	5 669	9 959
Übrige techn. Stickstoffprod.	6 955	8 478	15 433	4 558	3 963	8 521
Gefälligkeits- und einmal. Lieferungen	-	-	-	17	-	17
Gesamt:	17 957	17 056	35 013	22 104	11 995	34 099.

a) Anorganica

Anorganische Chlorprodukte und Alkalien

Der Absatz in Chlorprodukten wie Aluminiumchlorid, Chlorzinkprodukte und Salzsäure konnte infolge besserer Abgabemöglichkeit ausgeweitet werden, dagegen ist in Chlorwasserstoff wegen verminderter Bezüge Frankreichs ein Umsatzrückgang von DM 160 000.- eingetreten.

Anorganische Schwefelverbindungen

Schwefelsäure wurde auch in 1949 in Anbetracht des gestiegenen Eigenbedarfs nur in dem jeweils unvermeidlichen Ausmaße abgegeben. In Schwefliger Säure Rückgang des Umsatzes wegen vermindertem

Bedarf der Zellstoff-Industrie und Aufnahme der Erzeugung von Leverkusen für Eigenverbrauch. - Bei Natriumsulfit und Natriumbisulfit Umsatzsteigerung um je DM 230 000.-.
Schwefelnatrium. Durch die Wiederinbetriebnahme der Anlagen in Frankreich, sowie Leverkusen's und Kali-Chemie, Mannheim-Wohlgelegen, von Schwefelnatrium konz. 60/62% war die Absatzmöglichkeit für unser Schwefelnatrium krist. 30/32% nur für wenige Spezialzwecke gegeben.

Kontakte

Der Absatz von Kontakten ist abhängig von dem jeweiligen Nachfüll- bezw. Ersatzbedarf, der in 1949 - teils wegen gewisser Bevorratung der fraglichen Industrie in 1948 - und teils wegen Ausfuhrerschwerungen rückläufig war.

Metalle (einschl. Carbonyle)

In dieser Verkaufsgruppe konnte sowohl der Inlands- wie der Auslandsabsatz erheblich ausgeweitet werden (Erhöhung um DM 856 000 = 64%), vor allem der Nickelpulververkauf.

Karbid und techn. Gase

In 1949 wurde Karbid mit DM 1 634 000.- im Inland und
DM 859 000.- im Export (Frankreich)
abgesetzt.

Der Sauerstoff-Verkauf lag um rund DM 120 000.- höher.

Verschiedene anorganische Produkte

Durch Wiederaufnahme der Herstellung von Kohlensäure fest (Trockeneis) Umsatz in 1949 DM 333 000.-.

Der Absatz von Arsensäure konnte um DM 104 000.- erhöht werden, desgleichen der Verkauf von Cyannatrium um DM 60 000.-.

Dagegen waren rückläufig: Zyklon-Absatz um DM. 97 000.-
Polimag " " 33 000.-,
bei letzterem Produkt aus Qualitätsgründen und Lieferbehinderung.

b) Techn. Stickstoff

Ammoniak

Ab Juli 1949 kamen wieder regelmäßige Lieferungen an Höchst in Gang, wodurch der Inlandsabsatz um DM 2 500 000.- anstieg, wogegen der Export (Frankreich-SACFA-Vertrag) um rund DM 1 250000.- rückläufig war.

Übrige techn. Stickstoff-Produkte

Ammonsalpeter

Wegen Ausfall der Aufträge DAG-Troisdorf und Sprengstoffwerk Neumarkt, die teils auf Qualitätsgründe und teils auf Gegenseitigkeitsgeschäfte der Abnehmer mit Bochum zurückzuführen sind und Ausfall der Lieferungen an Saarwellingen (Devisenmangel) Absatzrückgang um DM 489 000.-

Ammonsulfat

Durch Erhöhung der Erzeugung Umsatzsteigerung um DM 115 000.-.

ABC-Trieb (Hirschhornsalz)

Der bereits im II.Halbjahr 1948 eintretende Absatzrückgang hat sich trotz aller Verkaufsbemühungen wegen veränderter Bedarfslage fortgesetzt, weshalb nur ein Umsatz von DM 220 000.- zu erzielen war.

Hakaphos

Die Wiederaufnahme der Erzeugung von Hakaphos in 1949 erbrachte einen Umsatz von DM 139 000.-.

Harnstoff

Der in 1949 vollendete Ausbau der Konkurrenzanlagen in USA und England und der hierdurch einsetzende scharfe Wettbewerb ergab im Exportgeschäft bei stetem Preisrückgang eine erhebliche Absatzminderung von rund DM 5 000 000.-.

Entsprechende Maßnahmen zur Wiederbelebung des Harnstoff-Exportgeschäftes wurden ab II.Halbjahr 1949 mit steigendem Erfolg getroffen.

Natriumnitrit

Der Absatz-Rückgang von DM 250 000,- ist auf verminderten

Bedarf zurückzuführen.

Natronsalpeter

Der Umsatz-Rückgang im Inland konnte durch Exportgeschäfte ausgeglichen werden.

Salmiak

Umsatzsteigerung um DM 360 000.- (im wesentlichen Exportgeschäft).

Salpetersäure einschl. Mischsäure

Der Verkauf konnte um DM 334.000.- erhöht werden.

5. Stickstoff - Düngemittel

Für den Düngemittelabsatz im ersten Semester 1949 war die Tatsache von besonderer Bedeutung, daß die Geldflüssigkeit der Landwirtschaft als Folge der vor der Ernte erfolgten Währungsumstellung gut war. Nicht unwesentlich war die weitere Folgeerscheinung, daß Kreditschwierigkeiten weder bei der Landwirtschaft noch bei Handel und Genossenschaften auftraten. Der Gesamtabsatz im ersten Semester hat jedoch nicht den Umfang erreicht, den man bei der verhältnismäßig günstigen Wirtschaftslage hätte erwarten können. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß der Nitrophoskaabsatz hätte größer sein können, wenn die Produktion in der Hauptverbrauchszeit nicht durch das Stocken der Rohphosphat-Einfuhr behindert gewesen wäre. Mit Beginn des neuen Düngejahres, d.h. des zweiten Semesters des Kalenderjahres, trat immer mehr zu Tage, daß die Landwirtschaft nicht in dem Umfang wie vorher geldflüssig blieb, weil sie die ganzen ihr zur Verfügung stehenden Geldmittel in ihren Betrieben investierte (Reparaturen, Anschaffung von Maschinen, Wohnungseinrichtungen, etc.). Hinzu kam, daß der Landwirtschaft bis dahin nicht unerhebliche Nebeneinnahmen aus dem sogenannten Schwarzmarkt zugeflossen waren, der bald durch die bekannten Regierungsmaßnahmen zurückgedrängt wurde.

Die sinkende Kaufkraft und -freudigkeit der Landwirtschaft und die Tatsache, daß auch die finanzielle Lage der Händler und Genossenschaften durch Festlegung ihrer Mittel für eingeführte Getreide, Futtermittel usw. angespannter wurde, ihnen außerdem

ihre Lagerräume durch Kriegseinwirkungen zerstört waren und noch nicht wieder aufgebaut werden konnten, führte dazu, daß vom Frühbezug im Gegensatz zu allen früheren Jahren kaum Gebrauch gemacht wurde. Erst besondere Vergünstigungen in Form von Kredit- und Finanzierungsbeihilfen unsererseits brachten im Herbst eine kleine Belebung, sodaß schließlich am Ende des Kalenderjahres 1949 im Vergleich zu früheren Jahren, gemessen an dem erwarteten Jahresumsatz, annähernd dieselbe Relation erreicht wurde.

Inzwischen hat sich die Lage der Landwirtschaft durch die hohen Steuerlasten, die Soforthilfeabgabe etc. derartig verschlechtert, daß man heute schon von einer Krise sprechen muß, sodaß es fraglich erscheint, ob der erwartete Gesamtabsatz des laufenden Düngejahres erreicht werden kann.

Mengenmäßig betrug der Gesamtabsatz an Stickstoffdüngemitteln im Jahr 1949

rund 52 000 t N (einschl. rund 200 t N für den Export). (Bei dem Export handelt es sich um die Anfangslieferungen eines größeren Natronsalpeter-Auftrages nach Holland).

Im Jahre 1948 waren demgegenüber rund 45 600 t insgesamt abgesetzt worden, wovon 2 700 t in Form von Kalkammonsalpeter nach Frankreich exportiert wurden. Der Inlandsabsatz im Vergleich zu 1948 zeigt also eine Steigerung um rund 20%. Was die sortenmäßige Aufteilung anbelangt, so sind in 1949 rund 93% in Form von Kalkammonsalpeter und Nitrophoska abgesetzt worden, wobei der Nitrophoskaanteil ca. 25% des Gesamtabsatzes ausmacht.

V. Organisation

Die Fertigstellung des Bürobaues C 104 (Lu 389) wird eine wesentliche Verbesserung der bislang bestehenden Arbeitsmöglichkeiten mit sich bringen.

Der Anteil der Vertriebskosten am Brutto-Erlös betrug

1948 = 5,5 %
1949 = 5,8 %.

Hierin sind enthalten:

Kosten der Verkaufsabteilung (ohne auswärtige Verkaufsbüros):

1948 = 0,9 %
1949 = 1,7 % ,

Kosten der Verkaufsbüros:

1948 = 1,2 %
1949 = 1,5 % .

C) Das Finanzwesen

Das abgelaufene Geschäftsjahr war finanziell noch ausserordentlich belastet durch die Auswirkung der Explosionskatastrophe vom Juli 1948; waren es doch über DM 25.o Mio Schäden, die dem Werk dadurch entstanden sind, dass es seinerzeit untersagt war, Versicherungsschutz für die Gebäude zu nehmen.

Die aus dem Jahre 1948 noch vorhandene Kreditreserve aus dem landesverbürgten Kredit in Höhe von DM 6,5 Mio musste schon in den Monaten Februar bis Mai zur Bestreitung der laufenden Ausgaben eingesetzt werden. Der Umsatz und damit die Verkaufserlöse waren in den ersten beiden Monaten des Jahres 1949 noch befriedigend, sind dann aber bis einschliesslich September stark abgefallen. Die letzten 3 Monate des abgelaufenen Geschäftsjahres haben einen erfreulichen Anstieg des Umsatzes und der Einnahmen -auch durch erhöhte Düngemittel-Verkäufe- gebracht. Der saisonbedingte Absatz der Düngemittel, der sich erfahrungsgemäss in den Monaten September bis Mai eines jeden Jahres abwickelt, machte es erforderlich, während der Monate Mai bis September mit einem grossen Teil der Düngemittel-Produktion auf Lager zu gehen. Zur Zwischenfinanzierung dieser Düngemittel-Lagerbestände haben wir mit unserem Bankenkonsortium eine Kreditvereinbarung dahingehend abgesprochen, dass uns die Banken für unsere Düngemittel-Lagerbestände -je nach Höhe der Läger- einen Kredit bis zu DM 35.o Mio gegen Übereignung der Lagerbestände einräumen. Dieser Kredit wurde in der Zeit von Juli bis Ende des Jahres in einer Höhe von DM 26.o Mio in Anspruch genommen. Die Rückzahlung dieses Kredites erfolgt in 1950 aus den Verkaufserlösen der übereigneten Lagerbestände.

In der angespannten Finanzlage des Werkes -bedingt durch die stark abgefallenen Umsätze in den Monaten März bis September,

ferner durch die Lohn- und Gehaltserhöhungen im Juli 1949 und nicht zuletzt durch die ausserordentlichen Belastungen aus der Explosionskatastrophe- ist keine Änderung eingetreten.

VII) - Die Anwendungstechnik

Die Coloristische Abteilung

A) Aufgabengebiete.

Die Aufgabengebiete der Coloristischen Abteilung sind im Jahre 1949 im wesentlichen die gleichen geblieben wie im Vorjahre, nämlich

1. Anwendungstechnische Prüfung und Entwicklung
2. Anwendungstechnische Grundlagenforschung
3. Betriebskontrolle
4. Technische Kundenberatung.

Durch die erhebliche Ausbreitung des Verkaufsgeschäftes und vor allem durch die Erhöhung der Ansprüche der Kunden an unsere Produkte musste im Berichtsjahr 1949 die technische Kundenberatung durch Besuche, durch Neuausarbeitung von Werbematerial etc. ganz wesentlich intensiviert werden. Im Jahre 1949 sind insgesamt 320 Produkte neu angemeldet und 319 Produkte in den Handel gebracht worden.

Die anwendungstechnischen Prüfungs- und Entwicklungsarbeiten des Jahres 1949 bezogen sich hauptsächlich auf den Ausbau der bestehenden Produkte und auf die Verbesserung spezieller Erzeugnisse, die durch die Veränderung der Rohstofflage ermöglicht wurde.

So konnte in enger Zusammenarbeit mit den wissenschaftlichen Farbenlaboratorien die noch bestehende Lücke im Indanthrenfarbstoff-Sortiment etwas ausgefüllt und das allerdings nicht vollständige Sortiment der Palatinechtfarbstoffe sowie die beiden Spinnfarbstoff-Sortimente trotzdem weiteren Anwendungskreisen zugänglich gemacht werden. Neu geschaffen wurde das Sortiment der Pigmosolfarbstoffe, womit viele Verwechslungsmöglichkeiten unserer speziell zur Anwendung in wässrigem Medium geeigneten Feinpulvermarken (Pigmosolfarbstoffe) mit feingemahlenen Pulvermarken ausgeschaltet sind. Wir erhoffen uns von diesem Sortiment nicht nur eine Belebung des Absatzes von Pigmentfarbstoffen sondern auch eine wesentliche Vereinfachung der technischen Kundenberatung.

Auch in diesem Berichtsjahr hat der Umfang der Prüfungen neuer Produkte zugenommen. Ebenso sind die Anforderungen an die Qualität der Produkte weiter gestiegen. Das lag nicht allein an der zunehmenden Regsamkeit der Konkurrenz, die es notwendig machte, bei der Ausarbeitung neuer Produkte grössere Sorgfalt anzuwenden, sondern auch an der allgemeinen Besserung der Rohstofflage. Hier muss betont werden, dass Immer noch auf manchen Gebieten die Prüf- und Entwicklungsarbeiten wegen der Unzulänglichkeit der Laboratorien und Technika nicht mit der angestrebten Gründlichkeit und Sorgfalt durchgeführt werden konnten.

Die anwendungstechnische Grundlagenforschung konnte gegenüber dem Vorjahre nicht wesentlich gesteigert werden. Die Probleme blieben aber im grossen und ganzen die gleichen, nämlich

1.) Prüfung und Untersuchung von Farbstoffen für die Aufstellung und Ergänzung von Farbstoff-Sortimenten auf Basis der unserem Werk zugänglichen Roh- und Zwischenprodukte.

2.) Bearbeitung und Ausarbeitung neuer Dismulgan-Marken für die Spaltung von Erdöl-Emulsionen.

3.) Ausarbeitung von Flotations-Hilfsmitteln speziell geeignet für die Flotation von wasserlöslichen Salzen.

4.) Auffindung von Fettsäurefraktionen der Paraffinoxydation mit spezifischen für Wachse geeigneten Eigenschaften.

5.) Ausarbeitung von Färbereihilfsmitteln für das Ledergebiet zur Erzielung einer weitgehenden Anpassung des färberischen Effektes an die Wünsche der Praxis.

6.) Studium verschiedener Harnstoffharze mit und ohne Kombination mit Koniferen-Harzen bei der Leimung von Papier.

7.) Bearbeitung des Problems der nassfesten Papiere (insbes. für Säcke und Filtrationszwecke).

8.) Bearbeitung des Gebietes der Polysiliciumverbindungen.

9.) Entwicklung neuer Weichmacher für Igamid und Polyvinylchlorid auf eigener Rohstoffbasis.

10.) Entwicklung von Stabilisatoren für Igelit-Weichmacher mit Ätherkonstitution.

11.) Fortsetzung der Entwicklungsarbeiten an Weichharzen und Selbstbindemitteln und für Nitrolacke auf Basis von Rohstoffen unseres Werkes.

12.) Ausarbeitung einer geeigneten Apparatur zur Kontinuefärberei von Küpenfarbstoffen.

Die weiteren Arbeiten, welche

die Aufklärung der Beziehungen zwischen chemischer Konstitution und Eigenschaft

zum Ziele haben, sind im grossen und ganzen die gleichen geblieben.

1.) Untersuchung der Zusammenhänge zwischen Knitterfestigkeit bei Textilien und Zusammensetzung der hierfür verwendeten Harnstoff-Formaldehydharze.

2.) Fortsetzung der Untersuchung der Beziehungen zwischen Konstitution und Wirkung der Dismulgane bei der Emulsionsspaltung.

3.) Eignung und Konstitution von Produkten für die Salzflotation.

4.) Eignung von speziellen Kunststofflösungen bzw. -dispersionen für Schlichte und Appretur in Abhängigkeit von ihrer Zusammensetzung.

5.) Aufklärung der Wirkungsweise von Füllstoffen in Verbindung mit Kunststoffen unter Berücksichtigung der Teilchengrösse und der Einarbeitungsmethoden.

6.) Systematische Arbeiten über Wärmesensibilisierung von natürlichen und synthetischen Kunststoffdispersionen.

7.) Untersuchung der Kristallisation von Igamiden.

8.) Systematische Durchprüfung der Weichmachungsmittel zur Auffindung von Zusammenhängen zwischen Wirkungsweise und Zusammensetzung, vor allem bei Mischungen von Acrylester- und Styrol- bzw. Polyvinylchlorid-Dispersionen.

Die Betriebskontrolle wurde im Jahre 1949 weiter intensiviert, wobei, wie im Vorjahre, neben der Vervollkommnung unserer Prüfmethoden auch die Unterstützung unserer Fabrikationsstellen von Bedeu-

tung war, mit dem Ziel, gewisse Schwierigkeiten, die sich aus der heute immernoch manchmal ungenügenden technischen und baulichen Einrichtung mancher Fabrikationen ergeben, möglichst schnell überwinden zu helfen, bzw. trotz der genannten einengenden Bedingungen unsere Verkaufsprodukte auf der von unseren Kunden geforderten und gewohnten qualitativen Höhe zu halten.

Die im Vorjahre in enger Fühlungnahme mit den Fabrikationsabteilungen begonnenen Vorarbeiten zur Festlegung von BASF-Gütebedingungen wurden zu einem gewissen Abschluss gebracht, wodurch die Grundlagen für eine gesicherte Betriebskontrolle geschaffen sind.

Die technische Kundenberatung erfuhr im Berichtsjahr eine besonders aufmerksame Pflege.

a) Im Inland nahm die Einzelberatung von Kunden, die zur Klärung spezieller Fragen unsere Unterstützung benötigten und die uns zu diesem Zweck aufsuchten oder durch unsere technischen Herren besucht wurden, gegenüber dem Vorjahr sehr stark zu, was naturgemäss für unsere sachbearbeitenden Herren mit einer wesentlichen Erhöhung ihrer zeitlichen Beanspruchung verbunden war. Durch Wiederaufnahme unserer sogen. "Volontärkurse" wurde -zunächst in unseren Abteilungen Leder, Pelz und Papier- ausserdem eine zusätzliche Möglichkeit geschaffen, unseren Kunden in 3-4 Wochen dauernden Kursen eine gründliche theoretische und praktische Ausbildung in der Anwendungstechnik unserer einschlägigen Erzeugnisse zu geben. Hierbei haben die Kunden zugleich Gelegenheit, besondere Probleme, die sich aus der Eigenart ihrer spezifischen Arbeitsweise bei der Anwendung unserer Produkte ergeben, zu klären und unter Benutzung ihres eigenen Rohmaterials diesbezügliche Versuche mit unseren Produkten unter unserer fachtechnischen Beratung auszuführen.

Eine Erweiterung dieser anwendungstechnischen Volontärkurse auf die anderen Fachgebiete ist für die kommenden Jahre geplant.

b) Aus dem Ausland hat die Zahl der Anfragen nach unseren Produkten und nach einem Gedankenaustausch sowie nach technischer Beratung durch unsere Fachkräfte einen erfreulichen Anstieg zu verzeichnen. Durch Intensivierung der Reisen unserer technischen Herren

ins Ausland, insbesondere Frankreich, Schweiz, Belgien, England konnte eine Reihe von wertvollen Geschäftsbeziehungen zu ausserdeutschen Kunden angeknüpft werden und wir dürfen hoffen, dass es uns auch im nächsten Jahre gelingen wird, diese Beziehungen trotz mancherlei erschwerender Umstände zu vertiefen und im Geiste vertrauensvoller Zusammenarbeit weiter auszubauen.

Auf den internen Erfahrungsaustausch zwischen unseren Sachbearbeitern im Innen- und Aussendienst wurde im Berichtsjahr erhöhte Sorgfalt verwendet, um aufgrund der Erfahrungen Richtung und Umfang der Entwicklungen auf den verschiedensten Sachgebieten richtig abschätzen und entsprechend steuern zu können. So konnte auf der im November abgehaltenen 2. Textiltechniker-Konferenz, bei der die im Innen- und Aussendienst tätigen Techniker zusammen kamen, eine grosse Zahl von Erfahrungen ausgetauscht und wertvolle Erkenntnisse für die einzuschlagende Richtung in der Entwicklung unserer Produkte gewonnen werden.

VIII)- Die Forschung:

Die Laboratorien

Das Jahr 1949 liess zum ersten Male nach dem Krieg klar erkennen, welche Mühe wir haben, mit der allgemeinen Entwicklung Schritt zu halten. Die allmähliche Stabilisierung des Innenmarktes und das Hereindringen der Auslandskonkurrenz sowie unsere eigenen Bemühungen, auf dem Auslandsmarkt Fuss zu fassen, haben uns immer deutlicher gezeigt, welchen Wert wir der Forschung zumessen müssen. Nicht nur, dass es galt, die Gunst des Käufers durch neue überlegene Produkte zu gewinnen, wir mussten auch danach trachten, die alten Produkte durch neue Verfahren zu verbilligen, was oft nicht ohne grundsätzliche Umstellung gelang. Rohstoffe, die neu zugänglich wurden, mussten anstelle alter, während der Autarkie verwendeter Rohstoffe treten, und nicht zuletzt musste die Grundlagenforschung vorangetrieben werden, die uns allein auf die Dauer einen genügenden Vorsprung sichern kann.

Wir beschäftigten 1949 durchschnittlich 142 Forscher mit 940 Hilfskräften. Der Forschungsaufwand betrug rund 5,7 % des Verkaufsumsatzes der Fabrik, 6,7 % davon (oder 0,38 % des Umsatzes) dienten für die Instandsetzungen und Neueinrichtungen an Laboratorien.

Im einzelnen ist Folgendes bemerkenswert:

1) ANORGANIKA

Für die Calzinierung von Natriumbicarbonat zu Soda wurde ein einfaches Verfahren gefunden, das analog dem Winkler-Prinzip arbeitet. Weitere Arbeiten beschäftigten sich mit der Herstellung von Schwefeldioxyd 100%, Natriumhyposulfit, Natriumformiat sowie mit der Verwertung von Kieserit. Die Reduktion von Sulfit zu Hyposulfit, die technisch mit Zink durchgeführt wird, lässt sich auch mit Eisen erreichen. Für die Herstellung von Natriumchlorit wurde ein Verfahren im Laboratorium soweit entwickelt, dass an

die Aufstellung einer halbtechnischen Versuchsanlage herangegangen werden könnte. Die Versuche zum Erschmelzen künstlicher Halbedelsteine wurden auf die Gewinnung synthetischer Spinelle ausgedehnt. Ein fotochemisches Verfahren zur Herstellung von Tetrachlorkohlenstoff wurde im Laboratorium und in einer Technikums-Apparatur entwickelt. Eine grössere Apparatur befindet sich in Montage.

2) DÜNGUNG, BODENKUNDE und PFLANZENZÜCHTUNG

In Gefäss- und Feldversuchen wurden zahlreiche Fragen der Düngung, der Humusqualität und der Pflanzenzüchtung bearbeitet. Die Ertragswirkung von Ammoniakwasser wurde studiert. Zwei neue Züchtungen, ein Sommerraps und ein Futterroggen, konnten durch fortgesetzte Kreuzung und Auslese weiter entwickelt werden. Der Einfluss der Düngung auf die Halmfestigkeit von Getreide wurde verfolgt. Analytische Arbeiten über Humusbildung, Spurenelemente und Senföl wurden durchgeführt.

3) FARBSTOFFE

Zwei neue braune Lederfarbstoffe wurden zur Ausgabe genehmigt. Neue metallhaltige Azofarbstoffe der Zaponecht-, Leder- und Wollreihe wurden zur Prüfung gebracht. Unser Küpenfarbstoff-Sortiment wurde durch die Ausgabe von vier neuen Farbstoffen der Braunreihe von einer empfindlichen Lücke befreit. Drei weitere neue Küpenfarbstoffe von anderen Farbtönen wurden fabrikationsreif gemacht. Eine weitere grosse Zahl von neuen Küpenfarbstoffen kam zur Prüfung. Die Ergebnisse müssen noch abgewartet werden. Daneben liefen synthetische Arbeiten zum Aufbau neuer küpenfähiger Ringsysteme. Die Phtalocyanine wurden zum Ausgangspunkt eingehender Studien genommen, und auch aus der Chemie des Acetylens gelangen neuartige Übergänge in die Farbstoff-Chemie.

4) TEXTILHILFSMITTEL

Das bisher unbekannte Trioxäthyldiäthylentriamin wurde gewonnen und durch Umsetzung mit Stearinsäure in ein kationaktives Weichmachungsmittel übergeführt, das als Soromin MW in die Fabrikation aufgenommen wurde. Zur Ergänzung des Netzmittel-Sortiments

wurden cyclische Imide der Ölsäure sulfiert. Einige der Produkte sind dem Humectol CX mindestens gleichwertig. Die Fabrikation ist vorgesehen. Peregal OK wurde in Abwandlung bestehender Verfahren aus Oleylalkohol hergestellt. Für Zephirol bzw. Mollescalbase wurde eine neue Peralkylierungsmethode ausgearbeitet. Das Verfahren soll in den Betrieb übernommen werden. Die Salze von Nekalen mit Aminen mittleren Molekulargewichts haben sich im Gegensatz zu den Natriumsalzen als hervorragende Waschmittel erwiesen. Eines davon wird als Detachiermittel in der Praxis geprüft. Eine Methode zur kontinuierlichen Sulfierung von Fettalkoholen wurde ausgearbeitet. Eine Betriebsapparatur befindet sich in Konstruktion. Beim Studium der Sulfochlorierung von aliphatischen Kohlenwasserstoffen wurde ein neuer wertvoller Rapidnetzer gefunden.

5) <u>ROH- und HILFSSTOFFE für KUNSTSTOFFE, LACKE und WACHSE</u>

Auf dem Gebiet der Polymerisationsharze haben wir uns um die Verbesserung der Lupolene bemüht. Sowohl in der Herstellung wie in der Verarbeitung und der Anwendung dieser Polyäthylene wurden erhebliche Fortschritte erzielt. Ferner wurde die Acrylnitril-Polymerisation und -Mischpolymerisation zur Spinnfasergewinnung in grossem Umfange bearbeitet. Die Arbeiten am as.Dichloräthylen wurden verstärkt betrieben. Aus Vinylchlorid wurde ein emulgatorfreies Polymeres, das sich vor allem durch seine Wasserfestigkeit und Stabilität auszeichnet, hergestellt. Ferner haben wir immer wieder und z.T. mit gutem Erfolg versucht, das billige Vinylchlorid in Mischpolymerisate einzuarbeiten. Verschiedene Acronale waren die Frucht dieser Bemühungen. Folien aus Polyvinylchlorid haben sich für den Gebrauch in Magnetophon-Geräten bewährt. Ein grösserer Kalander befindet sich in Montage. Ausserdem haben wir Versuche zur Herstellung von Klebebändern und Kaschierfolien aufgenommen. Für das kochfeste Polystyrol EH wurde eine vereinfachte Herstellungsvorschrift ausgearbeitet. Unter der Bezeichnung Styrol 200 B wurde ein Perlpolymerisat für Lackzwecke herausgebracht. Auf Basis von Styrol und Vinylchlorid wurde die Herstellung von Emulsionspulvern, die hauptsächlich für den Export in Frage kommen, wieder aufgenommen. Vinylformiat

und seine Polymeren wurden gewonnen. Sie interessieren hauptsächlich im Hinblick auf Polyvinylalkohol und dessen Acetale. Da demnächst mit der technischen Gewinnung von Propionsäure gerechnet werden kann, haben wir die Herstellung des Vinylpropionats studiert. Seine Polymerisate können vor allem auf dem Textilhilfsmittel- und Klebstoffgebiet eingesetzt werden. Es wurde so ein Appretan entwickelt, welches dem Appretan EM Höchst gleichkommt. Acrylester konnten wir neuerdings zu geruchfreien niedermolekularen Harzen polymerisieren. Sie sind für das Lack- und Klebstoffgebiet interessant. Auch die Anstrichemulsion auf Acrylester-Basis wurde verbessert.

Die polymeren acrylsauren Salze können wir jetzt in wasserlöslicher, fester Form herstellen. Damit stehen ihnen weitere Verwendungsgebiete offen. Ein Mischpolymerisat aus Acrylsäureestern und Acrylsäure, die sog. Schlichte T 8, stellen wir jetzt in Äthylalkohol statt in Methylalkohol her. Die Lösungen sind höher konzentriert und absolut klar. Acrylnitril und seine Polymerisate haben wir wegen ihrer Bedeutung für die Spinnfasergewinnung mit besonderer Aufmerksamkeit bedacht. Interessant erschienen uns auch die N-Vinyl-Verbindungen von Heterocyclen. Vor allem widmeten wir uns mit Erfolg der Verbesserung des Polyvinylpyrrolidons. Neu aufgenommen wurde die Bearbeitung des Vinylimidazols und des Vinylcaprolactams.

Von den Kondensationsharzen sind die durch Veresterung des Butantriols mit Adipinsäure erhältlichen Linoleumbindemittel zu erwähnen. Die Herstellungsmöglichkeiten von Terylenfasern aus Terephtalsäure und Glykol wurden eingehend geprüft. Neue Polyamide, welche Oxa- und Thiasäuren enthalten, wurden dargestellt und zur Prüfung gebracht. Eingehende Versuche zur Verspinnung von Polyamiden wurden angestellt. Für chirurgische Zwecke wurde ein neues Kunststoff-Fadenmaterial hergestellt und als "Supramid extra" in den Handel gebracht. Aus Dichlorkohlensäureestern und Glykolen wurde Plastigen K, ein neues Weichharz für Nitrolacke, gewonnen. Plastopal BT ist ein kalthärtendes, hochelastisches Lackbindemittel für Holz. Es wird durch Kondensation eines Diurethans

mit Formaldehyd und mittleren Alkoholen erhalten.

Toluolsulfochlorid und Toluolsulfamid erwiesen sich als günstige Ausgangsmaterialien für die Darstellung von Weichmachern. Auch Chlorbuttersäureester und Chlorbuttersäureamide konnten zum gleichen Zweck herangezogen werden.

Ziemlich viel Mühe haben wir auf die rationelle Herstellung von Alkyl- und Alkylenchlorsilanen verwandt, da wir die Absicht haben, von hier aus auf neuen Wegen zu den Silikonen vorzudringen.

Zur Erweiterung der Rohstoffbasis für synthetische Wachse wurden u.a. Produkte der Paraffinoxydation herangezogen. Ebenso wurde ein neues Bleichverfahren für Montanwachs entwickelt.

6) PFLANZEN- und VORRATSSCHUTZ

Unser neues Schädlingsbekämpfungsmittel Perfektan auf Basis Hexachlorcyclohexan vereinigt in sich die Vorzüge vollkommener Stabilität und umfassender Wirkung auf Schadinsekten bei völliger Geschmacklosigkeit.

Im Netzschwefel BASF haben wir ein neues Fungicid entwickelt, das gegenüber den schlecht lagerfähigen flüssigen Schwefelpräparaten des Handels einen wesentlichen Fortschritt bedeutet.

Zu Beginn des Jahres wurde unser Unkrautvertilgungsmittel U 46 in die Landwirtschaft eingeführt. Es hat inzwischen die volle Anerkennung der amtlichen Stellen und der Praxis gefunden. Weitere Untersuchungen galten der Abgrenzung der Einsatzmöglichkeit des U 46 sowie dem Mechanismus seiner Wirkung.

Umfangreiche Untersuchungen galten der Ermittlung neuer Stoffe mit Wuchsstoffwirkung, der Vervollkommnung der Labortestmethode für Wuchsstoffe und Insektizide, der Entwicklung neuer Fungicide, sowie Untersuchungen an Aerosolen.

Als Amasilstreusalz haben wir einen neuen Sicherungszusatz zur Grünfuttersilage entwickelt, von dem wir uns einen grossen Absatz erwarten.

7) ARZNEIMITTEL

Auf dem Pharmagebiet wurde vor allem das Gebiet der Antihistamine bearbeitet und ein Produkt dieser Reihe, das Luvistin, zur Fabrikation gebracht. Die Herstellung der gegen Tuberkulose wirksamen p-Aminosalicylsäure wurde aufgenommen. Ein kontinuierliches Verfahren wurde ausgearbeitet und eine Fabrikationsmöglichkeit für 20 Moto wurde geschaffen, die zu einem erheblichen Teil bereits ausgenützt wird. Auf dem Sulfonamid-Gebiet haben wir die Arbeiten zur Gewinnung eigener Produkte fortgesetzt. Ein erster Erfolg wurde im PAS-Amid erzielt. Ein weiteres, gut beurteiltes Sulfonamid konnten wir durch Dioxierung von Olefinen gewinnen. Es wurde eine Sulfonamidapparatur aufgestellt, in der wir zur Zeit Euvernil im Auftrag für Heyden erzeugen. Die kontinuierliche Darstellung von Cholin wurde ausgearbeitet und laufend betrieben, da das Produkt steigenden Absatz findet. Andere Produkte, die wir entwickeln, sind Gentisinsäure, Caronamid, ferner Thiosemicarbazone für die Tuberkulosebehandlung.

8) RIECHSTOFFE

Aus unserer Beschäftigung mit den verschiedensten Gebieten der aliphatischen und aromatischen Chemie haben sich uns verschiedene Zugänge zu der Riechstoffchemie eröffnet. Von den Produkten, die wir entwickelt haben, sind erwähnenswert: Irismon D, Isoiron, Phenyläthyldimethylcarbinol, Hydratrop-, Hydrozimtalkohol, Ambrettemoschus, Aldehyde der C_7-C_{12} Reihe, Phenylacetaldehyd, Riechstoffe auf Terpenbasis durch Oxoreaktion. Weiterhin wurde die Thymolherstellung und -Reinigung und die Gewinnung von reinem Menthol bearbeitet.

9) ZWISCHENPRODUKTE

Für Untersuchungen zur Erzeugung von Synthesegasen aus Kohlenstaub wurde eine Staubvergasungsapparatur erstellt. Um die Abgase des Carbidofens als Synthesegas zu verwerten, wurde die katalytische Entfernung von schwefel- und phosphorhaltigen Verunreinigungen bearbeitet. Durch eingehende Untersuchung der Flammen-

Reaktion und Konstruktion geeigneter Brenner wurden Verbesserungen bei dem Methan-Sauerstoff-Verfahren erzielt.

Die Paraffinsynthese aus Kohlenoxyd und Wasserstoff wurde sowohl in theoretischer Hinsicht durch Untersuchung der Reaktionskinetik als auch praktisch durch Entwicklung geeigneter Kontakte weiter gefördert. Um die Arbeitsbedingungen für die Durchführung der Kohlenwasserstoffsynthese mit Fliess-Kontakten kennenzulernen, wurden zahlreiche Modellversuche mit staubförmigen Kontakten durchgeführt. Weitere Arbeiten auf dem Kohlenwasserstoffgebiet betrafen die spaltende Hydrierung von Mittelölen, die Prüfung von Hydrierkontakten, die Dehydrierung flüssiger und gasförmiger Kohlenwasserstoffe zur Gewinnung olefinischer Kohlenwasserstoffe, die katalytische und thermische Krackung von höheren aliphatischen Kohlenwasserstoffen zu gasförmigen Olefinen. Eine 30 Moto-Anlage für die Gewinnung von Äthylen aus Äthan wurde vorbereitet und in Betrieb gesetzt. Es wurden Versuche zur kontinuierlichen Darstellung von Cyclooctatetraen aus Acetylen aufgenommen.

Durch Oxydation von Acetaldehyd erhält man Glyoxal. Wir haben diese Reaktion studiert und zur kleintechnischen Betriebsanlage gebracht. Bei der Weiteroxydation des Glyoxals gewannen wir Glyoxylsäure, bei der Umsetzung des Glyoxals mit Harnstoff Acetylendiharnstoff, der wertvolle, harzartige Produkte für die Textilindustrie lieferte.

Die Oxydation von Toluol zu Benzoesäure wurde auf Xylol übertragen. Die früheren Arbeiten über Nitroparaffin wurden wieder aufgenommen, besonders im Hinblick auf die Gewinnung von Nitrocyclohexan.

Umfangreichere Bearbeitung erfuhr das Gebiet der Oxosynthese. Wir studierten sie besonders beim Äthylen, Propylen, Isobutylen, Styrol, sowie bei einigen Terpenen und Crackolefinen. Der bei der Oxierung von Isobutylen erhaltene Isovaleraldehyd wurde auf Isovaleriansäure, Methylheptanon und Isoamylamin verarbeitet.

Man gewann daraus einen bequemen Zugang zu wichtigen Arzneistoffen.

Für die Gewinnung von Acrylsäure aus Acetylen, Kohlenoxyd und Wasser wurde eine Versuchsapparatur in Betrieb genommen. Das Verfahren zur Herstellung von Acrylsäureester aus Acetylen, Kohlenoxyd und Alkohol wurde im Falle des Butylesters im Technikumsmaßstab erprobt. Es wurden mehrere Tonnen reinen Butylesters hergestellt.

Aus Äthylen, Kohlenoxyd und Wasser kann man, wie schon früher gefunden wurde, Propionsäure gewinnen. Es wurden Arbeiten zur technischen Verwirklichung dieser Reaktion in Gang gesetzt.

Die bekannte, technische Reaktion zwischen Äthylenoxyd und Ammoniak, die zu Äthanolaminen führt, wurde eingehend studiert, um Klarheit darüber zu gewinnen, welche Bedingungen eingehalten werden müssen, um Mono-, Di- und Triäthanolamine mit der jeweils grössten Ausbeute zu gewinnen.

Die Reaktion zwischen Vinyläther und Ammoniak, die zu Methyläthylpyridin führt, wurde im halbtechnischen Maßstab so weit ausgearbeitet, dass an eine Vergrösserung gedacht werden kann.

Weitere, gründliche Bearbeitung erfuhren die Folgeprodukte der Acetylen/Aldehyd-Reaktion. Die Hydratisierung von Butindiol, welche zu Ketobutandiol und nach dessen Hydrierung zu Butantriol führt, wurde in halbtechnischem Maßstab studiert. Eine Versuchsapparatur lieferte in der ersten Stufe 30 Moto, in der zweiten 5 Moto. Das Produkt erwies sich als geeignete und gern aufgenommene Grundlage für die Linoleumindustrie. Die Grossfabrikation konnte beschlossen werden.

Zahlreiche Derivate des Pyrrolidons, Butyrolactons und Pyrrolidins wurden hergestellt. Im Zusammenhang mit Untersuchungen über Butadiendioxyd wurde Oxopyrrolidin gewonnen.

Butandiol erwies sich als aussichtsreiche Grundlage für die Polyamidchemie. Es wurde eine Versuchsfabrikation zur Herstellung

von Adipinsäuredinitril eingerichtet. Der als Nebenprodukt der Butindiolerzeugung anfallende Propargylalkohol wurde in einer kleinen Versuchsapparatur zu Hexadiindiol oxydiert. Wir sind dabei zu prüfen, ob man von hier aus in die Adipin- oder Caprolactamreihe hinüber wechseln kann.

Schliesslich haben wir noch die Umsetzung von Acetylen mit Acetaldehyd zu Butinol in einer Versuchsapparatur betrieben, um die Einsatzmöglichkeiten des Butinols kennenzulernen.

10) MESS- und PRÜFTECHNIK

Es wurde ein registrierender Rotamesser für höhere Drucke entwickelt. Ein Gemischregler für Flüssigkeits- und Gasgemische wurde konstruiert. Im Rückblick auf die Explosion von 1948 wurde während eines halben Jahres die Temperaturverteilung und die Volumausdehnung der Füllung eines im freien Gelände aufgestellten Kesselwagens verfolgt.

Die Molekulargewichtsverteilung von polymeren und einheitlichen, makromolekularen Stoffen konnte mit einer neuen optischen Methode aufgezeigt werden.

Die früheren Untersuchungen über die Explosivität des Acetylens wurden wieder aufgenommen. Weitere Gemische mit Fremdgasen, z.B. mit Kohlenoxyd und Butanol, wurden gemessen.

Die von der Betriebskontrolle entwickelten Spezialmessgeräte wurden neuen Anwendungen zugänglich gemacht. Insbesondere konnte unser Ultrarotabsorptionsschreiber (Uras) so vervollkommnet werden, dass er jetzt als Universalgerät für Konzentrationsbestimmungen beliebiger Gase und Dämpfe angesprochen werden kann. Er hat sich nicht nur in chemischen Betrieben, sondern auch im Bergbau und in physiologischen und medizinischen Forschungsinstituten Eingang verschafft.

11) GRUNDLAGENFORSCHUNG

Einen breiten Raum nahm die Suche nach neuen Reaktionen ein. Insbesondere waren es die sehr vielfältigen Umsetzungen zwischen Acetylen bzw. Äthylen und Kohlenoxyd, denen wir unsere Aufmerksamkeit widmeten. Wir fanden u.a., dass sich Äthylen und Kohlenoxyd unter dem Einfluss gewisser Nickelverbindungen zu Polyketonen vereinigen, unter anderen Bedingungen zur Ketocarbonsäuren. Mit SO_3 und Aminen vereinigt sich Äthylen zu Äthensulfamiden. Für all diese und andere Verbindungen, die jetzt leicht zugänglich geworden sind, suchen wir Anwendungen. Nebenher lief ein sehr ausgedehntes Studium der Katalysatoren. Wir haben zahlreiche neue komplexe Metallverbindungen hergestellt und laufend in unseren Standard-Reaktionen geprüft. Zum Teil konnten wir dabei beträchtliche Verbesserungen der Ausbeute und der Reinheit erzielen.

In der aromatischen Reihe sind wir mit Versuchen zur Synthese neuer Ringsysteme beschäftigt, um daraus neue Grundlagen für die Farbstoffchemie zu gewinnen. Sehr interessant erscheinen uns gewisse Sulfonylisocyanate, die wir erstmalig dargestellt haben.

Unter den physikalisch-chemischen Arbeiten besitzt eine neue Methode zur Bestimmung der Oberflächenspannung Interesse, da es mit ihrer Hilfe möglich erscheint, die Netzmitteltypen zu charakterisieren.

IX) - Die Patentabteilung

Die von der deutschen Industrie und weiten Kreisen des Auslandes dringend gewünschte Stabilisierung der Verhältnisse auf dem Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes in Deutschland hat im Jahre 1949 eine wesentliche Förderung erfahren: Am 1.Oktober dieses Jahres wurde in München das neue "D e u t s c h e P a t e n t a m t" eröffnet, nachdem durch das 1. und 2.Gesetz zur Änderung und Überleitung von Vorschriften auf dem Gebiet des gewerblichen Rechtsschutzes im Juli 1949 die Grundlagen hierfür geschaffen waren. Die vom Patentamt in München erteilten P a t e n t e, G e b r a u c h s m u s t e r und W a r e n z e i c h e n werden jedoch nur im Gebiet der Deutschen Bundesrepublik Geltung besitzen, erstrecken sich also nicht auf die Ostzone und -wenigstens zunächst- Berlin. Die Bemühungen um die Schaffung eines für das gesamte deutsche Gebiet geltenden Rechtsschutzes werden fortgesetzt.

Der starke Impuls, der von der bevorstehenden und im Laufe des Jahres erfolgten Eröffnung eines neuen deutschen Patentamtes ausging, äusserte sich auch in der Zahl der der Patentabteilung im Jahre 1949 zur Bearbeitung aus dem Werk zugegangenen N e u a n m e l d u n g s e n t w ü r f e : Waren es im Jahre 1948 noch rund 125 Fälle, so stieg deren Zahl im Jahre 1949 auf rund 325. Insgesamt (d.h. einschliesslich der in Darmstadt früher eingereichten und jetzt vom Patentamt in München übernommenen Anmeldungen) beläuft sich die Zahl der Neuanmeldungen des Werkes aus den Nachkriegsjahren bis zum Ende des vergangenen Jahres auf 583. Die Zahl der von uns eingereichten G e b r a u c h s m u s t e r ist nach wie vor äusserst gering. Der Bestand an neu eingereichten W a r e n z e i c h e n betrug Ende des Jahres 139.

Einen weiteren Fortschritt brachte das vergangene Jahr durch die auch uns nun wieder gegebene Möglichkeit, Anmeldungen in fast allen technisch bedeutsamen Auslandsstaaten einzureichen. Von dieser Möglichkeit haben wir mit der durch die Devisenknappheit bedingten Zurückhaltung Gebrauch gemacht. Wir begrüssen diesen Fortschritt umso mehr, als das Ausland steigendes Interesse an einer Anbahnung neuer vertraglicher Beziehungen mit der deutschen Industrie zeigt und dabei auf patentrechtliche Unterbauung etwaiger Vereinbarungen grosses Gewicht legt.

Hinsichtlich des Schicksals der während und nach dem Kriege beschlagnahmten ausländischen Patente deutscher Eigentümer sind wir nach wie vor skeptisch. Es ist kaum damit zu rechnen, dass diese Schutzrechte wieder in deutsches Eigentum übergehen werden. Dagegen macht sich auf dem Gebiet der beschlagnahmten Warenzeichen deutschen Ursprungs auch im Ausland immer stärker die Erkenntnis geltend, das die allein richtige Regelung in der Zurückgabe dieser Zeichen an den deutschen Besitzer besteht, da mit der Qualitätsgarantie, die dem Warenzeichen innewohnt, die Übertragung eines solchen Zeichens an einen fremden Konkurrenten nicht zu vereinbaren ist.

Eine erhebliche Arbeit verursachte im Berichtsjahr die Sichtung des aus der IG-Zeit stammenden Besitzes der Firma an über 5000 deutschen Patenten und Anmeldungen, die listenmässig erfasst und nach zahlreichen Gesichtspunkten unterteilt dem "FARDIP" als Unterlage für die Aufteilung des IG-Patentbesitzes gemeldet werden mussten. Wir rechnen damit, das sich bei dieser Aufteilung die von uns von Anfang an eingenommene Haltung durchsetzen wird, dass also die von unserem Werk stammenden Erfindungen und die darauf erteilten Schutzrechte der BASF zugesprochen werden.

Mit dem Ende des Jahres 1949 erlosch im Bundesgebiet die Wirkung aller deutschen Patente, die die 18jährige Patentdauer überschritten hatten. Damit kommt ein wesentlicher Teil wichtiger Schutzrechte unserer Firma in Wegfall, so u.a. die Methanolpatente. Gleichzeitig erlöschen aber auch eine ganze Anzahl fremder Schutzrechte, auf Grund deren wir zu erheblichen Lizenzzahlungen an Dritte verpflichtet waren, z.B. die Nekalpatente von Riedel-Dehydag, die Fettalpatente der Henkelgruppe, die Patente von Christiani und Nielsen auf dem Gebiet unseres Iporka-Materials und die Acrylpatente von Röhm & Haas in Darmstadt. Auch der Vertrag mit der Pollopas Patents Ltd. in London auf dem Gebiet der Harnstoffharze hat im vergangenen Jahr sein Ende gefunden.

Die L i z e n z e i n n a h m e n des Werkes überstiegen auch im vergangenen Jahr die entsprechenden Ausgaben um mehrere hunderttausend Mark. (Die abschliessenden Zahlen liegen noch nicht vor, da noch nicht alle Lizenzabrechnungen eingegangen sind.) Auch für das kommende Jahr ist trotz des Wegfalls der kriegsverlängerten Patente hier mit einem durchaus positiven Ergebnis zu rechnen.

Die Zusammenarbeit der Patentabteilung mit den kaufmännischen und technischen Abteilungen wurde auch im Jahr 1949 reibungslos und mit Erfolg fortgesetzt. Mit dem steigenden Geschäftsvolumen und insbesondere mit dem Anstieg des Auslandsgeschäftes hat auch hier die Arbeit der Abteilung eine wesentliche Ausdehnung erfahren.

D r u c k s c h r i f t e n z e n t r a l e und H a u p t b ü c h e r e i konnten im Berichtsjahr die Ergänzung des Bücher- und Zeitschriftenbestandes des Werkes erfolgreich fortsetzen, wenngleich die Beschränkung der hierfür verfügbaren Mittel eine gewisse Zurückhaltung erforderlich machte.

Die Beschaffung der ausländischen Patentliteratur aus den Kriegs- und Nachkriegsjahren konnte im Jahr 1949 endlich auch auf die englischen und amerikanischen Patente ausgedehnt werden. Die Erstellung der Auszüge aus diesen vielen Tausenden von Patenten durch die L i t e r a t u r g r u p p e der Patentabteilung ist eine schwer zu lösende Aufgabe, die aber im Interesse der Abgrenzung unseres eigenen Patentbesitzes und vor allem auch der Überwachung fremder Anmeldungen und als Grundlage für die kommenden Einspruchsverfahren stärkste Förderung verdient.

Aus dem gleichen Grunde ist die Schaffung des zunächst dem Ammoniaklaboratorium angeschlossenen zentralen Literaturbüros zu begrüssen.

Einen für die in unserem Werk tätigen Erfinder erfreulichen Fortschritt brachte das Jahr 1949 durch die Wiedereinführung der steuerlichen Begünstigung der Erfindervergütung. Auch hier wurde in allen Fällen eine befriedigende Regelung der Vergütungsfrage gefunden. Desgleichen gelang es auch in zahlreichen schwierigen Fällen, mit ausgeschiedenen Erfindern zu einer abschliessenden Vereinbarung zu gelangen.

X) - Die Rechtsabteilung

I.
Grundsätzliches

Das Jahr 1949 hat auf manchen Gebieten der Rechtsentwicklung eine gewisse Klärung gebracht; es hat jedoch leider noch nichts daran geändert, dass die rechtlichen Grundlagen der Existenz der BASF nach wie vor unklar sind. Bei Verhandlungen über längerfristige Verträge wird der BASF von seiten der Verhandlungspartner immer wieder entgegengehalten, man wisse ja nicht, was aus den früheren I.G.Werken einmal werde, und deshalb könne man sich mit einem Gebilde wie der BASF nicht auf langfristige Vereinbarungen einlassen.

Die Fortdauer des jetzigen ungeklärten Zustandes kann ohne schweren Schaden für die BASF nicht mehr verantwortet werden. Hierauf wurden bei zahlreichen informatorischen Gesprächen alle irgendwie mit diesem Problemkreis befassten Stellen und Personen immer wieder hingewiesen.

II.
Arbeiten der Rechtsabteilung betreffend die Liquidation der Vergangenheit

Die Bedeutung dieses Sektors ist im Jahre 1949 wiederum kleiner geworden. Es gelang, einige grössere Zahlungen auf die vom Werk angemeldeten Requisitions- und Besatzungsschäden hereinzubekommen. Ausserdem gelang es in schwierigen Verhandlungen, das frühere Erholungsheim Kohlhof bei Heidelberg, das anlässlich des 75 jährigen Fabrikjubiläums der Belegschaft gestiftet wurde und seit 1945 der Belegschaft entzogen war, der Substanz nach wieder der Belegschaft unseres Werkes zuzuführen.

In der Erfassung und Anmeldung von Fliegerschäden des Werkes hat sich gegenüber 1948 nichts mehr geändert, so dass es bei der bei der Provinzialregierung Pfalz angemeldeten Schadensumme von rund 323 Mio.RM verblieben ist. Wir haben lediglich in 1949 bei der Provinzialregierung Pfalz eine Anmeldung von Kriegssachschäden für Rückerstattung von Verlagerungskosten in Höhe von rund RM 4 000 000.- und rund DM 44 000.- vorgenommen.

III.
Arbeiten der Rechtsabteilung im Zusammenhang mit dem laufenden Geschäft

1. Währungsreform

Nach wie vor tauchen Streitfragen über die Auslegung der Wäh-

rungsgesetze auf. In der Frage der Umstellung von Jahrespachtzinsen kam es zu 2 Prozessen, bei denen wir in 2. Instanz Recht bekamen; diese beiden Prozesse waren das Präjudiz für eine grosse Zahl parallel liegender Fälle.

2. Einziehung von Aussenständen

Entsprechend der allgemein schlechteren Liquiditätslage der deutschen Wirtschaft hat die Einziehung von Aussenständen bei säumigen Kunden der BASF im Laufe des Jahres 1949 einen immer breiteren Raum in den Arbeiten der Rechtsabteilung eingenommen. Um einen Begriff über die Grössenordnungen der hier behandelten Probleme zu geben, seien folgende Zahlen genannt:

Anfang 1949 wurden 35 Zahlungsbefehle mit DM 50 000.-, Ende 1949 231 Zahlungsbefehle mit DM 279 500.- bearbeitet. Hiervon wurden im Laufe des Jahres 131 Fälle mit DM 120 000.- durch Zahlung erledigt. Konkurse, Vergleichs- und Vertagshilfeverfahren wurden Anfang 1949 20 Fälle mit DM 95 000.- bearbeitet und Ende 1949 124 Fälle mit DM 369 000.-. Hiervon wurden im Laufe des Jahres 1949 41 Fälle mit DM 20 000.- erledigt. Ferner wurden im Jahre 1949 weitere 305 Fälle von Zahlungsrückständen von der Rechtsabteilung bearbeitet, wovon 140 Fälle durch Zahlung erledigt wurden.

Materiell bedeutsamer als die gerichtliche Eintreibung von Aussenständen war die Aufgabe, bei gefährdeten Kunden präventiv durch Abschluss von Sicherungsübereignungsverträgen der BASF rechtzeitig eine dingliche Sicherheit zu verschaffen; diesen Weg beschritt die BASF überall da, wo zu erhoffen war, dass ein Kunde die Krise seiner wirtschaftlichen Lage überwinden würde, so dass das Werk ein Interesse daran hatte, ihm zu helfen und damit die künftigen Geschäftsbeziehungen zu retten. Die Gesamtsumme der im Jahre 1949 durch dingliche Sicherheiten gesicherten Forderungen übersteigt den Betrag von DM 1 Mio.

3. Sicherung des lauteren Wettbewerbs

Entsprechend dem fortschreitenden Übergang der westdeutschen Wirtschaft zur Wettbewerbsordnung hat die Behandlung von Fragen des rechtlich zulässigen Wettbewerbs an Bedeutung zugenommen. Einerseits wurden die mit Werbung und Reklame des Werks beauftragten Stellen laufend beraten, andererseits häuften sich die Fälle, in denen unlauterer Wettbewerb von Konkurrenzfirmen abzuwenden war.

4. Sonstige Beratung der Verkaufsabteilung

Nachdem seit Ende 1948 der Aussenhandel auch der französischen Zone in zunehmendem Mass in deutsche Hände überging, ergab sich für die BASF die Notwendigkeit, eine eigene Exportorganisation aufzubauen. Gerade bei der rechtlichen Beratung der Verkaufsabteilung in diesen Fragen zeigen sich besonders deutlich die Schwierigkeiten, welche der ungeklärte rechtliche Status der BASF mit sich bringt.

Neben der laufenden Beratung bei der Ausgestaltung von Verträgen gewann im Sektor des Verkaufs zunehmend an Bedeutung die Behandlung von Reklamationen seitens der Kundschaft, wobei sich zeigte, dass die Neigung der Kundschaft, überspitzte Qualitätsanforderungen zu stellen, entsprechend der Verschlechterung der Liquiditätslage zunimmt.

Zum Schluss sei noch die rechtliche Betreuung der Hauptvertriebsstelle für Düngemittel erwähnt, die in gleicher Weise wie der Verkauf der BASF von der Rechtsabteilung beraten wird. Dabei hatte die Rechtsabteilung an der Neugestaltung der Hauptvertriebsstelle für Düngemittel nach der Aufgabe des Arrêté No. 49 durch die Neuabfassung ihrer Satzungen und die Abfassung eines Memorandums an die Militärregierung, das ihre Weiterexistenz auch gegenüber den Entkartellisierungsgesetzen begründete, besonderen Anteil.

5. Bei der Einkaufsabteilung stand wie in den letzten Jahren die Betreuung der Abteilung Einkauf Technisch im Vordergrund. Hier handelte es sich im wesentlichen um Probleme der Währungsumstellung, vor allem bei Werklieferungsverträgen, weil nach der Währungsreform eine Unmenge von Werklieferungsaufträgen, die zum grossen Teil noch aus dem Jahre 1945 stammten, plötzlich zur Auslieferung gelangten, wobei der Gesamtkaufpreis in Dmark verlangt wurde. Es ging hier der Kampf darum, ob die in Literatur und Rechtsprechung weit verbreitete Erfüllungstheorie, die den vollen Dmark-Anspruch bei Auslieferung des Werks nach dem 21.6.48 befürwortet, anzuwenden war. Hier hat die Rechtsabteilung, gestützt auf manche Autoren und Entscheidungen, die sogenannte Aufwandtheorie entgegengesetzt, die den Anspruch des Lieferanten unterteilt in einem abzuwertenden Reichsmark-Anspruch

für alle Aufwendungen auf das Werk vor der Reform und einen Dmark-Anspruch für Aufwendungen nach dem Stichtag. Bei einem Forderungsbestand von DM 430 000.- zu Beginn des Jahres 1949 ist es durch konsequente Verfolgung unserer Rechtsauffassung im Wege der Verhandlungen gelungen, uns soweit durchzusetzen, dass Ansprüche im Werte von DM 165 000.- bereinigt bzw. ermässigt werden konnten, so dass der Forderungsbestand am Jahresende sich auf nurmehr DM 265 000.- beläuft.

Beim Einkauf Allgemein standen ebenfalls Währungsprobleme im Vordergrund, wenngleich hier auch wie üblich andere Fragen, wie z.B. die Abwicklung von Reichsmark-Kompensationsgeschäften und andere zu behandeln waren; ferner Vertragsfragen, wobei die Rechtsabteilung insbesondere mitgewirkt hat an den Umarbeitungsverträgen mit MEDINDO betr. Paraffin-Gatsch aus der Ostzone und den verschiedenen Umarbeitungsverträgen für die Importe von Aramco-Öl.

6. In der Beratung der Finanz- und Bankabteilung stand im Vordergrund die rechtliche Behandlung des Düngemittelkredit-Abkommens und des im Rahmen dieses Vertrags abgeschlossenen Sicherungsübereignungsvertrags betr. BASF-Düngemittel mit der Treuhand-Gesellschaft mbH Rheinland-Pfalz. Die Rechtsabteilung war hier an den Verhandlungen mit dem kreditgebenden Bankensortium massgeblich beteiligt und hat auch sämtliche Vorarbeiten für diese Verträge, soweit sie in der rechtlichen Organisation der Hauptvertriebsstelle bestanden, geleistet sowie die Verhandlungen mit der Hauptvertriebsstelle und der Treuhand GmbH geführt.

7. Verträge

Von der Rechtsabteilung wurden auch im Jahre 1949 alle bei den Abteilungen des Werks anfallenden Verträge juristisch überprüft; zahlreiche Verträge wurden von der Rechtsabteilung federführend behandelt.

Auf dem Hydriergebiet konnten die alten Hydrierlizenzverträge mit den Werken WESSELING und GELSENBERG auf die BASF übergeleitet werden mit der Folge, dass die BASF bereits im Jahre 1949 allein von Wesseling rund DM 300 000.- Lizenzen erhielt; ausserdem wurde im Zusammenhang damit mit Wesseling ein günstiges Abkommen auf dem Methanolgebiet geschlossen.

In der Verwertung des Wickelofenverfahrens der BASF wurden durch Verhandlungen mit MANNESMANN und anderen Firmen Fortschritte erzielt.

Die Bearbeitung von Verträgen über Auslandsprojekte nahm ebenfalls einen breiten Raum in den Arbeiten der Rechtsabteilung ein. Besonders intensiv arbeitete die Rechtsabteilung mit bei den Verhandlungen mit der SAARFERNGAS über die Gestaltung des Saargaspreises auf Grund der alten Saargasverträge. Die Verträge des Werkes mit dem RWE über die Fremdstromversorgung brachten ebenfalls schwierige Preisverhandlungen, bei denen die Rechtsabteilung mitbeteiligt war.

Die Pflege der Geschäftsbeziehungen zu der Chemischen Fabrik Holten G.m.b.H. wurde unverändert beibehalten; in diesem Zusammenhang ist es als ein bedeutender Fortschritt anzusehen, dass die TRIFCO Ende 1949 das alleinige Verfügungsrecht der BASF am Warenzeichen "Glysantin" anerkannte. Dieser TRIFCO-Beschluss veranlasste die ANORGANA Gendorf Ende 1949, Verhandlungen mit der BASF über eine Lizenzierung des Glysantin-Zeichens auch an Gendorf aufzunehmen; diese Verhandlungen gestalteten sich deshalb besonders schwierig, weil die ANORGANA Gendorf durch ihre kombinierte GLYSANTIN/GENANTIN-Propaganda eine ernste Gefahr für den Bestand des BASF-Warenzeichens "Glysantin" heraufbeschworen hat.

8. Versicherungen

Es wurden verschiedene zusätzliche Versicherungen abgeschlossen, z.B. die Transportversicherung,
die Reisegepäckversicherung,
die Unfallversicherung für im Werk tätige Studenten und Volontäre,
eine Einbruchs-Diebstahls-u. Beraubungsversicherung und
eine Montageversicherung für die Errichtung einer Spezialanlage innerhalb des Werkes.

9. Steuern

a) Die seit Auflösung der I.G. bestehende Ungewissheit in der grundsätzlichen Frage, ob die BASF als selbständiges Steuerrechtssubjekt der Besteuerung unterworfen ist, dauerte auch im Berichtsjahr an. Der von den Alliierten eingesetzte Steuer-

ausschuss hat zwar seine Tätigkeit abgeschlossen. Die von ihm angenommene Entschliessung sieht unter dem rechtlichen Gesichtspunkt der Besteuerung von Zweckvermögen eine getrennte Heranziehung der de facto selbständigen Werkseinheiten (Independent Units) zur Besteuerung vor. Der Vertreter der französischen Zone hat diesen Vorschlägen unter der Bedingung zugestimmt, dass die steuerliche Regelung die Entflechtung als solche nicht präjudiziert und dass die bei der BASF entstehenden Steuern in Höhe der blockierten rechtsrheinischen Guthaben bis zu deren Freigabe gestundet werden. Eine Stellungnahme der alliierten Kontrollorgane zu den Vorschlägen des Steuerausschusses ist jedoch bisher nicht bekannt geworden.

Infolgedessen mussten auch die Veranlagungen auf den Gebieten der Körperschaftssteuer, Vermögenssteuer und Gewerbesteuer weiterhin ausgesetzt bleiben. Laufend bezahlt wurden wie bisher Umsatzsteuer, Grundsteuer und seit 1.12.48 die in den Gemeinden von Rheinland-Pfalz eingeführte Gewerbelohnsummensteuer.

b) Auf dem Gebiet der Umsatzsteuer fand im Berichtsjahr die erste steuerliche Betriebsprüfung nach der Währungsreform statt. Die Prüfung führte - abgesehen von der noch ungeklärten Besteuerung unserer Lieferungen an andere I.G.Werke - zu keinen nennenswerten Beanstandungen.

Die Besteuerung der sogenannten Innenumsätze hängt davon ab, ob TRIFCO dem Vorschlag des Steuerausschusses folgend die Steuerrechtsfähigkeit der Werkseinheiten schon für die Zeit vor der Entflechtung der I.G. anerkennt. Wird die Frage bejaht, so ist mit Umsatzsteuernachforderungen von rund

DM 73.000.- für die Zeit vom 5.7.45 - 20.6.48 und von
DM 675.000.- für die Zeit anschliessend bis 31.12.49 zu rechnen.

c) Grundsteuern sind mit rund DM 500 000.- in gleicher Höhe wie für frühere Jahre bezahlt worden. Bei dieser Steuerzahlung ist ein Grundsteuernachlass von 2/3 für Kriegs-, Explosions- und Demontageschäden an Betriebsgebäuden berücksichtigt, der von der Stadt Ludwigshafen in diesem Ausmass jedoch nur bis zum 31.3.49 anerkennt wurde. Vom 1.4.49 ab muss aller Wahrscheinlichkeit nach mit einer Grundsteuernachzahlung gerechnet werden.

d) Die Gewerbelohnsummensteuer sollte bei ertraglosen Unternehmen ursprünglich nur zur Hälfte und nur bis zur Höhe der darauf anrechenbaren Gewerbekapitalsteuer erhoben werden. Seit dem 1.7.1949 ist diese Erleichterung wieder teilweise rückgängig gemacht worden insofern, als der die Gewerbekapital- und Ertragsteuer übersteigende Teil der Lohnsummensteuer bei lohnintensiven Betrieben mit 25%, bei nicht lohnintensiven zu 50% erhoben wird. Unter der Geltung der ursprünglichen Regelung hatte sich die Stadt Ludwigshafen mit runden Zahlungen von monatlich DM 100 000.- einverstanden erklärt in der Erwartung, dass mit diesem Betrag die ungefähre Höhe der Gewerbekapitalsteuer erreicht werden würde. Zu einer endgültigen Regelung war es bis Ende der Berichtszeit noch nicht gekommen.

e) In enger Zusammenarbeit mit der Buchhaltung wurden die bei der RM-Schlussbilanz, DM-Eröffnungsbilanz und dem ersten DM-Jahresabschluss auftretenden Bewertungsprobleme geprüft. Zur Vorbereitung der DMEB wurde eine vollständige Neubewertung des beweglichen Anlagevermögens auf Grund umfangreicher Besprechungen mit allen Betriebsabteilungen durchgeführt.

f) Wegen der Ungewissheit der steuerrechtlichen Lage der BASF konnte auch die Abgabepflicht nach dem Soforthilfegesetz im Berichtsjahr noch nicht geklärt werden. In den hierzu ergangenen Noten der französischen Administration des Werks wird darauf hingewiesen, dass TRIFCO noch die Frage der Aufstockung der Pensionskassenleistungen und ihre Auswirkung auf die für die Soforthilfeabgabe massgebende Bemessungsgrundlage prüft, und dass bis zur Entscheidung von der Abgabe einer Vermögensanzeige nach dem Soforthilfegesetz abgesehen werden soll.

g) Mit Rücksicht auf die schwierige finanzielle Lage wurde uns 1949 von dem Landesfinanzamt in Neustadt ein allgemeines Zahlungsziel für die laufend gezahlten Steuern bis Ende des jeweiligen Fälligkeitsmonats zugestanden. Darüber hinaus konnte bis zur Erstattung der von uns vorgelegten Demontagekosten in Höhe dieser Auslagen eine Stundung der Umsatzsteuerzahlungen erreicht werden.

h) In das Berichtsjahr fällt auch die sogenannte kleine Einkommensteuerreform, die sich mit ihren erhöhten steuerfreien Beträgen für unsere Werksangehörigen steuerlich günstig auswirkte. Seit 1949 wird auch wieder eine steuerliche Erleichterung für Erfindervergütungen gewährt; die Rechtsabteilung hat durch intensive Verhandlungen mit den in Frage kommenden Stellen dieses Ergebnis wesentlich gefördert.

10. Kontrollratsgesetz Nr. 43, Verordnung Nr. 229, Verordnung Nr. 231
Die nach dem Kontrollratsgesetz Nr. 43 über das Verbot der Herstellung, Beförderung und Lagerung von Kriegsmaterial erforderlichen Lizenzen wurden von uns bei der Militärregierung und neuerdings die Fabrikationslizenzen bei dem Office Militaire de Sécurité (O.M.S.) eingeholt. Unsere Kunden wurden bei der Beschaffung der für sie notwendigen Lizenzen beraten und unterstützt.

Zusammen mit den technischen Abteilungen wurden die vom O.M.S. vorgelegten Fragebogen über Chlor und Ammoniak beantwortet und die nach der Verordnung Nr. 229 über beschränkte Industrien verlangten Anträge auf Erteilung der Erlaubnis von Reparaturen in den unter diese Verordnung fallenden Anlagen für Chlor, Ammoniak und Styrol bei dem O.M.S. eingereicht.

Die Laboratorien wurden unterstützt bei der Abfassung der nach dem Kontrollratsgesetz Nr. 25 und seit dem 1. September 1949 nach der Verordnung Nr. 231 erforderlichen Gesuche um Erlaubnis zur Durchführung wissenschaftlicher Forschungsarbeiten, Anzeigen und Berichte.

IV.

Die rechtlichen Folgen der Explosion, insbes. auf dem Gebiet der Versicherungen

1. Neuordnung der Versicherungen der BASF
Die schon im letzten Jahresbericht erwähnten Verhandlungen zur Neuordnung der wichtigsten Versicherungen unseres Werkes (Gebäudebrandversicherung und Einrichtungs-Feuerversicherung) wurden im Laufe des Jahres 1949 unter schwierigsten Voraussetzungen weitergeführt, und um die Jahreswende 1949/50 wurde sowohl mit der Bayerischen Brandversicherungskammer wie mit der Gruppe der privaten Feuerversicherer schliesslich eine Einigung erzielt. Die Ver-

handlungen gestalteten sich ausserordentlich schwierig nicht nur wegen des bei den Versicherungsgesellschaften immer noch wirksamen "Explosionsschocks", sondern auch deshalb, weil die Lage der Versicherungsgesellschaften selbst infolge der steigenden Schadenskurve im Feuerversicherungsgeschäft nicht besonders günstig ist. Erschwerend wirkte sich ferner auf die Verhandlungen aus die Tatsache, dass die BASF zu einer Einigung mit der Bayerischen Brandversicherung und mit den privaten Versicherungen einfach deshalb kommen musste, weil sich nicht eine einzige Möglichkeit bot, das Risiko anderwärts unterzubringen. Bei dieser Lage waren gewisse Konzessionen in der Höhe der Prämien und bei der Gebäude-Brandversicherung auch durch Einräumung einer Schadenshöchstsumme unvermeidlich; im ganzen gesehen ist jedoch bei noch vertretbaren Bedingungen ein ausreichender Versicherungsschutz wieder sichergestellt. Um in Zukunft ein gewisses Gegengewicht gegen die Blockbildung der Versicherungsgesellschaften zu haben, ist die BASF dem Deutschen Versicherungsschutzverband beigetreten.

2. Die Verhandlungen mit den privaten Feuerversicherungsgesellschaften über die Regulierung des Schadens, die zum Teil recht schwierig waren, wurden 1949 abgeschlossen.

3. Diejenigen Personen und Firmen, die durch die Explosion von 1948 Sachschaden erlitten haben, machten auch 1949 ihre Ansprüche gegen die BASF geltend, ohne dass es bis jetzt zu einem Prozess kam. Im Hinblick auf die absolut ablehnende Haltung der Haftpflichtversicherungen mussten diese Ansprüche abgelehnt werden.

4. Die zusätzliche Versorgung der durch die Explosion Verletzten und der Hinterbliebenen wurde im Laufe des Jahres 1949 übergeleitet auf die "Stiftung Hilfswerk Ludwigshafen a.Rhein 1948", die die BASF zusammen mit der Landesregierung Rheinland-Pfalz errichtet hat. Dadurch ist sichergestellt, dass in Zukunft die durch die Explosion entstandenen Personenschäden in angemessener Weise durch die Organisation der Stiftung erledigt werden.

XI) - Das Personal- und Sozialwesen

A) Die Personalabteilung

1. Organisation

Die 1946 geschaffene Aufbaugruppe konnte mit Ende Februar 1949 ihre Tätigkeit beenden. Die Aufbaugruppe war aus dem Motiv heraus entstanden, Werksangehörigen, deren Verbleib an ihrem seitherigen Arbeitsplatz aufgrund ihrer politischen Betätigung nicht mehr möglich erschien, bezw. die laut ZSK-Entscheid ohne Bezüge zu entlassen waren, Gelegenheit zu geben, im Werk zu verbleiben und als Hilfsarbeiter am Wiederaufbau unseres Werkes mitzuarbeiten. Über den Einsatz in der Aufbaugruppe und über die Dauer des Einsatzes entschied ausschließlich der Betriebsrat. Im allgemeinen wurde nach Ablauf von zwei Jahren entschieden, zu welchem Zeitpunkt die freie Verwendbarkeit des Betroffenen im Werk wieder stattfinden konnte. Ein Zwang, über die Aufbaugruppe im Werk tätig zu sein, bestand nicht; die Betroffenen mußten dann allerdings ganz aus dem Werk ausscheiden. Stellten sie sich der Aufbaugruppe zur Verfügung, so blieben sie einmal Angehörige des Werkes und zum anderen behielten sie ein festes Einkommen, das den Sätzen eines Hilfsarbeiters entsprach. Im Verlauf dieser Einrichtung gingen durch die Aufbaugruppe

1970 Werksangehörige .

mit dem weiteren Fortschreiben der Entnazifizierungsmaßnahmen, vor allem im Zusammenhang mit den Verordnungen 133 und 165 in 1948, hat die Aufbaugruppe, die von vornherein nur für einen vorübergehenden Zeitraum gedacht war, ihre Aufgabe erfüllt.

2. Belegschaftsstärke

Am 31.Dezember 1949 setzte sich der Belegschaftsstand unseres Werkes wie folgt zusammen:

Personenkreis:	männlich:	weiblich:	Gesamt:
Arbeiter	15. 535	1. 269	16.804
Angestellte - IIA	3. 420	778	4.198
Angestellte - IIB	281	8	289
Angestellte - III	696	11	707
Angestellte - IV	40	-	40
zusammen:	19. 972	2. 066	22.038

3. Berufliche Untergliederung der Belegschaft

Ende Dezember 1949 ergibt sich zahlenmäßig das folgende Bild:

Arbeiter			
Fabrikationsarbeiter	4.435		
Laborarbeiter	1.084		
Handwerker	5.960		
Hilfshandwerker	1.381		
Hilfsarbeiter	3.139		
Lehrlinge und Anlernlinge	805	=	16.804
Angestellte IIA und IIB			
Kaufmännische Angestellte	2.007		
Technische Angestellte	643		
Meister und Hilfsmeister	1.105		
Laborangestellte	443		
Sonstige Angestellte	263		
Kaufmännische Lehrlinge	26	=	4.487
Angestellte III und IV			
Chemiker und Physiker	490		
Diplomingenieure u. Techniker	184		
Kaufleute	55		
Sonstige Akademiker	18	=	747
zusammen:			22.038

4. Altersaufbau der Belegschaft

Der Altersaufbau der Belegschaft muß nach wie vor als ungünstig bezeichnet werden. Ende 1949 wies unsere Belegschaft folgendes Durchschnittsalter auf:

Personenkreis:	männlich:	weiblich:	
Arbeiter	39.9	43.1	Jahre
Angestellte - IIA und IIB	46.6	32.6	Jahre
Angestellte - III und IV	46.9	45.5	Jahre
Im Werksdurchschnitt:	41.4	39.1	Jahre

5. Anstellungen aus dem Arbeiterverhältnis

Im weiteren Verlauf der Entnazifizierungen haben wir von den rehabilitierten aufgrund ihrer politischen Belastung zunächst im Arbeiterverhältnis beschäftigten Werksangehörigen diejenigen in das Angestelltenverhältnis wieder zurückgeführt, die auf ihrem alten Arbeitsplatz notwendig gebraucht wurden. Es waren bei der

Personalabteilung IIA/B	47
Personalabteilung III	1
zusammen:	48 Werksangehörige.

Aus dem Arbeiterverhältnis wurden weiterhin einmal diejenigen Werksangehörigen in das Angestelltenverhältnis übernommen, die in die Position eines Angestellten aufgerückt sind und darüber hinaus mit Wirkung vom 1.Januar 1950 alle im Lohnverhältnis arbeitenden Werksangehörigen, die aufgrund ihres Einsatzes und aufgrund ihres Aufgabenbereichs eine angestelltenversicherungspflichtige Tätigkeit ausüben. Diese eingehenden Nachprüfungen haben sich im Laufe des Jahres vor allem bei den Laborfacharbeitern bezw. Laborwochenlöhnern als notwendig erwiesen und wurden in diesem Zusammenhang auch auf die übrigen Berufsgruppen ausgedehnt. Insgesamt wurden folgende Anstellungen vorgenommen:

Personenkreis:	in 1949	per 1.1.1950	Gesamt:
Kaufm. Angestellte	3	37	40
Techn.Angestellte	-	5	5
Meister u.Hilfsmeister	12	48	60
Laborangestellte	28	118	146
sonstige Angestellte	1	24	25
zusammen:	44	232	276

Bei gleicher Gelegenheit haben wir auch die aus politischen Gründen ins Arbeiterverhältnis rückversetzten, inzwischen aber keinen Einsatzbeschränkungen mehr unterliegenden Werksangehörigen in ihrer Tätigkeit nach Merkmalen der Angestelltenversicherungspflicht überprüft und weitere

62 Wiederanstellungen

ausgesprochen mit Wirkung ebenfalls vom 1.Januar 1950.

6. Pensionierungen

Durch die Auswirkungen der Währungsreform haben die älteren Werksangehörigen, die in früheren Jahren bei Erreichung der Altersgrenze ohne weiteres von sich aus den Wunsch des Ausscheidens aus dem Werk gehabt hätten, alles darangesetzt, so lange wie möglich ihren Arbeitsplatz und damit ihre höhere Verdienstmöglichkeit gegenüber der Rente zu behalten. Bei allem Verständnis für die sozialen Momente des einzelnen mußten wir uns im Interesse des Nachrückens jüngerer Kräfte und vor allen Dingen im Hinblick auf das ohnehin schon ungesunde Bild der Überalterung unserer Belegschaft zur Durchführung von Pensionierungen entschließen. Nach langen, sehr eingehenden und recht schwierigen Besprechungen, nach individueller Behandlung und Prüfung eines jeden Einzelfalles wurden im Einvernehmen mit dem Betriebsrat bis zum Ende des Jahres 1949 folgende Pensionierungen ausgesprochen:

Personenkreis:	Über-65-Jährige		60 - 65 Jährige		Gesamt:	
	m	w	m	w	m	w
Arbeiter	116	6	152	1	268	7
Angestellte IIA/B	3	-	29	-	32	-
Angestellte III/IV	3	-	5	-	8	-
zusammen:	122	6	186	1	308	7

Dabei wurden generell alle Über-65-Jährigen erfaßt und von den 60 bis 65-Jährigen alle diejenigen, die aufgrund ihres Gesundheitszustandes oder überhaupt Minderleistungen zeigten bezw. an ihrem Arbeitsplatz ohne Ersatzgestellung entbehrlich schienen. In den Fällen, wo Arbeiter infolge ihres relativ

späten Eintritts in das Werk die Voraussetzung einer zehnjährigen Dienstzeit für die Gewährung einer Rente noch nicht erfüllten, haben wir soziale Fälle bis zu 7½ Dienstjahren herab der erfüllten Dienstzeit gleichgestellt.

Berücksichtigt man noch die Pensionierungen, die wir infolge Krankheit in 1949 ausgesprochen haben, so ergeben sich aus Alters- und Krankheitspensionierungen insgesamt folgende Zahlen:

Personenkreis:	Alters-Pensiongn.		Krankheits-Pensiongn.		Gesamt:	
	m	w	m	w	m	w
Arbeiter	268	7	113	4	381	11
Angestellte IIA/B	32	-	16	1	48	1
Angestellte III/IV	8	-	-	-	8	-
zusammen:	308	7	129	5	437	12

7. Kräftebedarf und Bedarfsdeckung

Durch das nach wie vor übergroße Angebot auf dem Arbeitsmarkt konnte den Personalanforderungen der Abteilungen ohne weiteres entsprochen werden. Im Hinblick auf die Demontage und die angespannte finanzielle Lage des Werkes haben wir aber in allen Fällen größte Zurückhaltung geübt und zusätzliche Einstellungen von Arbeitern und Angestellten auf das unumgänglich notwendige Maß beschränkt. Diese Notwendigkeit einer Erhöhung des Personalstandes hat sich insbesondere bei der Verkaufsabteilung und den Verkaufsbüros ergeben:

Stichtag:	Verkaufsabteilung:	Verkaufsbüros:
31.12.1948	200	133
31.12.1949	268	166
mithin Zunahme:	68	33 ,

wo zur weiteren Intensivierung des Inlands- und vor allem für das anlaufende Auslandsgeschäft zusätzliche Fachkräfte benötigt werden.

8. Nachwuchs und Berufsausbildung

Durch unsere eigenen Ausbildungsstätten im Werk, die Lehrlingswerkstätte und die Chemiewerkerausbildung, können wir für die Bereitstellung des erforderlichen Nachwuchses bei den Facharbeitern selbst sorgen und die Ausbildung in elastischer Form dem Bedarf entsprechend regulieren. Mit Ende des Jahres standen folgende Lehrlinge bezw. Anlernlinge in Ausbildung:

Laborlehrlinge	80
Chemiejungwerker	139
Metallhandwerker	409
Bauhandwerker	147
sonstige Handwerker	30
zusammen:	805 .

Bei den Angestellten ist es nach wie vor schwierig, wirklich tüchtige und versierte Kaufleute, die wendig und vielseitig sind, zu bekommen. Vor allem gibt es kaum brauchbare jüngere Leute, nachdem diese durch die Kriegsverhältnisse zwangsläufig meist nur eine sehr mangelhafte Ausbildungsmöglichkeit hatten, weil die Basis zu entsprechender Betätigung in den letzten zehn bis zwölf Jahren fast vollkommen fehlte.

Verhältnismäßig gute Ergebnisse hoffen wir, mit unserer 1946 wieder aufgenommenen eigenen Ausbildung von kaufmännischen Lehrlingen zu erzielen, wobei die bisherigen Erfahrungen allerdings zeigen, daß selbst bei sehr sorgfältiger Auswahl der ins Lehrverhältnis übernommenen jungen Leute und intensiver Ausbildung nicht alle dazu geeignet und berufen sein dürften, einmal Spitzenkräfte zu werden. Auf die Aufnahme und Ausbildung kaufmännischer Lehrlinge verwenden wir deshalb ein ganz besonderes Augenmerk. Mit Ende des Jahres standen

26 kaufmännische Lehrlinge

in Ausbildung.

Ebenso wie im vergangenen Jahr, konnten wir auch in 1949 unseren Bedarf an Nachwuchskräften innerhalb der einzelnen Akademikergruppen ohne größere Schwierigkeiten decken; wir haben:

11 Chemiker
3 Diplomingenieure
1 Juristen
1 Arzt
1 Diplomlandwirt

mithin 17 Nachwuchskräfte eingestellt. Das Angebot ist nach wie vor sehr groß und für die meisten die Hochschule verlassenden Akademiker wird der Übergang in die Praxis sich als recht schwierig erweisen. Bemerkenswert ist, daß ein Großteil der jungen Akademiker, seien es Chemiker, Juristen usw., nicht promoviert hat, weil ihm die Mittel dazu fehlen.

In 1949 sind wir auch zum ersten Mal wieder dazu übergegangen, Studenten die Möglichkeit zu geben, während ihres Studiums in unserem Werk praktisch zu arbeiten. Wir haben diese Ausbildungsmöglichkeit allerdings zunächst auf folgende Gruppen beschränkt:

Für Chemiestudenten haben wir in Gemeinschaft mit der französischen Administration unseres Werkes im Sommer zwei Ausbildungskurse, an denen je zur Hälfte französische und deutsche Studenten, insgesamt maximal 60 teilnahmen, von jeweils sechswöchiger Dauer eingerichtet, die sehr lebhaften Beifall fanden und im kommenden Jahr fortgesetzt werden sollen. Darüber hinaus hoffen wir, mit dem Ausbau des Laboratoriums unserer Chemiewerkerausbildung in den Semesterferien 1950 weiteren Chemiestudenten die Möglichkeit zu einer praktischen Tätigkeit während der Ferien geben zu können.

Sogenannte Volontärkurse werden von der Coloristischen Abteilung für die anwendungstechnischen Gebiete abgehalten, die in erster Linie zur speziellen Information von Angehörigen der verarbeitenden Industrie und zur Schulung unserer im Außendienst tätigen Kräfte eingerichtet sind.

9. Löhne und Gehälter

Der mit Wirkung vom 6.September 1948 abgeschlossene Tarifvertrag für die gewerblichen Arbeitnehmer der chemischen Industrie wurde bekanntlich mit Schreiben vom 28.Dezember 1948 zum erstmöglichen Termin, dem 31.Januar 1949, vom Vertragspartner, der

Arbeitnehmerseite, gekündigt. Nach langwierigen Verhandlungen, die zu keinem endgültigen Resultat geführt werden konnten, wurde schließlich in einer Vereinbarung zwischen beiden Vertragspartnern, der Sozialabteilung des Bezirksverbandes chemische Industrie für die Pfalz und dem Landesverband der Industriegewerkschaften chemische Industrie für die Pfalz, vom 30.März 1949 der zum 31.Januar 1949 gekündigte Tarifvertrag vom 6.September 1948 bis zum 31.Mai 1949 verlängert und zur Überbrückung dieser Zeit an alle Lohnempfänger eine Wirtschaftsbeihilfe gewährt, die für die vier Monate festgesetzt wurde auf:

DM 40.- für Verheiratete
DM 25.- für Ledige über 18 Jahre
DM 18.- für Ledige unter 18 Jahren.

Nachdem die Forderungen der Gewerkschaften in erheblichem Maße die Sätze überschritten, zu deren Anerkennung die Arbeitgeberseite sich vielleicht noch hätte bereitfinden können, und die Gewerkschaften trotz aller Gegenvorschläge und Konzessionen kategorisch auf ihren Forderungen beharrten, konnte bis zum Ablauf der Vereinbarung vom 30.März 1949 und auch in den folgenden Monaten noch keine Einigung erzielt werden. Um einer späteren Lohnnachzahlung vorzubeugen, hat sich die Arbeitgeberseite bereit erklärt, ihren Mitgliedern zu empfehlen, die Wirtschaftsbeihilfe mit monatlichen Sätzen von:

DM 10.- für Verheiratete
DM 6.- für Ledige über 18 Jahre
DM 4.50 für Ledige unter 18 Jahren

bis zur endgültigen Klärung weiterzuzahlen. Als Mitte September nach vermittelnder Einschaltung des Arbeitsministeriums eine gütliche Auseinandersetzung zwischen den beiden Vertragsparteien an der Unnachgiebigkeit der Gewerkschaften endgültig scheiterte, blieb nur noch der Weg des Schiedsverfahrens offen. Der vom Arbeitsministerium eingesetzte Schiedsausschuß tagte am 7.Oktober 1949 und hat unter Vorsitz des Präsidenten des Landesarbeitsamtes, Herrn Odenthal, den anliegenden Schiedsspruch gefällt, nach dem mit Wirkung vom 1.Oktober 1949 der

Ecklohn von 86 Pfg. um 10 Pfg. auf 96 Pfg. je Stunde

erhöht wird. Die Löhne der Arbeiterinnen betragen 75% des Ecklohnes; der Zuschlag für eigenen Haushalt der Arbeiterinnen ist von 2,5 Pfg. auf 5 Pfg. je Stunde erhöht. Die in der Vereinbarung

vom 30.März 1949 festgelegten Wirtschaftsbeihilfen sind bis 30.September 1949 zu zahlen, was von Arbeitgeberseite bereits empfohlen war und womit eine rückwirkende Lohnerhöhung vermieden wurde. Der Schiedsspruch kann erstmalig zum 30.Juni 1950 gekündigt werden. Der bisherige Tarifvertrag vom 6.September 1948 bleibt mit den im Schiedsspruch festgelegten Aenderungen bestehen.

Aufgrund des Schiedsspruches vom 7.Oktober 1949 wurden die Tariflöhne der Haupttarifgruppen wie folgt geändert:

Personenkreis:	vor der Erhöhung in Pfg.	nach der Erhöhung in Pfg.	Steigerung in Prozenten
Hilfsarbeiter im chemischen Betrieb	86	96	11.6
Hilfsarbeiter im technischen Betrieb	86	96	11.6
Hilfshandwerker	92	103	12.0
Handwerker	99	110	11.1
Arbeiterinnen	60	72	20.0

~~Einzelheiten gehen aus Anlage 7 hervor.~~

Auf den durchschnittlichen Effektivlohn wirken sich diese Erhöhungen in folgendem Umfange aus:

Personenkreis	vor der Erhöhung in Pfg.	nach der Erhöhung in Pfg.	Prozentuale Steigerung
Hilfsarbeiter im chemischen Betrieb	122.4	139.5	14.0
Hilfsarbeiter im technischen Betrieb	122.4	140.6	15.0
Hilfshandwerker	124.2	145.5	17.1
Handwerker	139.6	160.0	14.8
Arbeiterinnen	81.9	95.1	16.1

Der Effektivlohn lag vor und nach der Erhöhung mit folgenden Prozentsätzen über dem reinen Tariflohn:

Personenkreis:	vor der Erhöhung	nach der Erhöhung:	Plus: %	Minus: %
Hilfsarbeiter im chemischen Betrieb	42,3	45,3	3,0	-
Hilfsarbeiter im technischen Betrieb	42,3	46,5	4,2	-
Hilfshandwerker	35,0	41,3	6,3	-
Handwerker	40,8	45,5	4,7	-
Arbeiterinnen	36,2	32,2	-	4,0

Auf die gesamte Lohnsumme gesehen haben wir durch den Schiedsspruch vom 7.Oktober 1949 gegenüber der Regelung gemäß Tarifvertrag vom 6.September 1948, also ohne Berücksichtigung der als Überbrückung gezahlten Wirtschaftsbeihilfe, in den Monaten Februar bis September 1949 eine durchschnittliche Steigerung von

20.4 Prozent

zu verzeichnen, wobei der gegenüber der Steigerung des durchschnittlichen effektiven Stundenlohnes etwas höher liegende Prozentsatz durch die in der Gesamtlohnsumme mitzählenden, von Fall zu Fall sich ändernden Zuschüsse zum Krankengeld, Jubiläumsgelder etc. zu erklären ist, während die größere, ebenfalls variable Differenz zwischen Effektiv- und Tariflohn gegenüber der eigentlichen Erhöhung des Tariflohnes durch die mitsteigenden prozentualen Zuschläge zum Tariflohn entsteht.

Zu einem gewissen Teil ist die Erhöhung des Effektivlohnes auch durch unsere Einführung des vollen Leistungslohnes mit Wirkung ab 1.September 1949 entstanden, die allgemein Widerhall gefunden hat und im Hinblick auf Arbeitsdisziplin und Werkstreue ihre Wirkung voraussichtlich nicht verfehlt.

Bezüglich der im Akkord erfaßten Arbeitsergebnisse ergibt sich, daß der Arbeitsverbrauch im Mittel von 97.6 im Januar auf 86,6 im Dezember 1949 gegenüber der kalkulierten Zeit von 100.0 gefallen und mit der Einführung des unbegrenzten Akkordes ganz auffallend gesunken ist. Der durchschnittliche Überverdienst lag mit Ende des Jahres bei 38.0 Prozent gegenüber 20.0 Prozent bei Einhaltung der kalkulierten Arbeitszeit, wobei zu berücksichtigen ist, daß

der tarifliche Überverdienst bei Akkordarbeit von 15,0% von uns auf 20,0% erhöht wurde als Ausgleich für Unterernährung, schlechte Werkzeuge und erschwerte Arbeitsbedingungen, wie sie durch die Kriegs- und Nachkriegszeit entstanden sind. Im Vergleich zum Vorjahre, wo die verbrauchte Arbeitszeit noch bei 100.0 bis 106.0 lag, wir das Akkordsystem allerdings erst im letzten Quartal wieder eingeführt haben, sind die Ergebnisse in 1949 als recht erfreulich zu bezeichnen.

Unsere Lohnzahlungen in 1949 betrugen insgesamt:

Zeitraum:	Lohn: DM	Überbrück. Beihilfe DM	Gesamt DM
Januar	3.832015.-	-	3.832.015.-
Februar/September	31.286327.-	1.199.788.-	32.486.115.-
Oktober/Dezember	14.095732.-	-	14.095.732.-
zusammen:	49.214074.-	1.199.788.-	50.413.862.-

Im Monatsdurchschnitt sind das mithin für:

Januar	DM 3.832.015.-
Februar/September	DM 4.060.764.-
Oktober/Dezember	DM 4.698.016.- ;

auf die Anzahl der Arbeiter umgerechnet betrug der Durchschnittslohn je Monat im:

Januar	DM 225.72
Februar/September	DM 241.75
Oktober/Dezember	DM 280.09
im Jahresdurchschn.:	DM 249.97 ,

das sind gegenüber 1948 mit einem Durchschnitt von DM 206.83 plus 20.9 Prozent.

Gegenüber der Lohnsumme von 1948 mit DM 40.662.546.- ist die Lohnsumme von 1949 mit DM 50.413.862.- um 24.0 Prozent gestiegen.

Auch die Vereinbarung über die Erhöhung der Tarifgehälter für die Angestellten vom 29.September 1948 wurde, wie im Jahresbericht für 1948 noch zum Ausdruck gebracht, am 28.Dezember 1948 zum erstmöglichen Termin, dem 31.Januar 1949, von Arbeitnehmerseite gekündigt. Nachdem, ebenso wie bei den Lohnempfängern, auch bei den Angestellten die gemeinsamen Tarifverhandlungen sehr schwie-

rig waren und zunächst zu keinem positiven Ergebnis kommen konnten, wurde unter dem 7.Juni 1949 zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite, der Sozialabteilung des Bezirksverbandes chemische Industrie für die Pfalz und dem Landesverband der Industriegewerkschaften chemische Industrie für die Pfalz, eine weitere Vereinbarung getroffen, wonach die zum 31.Januar 1949 gekündigte Vereinbarung über die Angleichung der Tarifgehälter für die Angestellten der Industrie und des Großhandels der Pfalz vom 29.September 1948 bis zum 31.Mai 1949 verlängert wurde und als Übergangslösung für die dazwischenliegende Zeit, also die Monate Februar bis einschließlich Mai 1949, eine Wirtschaftsbeihilfe von:

DM 40.- für Verheiratete
DM 25.- für Ledige über 18 Jahre
DM 18.- für Ledige unter 18 Jahren

zu zahlen war, sofern das Bruttogehalt DM 300.- im Monat nicht überstieg, wobei zwischen DM 300.- und DM 340.- bezw. DM 300.- und DM 325.- gegebenenfalls noch der Unterschiedsbetrag zur Auszahlung kam.

Auch diese Regelung mußte über den 31.Mai 1949 hinaus weitergeführt werden, weil die Tarifverhandlungen zwischen den beiden Vertragspartnern zu keiner Einigung führen wollten. Im Gegensatz zu den Lohnempfängern ist es aber erfreulicherweise gelungen, ohne die Inanspruchnahme eines Schiedsausschusses unter dem 29.September 1949 eine Vereinbarung über die Neuregelung der Angestelltengehälter für die Industrie der Pfalz ~~gemäß Anlage 10~~ zustande zu bringen, die für die chemische Industrie bereits mit dem 1.August 1949 wirksam wurde.

Mit dieser Vereinbarung erhöhen sich die Tarifgehälter der kaufmännischen und technischen Angestellten im 10., der Meister im 7., also jeweils im höchsten Berufsjahr wie folgt:

Gehaltsgruppe:	10.Berufs- bezw. 7.Meisterjahr vor der Erhöhung in DM	nach der Erhöhung in DM	Prozentuale Steigerung: %
Kfm.Angestellte			
B 1	170.-	190.-	11.8
B 2	230.-	255.-	10.9
K 1	230.-	255.-	10.9
K 2	275.-	305.-	10.9
K 3	370.-	410.-	10.8
Techn.Angestellte			
T 1	245.-	270.-	10.2
T 2	290.-	320.-	10.3
T 2a	320.-	355.-	10.9
T 3	405.-	445.-	9.9
Meister			
M 1a	230.-	255.-	10.9
M 1b	260.-	290.-	11.5
M 2a	290.-	320.-	10.3
M 2b	335.-	370.-	10.4
M 3	395.-	435.-	10.1

Der prozentuale Anteil der unteren Berufsjahre am tarifhöchsten in Gegenüberstellung zur alten Regelung beträgt:

Berufs- bezw. Meister-Jahre:	vor der Erhöhung %	nach der Erhöhung %	Veränderung %
10.Berufsjahr	100.0	100.0	-
7.Berufsjahr	82.0 - 91.0	90.0	+ 8.0 / - 1.0
4.Berufsjahr	67.0 - 73.0	75.0	+ 8.0 / + 2.0
1.Berufsjahr	47.0 - 61.0	60.0	+13.0 / - 1.0
7.Meisterjahr	100.0	100.0	-
4.Meisterjahr	91.0 - 96.0	95.0	+ 4.0 / - 1.0
1.Meisterjahr	82.0 - 92.0	90.0	+ 8.0 / - 2.0

Damit ist eine stärkere Angleichung und vor allem eine einheitlichere Linie geschaffen zwischen den Berufs- und Meisterjahren der einzelnen Tarifklassen, wodurch allerdings einzelne Gruppen recht beträchtliche prozentuale Steigerungen erfahren. Diese wirken sich in unserem Falle aber kaum aus, da wir diese zweifellos benachteiligt gewesenen Gehaltsgruppen intern bisher schon durch entsprechende Zulagen den Erfordernissen angepaßt und reguliert haben.

Aus dem gleichen Grunde wirkt sich auch die Erhöhung der Tarifgehälter in ihrer Gesamtheit auf unsere effektive Gehaltssumme nicht mit dem Durchschnittssatz von zehn bis elf Prozent aus, sondern liegt, nachdem gemäß Punkt 4 der Vereinbarung vom 29.September 1949 seither gezahlte Leistungszulagen auf die Tariferhöhung mit dem Teil angerechnet werden konnten, der 106 Prozent des neuen Tarifgehaltes übersteigt, unter Zugrundelegung der Bezüge für die 42½-stündige Wochenarbeitszeit bei

7.1 Prozent ,

während bei Berücksichtigung der effektiven Gehaltssumme, also einschließlich angefallener Überstundenvergütungen, von August bis Dezember 1949 der Monatsdurchschnitt gegenüber Januar bis Juli (ohne Anrechnung der Wirtschaftsbeihilfen, aber einschließlich Überstunden) sich um 8.6 Prozent erhöht hat. Würden wir die Leistungszulagen in allen Fällen in voller Höhe beibehalten, d.h. auch die 106 Prozent übersteigenden neuen Tarifgehälter ohne jede Kürzung bestehen gelassen haben, so würde unsere Gehaltssumme

gegenüber 7.1 auf 8.3 Prozent

gestiegen sein bei 42½-stündiger Wochenarbeitszeit und im Effektiv entsprechend.

Insgesamt haben wir in 1949 für die Angestellten IIA (Tarifangestellte) an Gehältern bezahlt:

Zeitraum:	Gehalt: DM	Überbrück.-Beihilfe DM	Gesamt: DM
Januar	1.625.059.--	-	1.625.059.--
Februar/Juli	9.621.127.--	107.221.--	9.728.348.--
August/Dezember	8.718.730.--	-	8.718.730.--
zusammen:	19.964.916.--	107.221.--	20.072.137.--

Das sind im Monatsdurchschnitt für:

Januar	DM 1.625.059.--
Februar/Juli	DM 1.621.391.--
August/Dezember	DM 1.743.746.-- .

Das Durchschnittsgehalt für Tarifangestellte hatte in den einzelnen Abschnitten folgende Höhe:

Januar	DM 402.-
Februar/Juli	DM 392.-
August/Dezember	DM 417.-
im Jahresdurchschn.	DM 405.-

und liegt damit gegenüber einem Durchschnittsgehalt von DM 370.- in 1948 um 9.5% höher. Die Verringerung des Durchschnittseinkommens in den Monaten Februar bis Juli gegenüber Januar 1949, die trotz Überbrückungsbeihilfe in allerdings minimalem Umfange eingetreten ist, läßt sich mit einer im Januar 1949 verrechneten besonders hohen Überstundenleistung erklären, sodaß diese Gegenüberstellung nur eine bedingte Vergleichsbasis bietet.

Im Vergleich zu 1948 ist die Gehaltssumme des Jahres 1949 mit DM 20.072.137.- gegenüber den rund 15.7 Millionen Mark um 28.2 Prozent gestiegen.

Neben dem natürlichen Anwachsen durch zusätzliche Ein- bezw. Anstellungen hat die Gehaltssumme eine gewisse Beeinträchtigung nach oben auch dadurch erfahren, daß wir in 1949 für alle Tarifangestellten eine Überprüfung der Berufs- bezw. Meister-Jahre durchgeführt und jeden Tarifangestellten in die für ihn zuständige Gruppe eingereiht haben. Diese Maßnahme, die aus Einsparungsgründen seit 1945 unterblieb, wurde im Zusammenhang mit der Auflage der Mitteilungspflicht über die tarifliche Eingruppierung an die Tarifangestellten gemäß Vereinbarung vom 29.September 1948 notwendig. Diese Berichtigung der Berufsjahre wurde rückwirkend bis zum 1.August 1948 vorgenommen und die errechneten Differenzbeträge kamen Ende August 1949 zur Auszahlung. Von diesem Zeitpunkt an erfolgt nun wieder eine laufende Berücksichtigung des Aufstiegs in die nächsthöhere Gruppe der Berufs- bezw. Meisterjahre. Da nur diejenigen Tarifangestellten davon betroffen wurden, die noch keine zehn Berufs- bezw. sieben Meisterjahre zu verzeichnen hatten, fielen die zu zahlenden Differenzbeträge nicht allzu stark ins Gewicht. Per Ende August 1949 hat sich dadurch einmalig die Gehaltssumme um

DM 92.600.-

erhöht und in den Folgemonaten hat diese Berichtigung rund DM 8.500.- bis DM 9.000.- ausgemacht.

Ende des Jahres haben wir in Anerkennung der Leistungen von besonders verdienten Werksangehörigen innerhalb der Tarifangestellten Gehaltserhöhungen mit Wirkung ab 1.Januar 1950 ausgesprochen, wodurch sich die Gehaltssumme nach bisheriger Schätzung

in 1950 um

2.5 Prozent

erhöhen wird.

10. Jahresprämie

Auch in 1949 haben wir wieder eine Jahresprämie ausschütten können auf Basis des Vorjahres, und zwar an alle im Lohnverhältnis arbeitenden Werksangehörigen und diejenigen Angestellten, deren Jahreseinkommen den Betrag von DM 7.200.- nicht übersteigt.

Die gutgeschriebene Jahresprämie für 1946 konnte in 1949 noch nicht zur Auszahlung gebracht werden.

Auf Anregung aus Akademikerkreisen haben wir in 1949 zum ersten Mal auch diejenigen Werksangehörigen mit einer Weihnachtszuwendung bedacht, deren Jahreseinkommen den Betrag von DM 7.200.- übersteigt. Die Höhe der Zuwendung sollte im Rahmen des steuerfreien Betrages bleiben. Da sich aber die Verhandlungen über die lohnsteuerfreie Grenze der Weihnachtszuwendungen beim Bundesparlament und dem Landtag wochenlang hinzogen, ohne zu einem endgültigen Ergebnis zu kommen, haben wir, weil wir auch diesen Personenkreis noch vor Weihnachten in den Genuß der Zuwendung bringen wollten, den Betrag kurzerhand einheitlich auf

DM 200.-

festgesetzt. Diese Handhabung hat sich als richtig erwiesen, da bis zum Ende des Jahres über die lohnsteuerfreie Grenze von Seiten der Regierung noch keine Entscheidung getroffen war.

Insgesamt gesehen haben wir auf diese Weise zur Auszahlung gebracht:

Jahresprämie an die Arbeiter	DM 1.242.746.-
Jahresprämie an die Angestellten bis DM 7.200.- Jahreseinkommen	DM 420.554.-
Einmalige Summe an Angestellte mit Jahreseinkommen über DM 7.200.-, u.zw.	
Angestellte IIA und IIB	DM 56.948.-
Angestellte III	DM 142.200.—
Angestellte IV	DM 8.200.-
zusammen:	DM 1.870.648.—

11. Steuerliche Belastungen

Im ganzen gesehen sind die steuerlichen Belastungen nach wie vor fast nicht tragbar. Mit dem Landesgesetz zur vorläufigen Neuordnung von Steuern vom 6.September 1949 sind lediglich die Sätze für Sonderausgaben von seither DM 600.- auf DM 800.- pro Jahr erhöht worden. Die darüber hinausgehenden Ausgaben wurden in ihrer Anrechnungshöhe wohl von 3/8 auf 4/8 heraufgesetzt, zugleich aber auf 7.5 Prozent des Jahreseinkommens beschränkt. Eine Vergünstigung ist für die Über-50-Jährigen eingetreten, für die jeweils die doppelten Sätze Gültigkeit haben. Im übrigen wurde mit Landesgesetz vom 11.August 1949 bestimmt, daß unverheiratete weibliche Berufstätige nach Vollendung des 50.Lebensjahres Anspruch auf Steuerklasse II haben und damit den Verheirateten gleichgestellt werden.

Das für Beginn des Jahres 1950 angekündigte Steuergesetz, das weitere Erleichterungen bringen soll, lag mit Ende des Jahres 1949 noch nicht vor. In diesem Zusammenhang sind auch einheitliche Richtlinien für Zahlungen anläßlich des Weihnachtsfestes zu erwarten.

12. Arbeitsmoral und Arbeitsdisziplin

Krankenstand und Fehlzeiten haben sich, wie seit der Währungsreform Ende Juli 1948 erfreulicherweise festzustellen ist, weiterhin normalisiert und zeigen einen guten Verlauf. Im Monatsdurchschnitt hatten wir folgenden Kranken- plus Fehlzeitenstand:

Personenkreis:	Anzahl:	Prozentualer Anteil innerhalb d.Personenkreis.
Arbeiter	924	5.5
Angestellte IIA/B	164	3.7
Angestellte III/IV	17	2.3
Im Werksdurchschnitt:	1105	5.0

Die Besserung der Ernährungslage hat zweifellos zu einem erheblich günstigeren Gesundheitszustand der Belegschaft geführt. Das hat sich auch in erfreulichem Maße auf die Arbeitskraft und die

Arbeitsbereitschaft ausgewirkt, wozu allerdings zu einem nicht unwesentlichen Teil auch die relativ hohen Lebenshaltungskosten zwingen, wenn den auf allen Gebieten wieder geschaffenen Kaufmöglichkeiten nicht das eigene finanzielle Unvermögen gegenüberstehen soll. Der Wille, die langen Jahre der Entbehrung und des meist menschenunwürdigen Wohnens zu überwinden und auch persönlich wieder aufzubauen und in gesunden Verhältnissen zu leben, kommt allgemein innerhalb der gesamten Belegschaft und vor allem auch durch die unzähligen Anträge auf Lohn- oder Gehaltsvorschuß zur Anschaffung von Möbeln und Kleidung oder auf Gewährung von Hypothekendarlehen sichtbar zum Ausdruck, denen wir im Rahmen des möglichen und nach den Gesichtspunkten der sozialen Dringlichkeit zu entsprechen versuchen.

Die durchschnittliche, effektiv geleistete Arbeitszeit in 1949 betrug für:

Arbeiter männlich	47,0
Arbeiter weiblich	43,8
Angestellte	46,1
Werksdurchschnitt:	46,6 Stunden

je Woche und hat damit gegenüber 1948 eine nochmalige Erhöhung erfahren.

13. Streiks

Zu Streiks oder streikähnlichen Arbeitsniederlegungen bezw. Protestaktionen innerhalb der Belegschaft, die im Zusammenhang mit der Demontage drohten, ist es dank der besonnenen Haltung von Werksleitung und Betriebsrat und schließlich auch dem Großteil der Belegschaft nicht gekommen.

14. Demontage

Der erste offizielle Befehl zur Demontage von Werksteilen, der am 2.Mai 1949 der Werksleitung von der Militärregierung zugegangen ist, hat, obgleich er das Ausmaß der Demontageabsichten vom Herbst 1947 nicht erreichte, bei der Belegschaft allgemein Bestürzung und Beunruhigung hervorgerufen, weil wohl jeder einzelne gehofft hat, daß das Werk, vor allem auch im Hinblick auf die

Explosionskatastrophe im vergangenen Jahr, von einer Demontage verschont bleiben würde, und nun die natürliche Angst um den Arbeitsplatz in den Vordergrund trat. Die Ruhe und Besonnenheit, die Werksleitung und Betriebsrat bewahrten, blieben nicht ohne Widerhall, und durch die gegebene Zusicherung, daß das Werk alle Kräfte aufbieten würde, um der Belegschaft, die Arbeitsmöglichkeiten zu erhalten, trat wieder eine gewisse Beruhigung ein, die allerdings nicht die grundsätzliche Einstellung gegen die Demontage als solche beseitigte.

Weitere Verhandlungen zur Abmilderung der Demontageauflagen, die Werksleitung und Betriebsrat ohne Unterlaß führten und auch schon erfreuliche Einzelergebnisse zeigten, ließen erhoffen, daß in den Verhandlungen der Bundesregierung mit der Alliierten Hohen Kommission eine völlige Einstellung der Demontage auch in unserem Werk entschieden würde. Umso größer war die Enttäuschung und die Bitterkeit bei der gesamten Belegschaft, als das am 24.November 1949 bekanntgegebene, vom Bundeskanzler und den Hohen Kommissaren unterzeichnete Abkommen besagte, daß für die BASF die Demontage nur insoweit eingestellt würde, als es sich nicht um Einrichtungen für die Herstellung von synthetischem Ammoniak und Methanol, deren Entfernung im Reparationsplan vorgesehen ist, handeln würde. Werksleitung und Betriebsrat haben durch eine Erklärung vom 25.November 1949 wiederum versucht, die Belegschaft zu beruhigen, und sofort weitere Interventionen bei der Bundesregierung eingeleitet. Der anschließende Besuch von Arbeitsminister Storch und seine Rede vor dem Betriebsrat und den Vertrauensmännern der Belegschaft ließen die Hoffnung wieder aufleben, daß das letzte Wort in der Demontage noch nicht gesprochen sei. Nachdem aber bis zum Ablauf des Jahres nichts geschah, was auf eine restlose Einstellung der Demontage hindeuten ließ, macht sich bei der Belegschaft eine noch tiefere Enttäuschung und Bitterkeit bemerkbar.

15. Betriebsrat

Gemäß einem unter dem 10.Oktober 1949 vom Landtag Rheinland-Pfalz verabschiedeten Landesgesetz fanden entgegen der Bestimmung, jeweils in den ersten Novembertagen Betriebsratswahlen durchzuführen, in 1949 keine Betriebsratswahlen statt. Die Amtsdauer der im November 1948 gewählten Betriebsräte wurde bis zum 30.April 1950 verlängert. In der Zusammensetzung unseres Betriebsrates Ende 1949 gegenüber Ende 1948 haben sich danach keine Aenderungen ergeben.

B) Die Abteilung Soziale Betreuung

I. Altersfürsorge.

a) Angestellte.

Am 1. Januar 1888 wurde die Pensionskasse für Angestellte gegründet, aus der heute noch weitaus die meisten im Ruhestand befindlichen Angestellten bzw. deren Hinterbliebenen Leistungen erhalten. Das Vermögen der Pensionskasse, soweit es in der Ostzone angelegt war, wurde entschädigungslos enteignet. Der grösste Teil des Vermögens war jedoch in der Westzone angelegt. Dieser Teil des Vermögens ist durch die Währungsreform derart zusammengeschmolzen, dass die Pensionskasse nicht in der Lage ist, auch nur 10% der Reichsmarkansprüche in Deutscher Mark zu befriedigen. Aus diesem Grunde erhält die Pensionskasse vom Lande Rheinland-Pfalz auf Grund der Währungsgesetze Ausgleichsforderungen, die mit 3½% verzinst werden. Im Jahre 1949 wurden an Zinsen aus Ausgleichsforderungen

DM 500.000.-

vom Lande Rheinland-Pfalz zur Verfügung gestellt. Um die Pensionäre vor Not zu schützen, hat sich die Badische Anilin- & Soda-Fabrik bereit erklärt, zu den im Verhältnis 10 : 1 ungestellten Renten aus der Pensionskasse im Jahre 1949 Zulagen dergestalt zu gewähren, dass die Renten bis zu monatlich RM 100.- voll und der darüber hinausgehende Betrag zu 50% in Deutscher Mark ausbezahlt werden konnten.

Für im Arbeiterverhältnis verbrachte Dienstzeiten, während denen eine Mitgliedschaft bei der Pensionskasse nicht bestand, und zur Aufstockung in besonderen Fällen hat das Werk besondere Zulagen zu den Renten aus der Pensionskasse bewilligt. Ausserdem werden auf Grund besonderer Verträge zu Lasten des Werkes Pensionen bezahlt.

Solchen Angestellten, die keine Mitglieder der Pensionskasse waren bzw. werden konnten, hat das Werk bei der Pensionierung laufend freiwillige Beihilfen gewährt.

Die Zahl der Rentenempfänger und der Betrag der bezahlten Renten gehen aus nachstehender Aufstellung hervor.

Am 31.2.1949 waren an Rentenempfängern vorhanden:

	Ludwigshafener Angestellte		Angestellte auswärtiger Werke		
	Rentenzahlung		Rentenzahlung		zusammen
	aus Pensionskasse	von W e r k (kein Mitglied der P.K.)	aus Pensionskasse	von BASF	
Pensionäre	2221	107	151	2	2481
Witwen	1380	202	142	4	1728
Waisen	380	41	100	-	521
Angehörige	13	23	6	-	42
zusammen:	3994	373	399	6	4772
Stand am 31.12.1948	3744	300	309	1	4354
Zunahme in 1949	250	73	90	5	418

Die Angestelltenrentner haben in 1949 bezogen:

	Ludwigshafener Angestellte DM	Angestellte auswärtiger Werke DM	zusammen DM
aus Pensionskasse (10% der Reichsmarkrenten sowie Renten aus DM-Beiträgen)	889.669.78	62.272.64	951.942.42
Aufstockung von BASF	5.614.248.47	353.382.98	5.967.631.45
Vertragliche Fabrikrenten	503.457.57	-	503.457.57
Freiwillige Fabrikrenten	497.640.03	4.435.—	502.075.03
Gesamt:	7.505.015.85	420.090.62	7.925.106.47
Beträge in 1948 (RM u. DM)			7.417.194.51
Zunahme in 1949			507.911.96

Ab 1.1.1949 wurde die Satzung der Pensionskasse geändert. Der Mitgliedsbeitrag wurde von 5% auf 4% und für die bei der Angestelltenversicherung Pflichtversicherten von 2,5% auf 2% herabgesetzt. Die Mitgliedsrente, die seither 40% aus den einbezahlten Mitgliedsbeiträgen betrug, wurde auf 24% ermässigt, da auf Grund der versicherungsmathematischen Berechnungen ein höherer Prozentsatz nicht mehr zulässig ist. Dagegen hat sich die BASF bereit erklärt, zu den satzungsmässigen Renten eine freiwillige Zulage von 26% aus den Mitgliedsbeiträgen zu gewähren, sodass sich die Gesamtmitgliedsrente auf 50% der ermässigten Mitgliedsbeiträge beläuft. Die Mitgliedsrente einschl. Werkszulage ist demnach im Endergebnis genau so hoch wie früher.

b) Arbeiter.

Die laufenden Beihilfen an Arbeiter wurden bis zum Zusammenbruch aus der I.G.-Gefolgschaftshilfe G.m.b.H. mit dem Sitz in Frankfurt a.M. bezahlt. Da das Vermögen dieser Altersfürsorgeeinrichtung beschlagnahmt ist, müssen nunmehr die laufenden Unterstützungen an Arbeiter aus Mitteln der BASF bezahlt werden.

Am 31. Dezember 1949 waren an Empfängern laufender Werkszulagen vorhanden:

	Anzahl	Betrag der in 1949 bezogenen Unterstützungen
Pensionäre	2983	DM 1.824.656.95
Witwen	2280	" 750.947.65
Doppelwaisen	22	" 3.385.—
Sonstige Angehörige	10	" 2.281.40
	5295	DM 2.581.271.—
Am 31.12.1948 waren vorhanden	5029	
Zunahme in 1949	266	

In 1948 bezogene Unterstützungen	RM + DM	2.573.293.54
Zunahme in 1949	DM	7.977.46

II. Wohnungswesen.

A. Werkswohnungen

	Beamten-Wohnungen	Arbeiter-Wohnungen	zusammen
Stand am 1.1.1949	658	+ 33 (Ausbau u.Teilung) 1045	
		1078	1736
in 1949 wiederhergestellte, total beschädigte Wohnungen	6	14	20
in 1949 durch Ausbau und Teilung gewonnene Wohnungen	39	21	60
Stand am 1.1.1950	703	1113	1816
Von den totalbeschädigten Wohnungen sind noch nicht hergestellt			
a) Krieg	103	288	391
b) Explosion	3	-	3
insgesamt	809	1401	2210

Am 31.12.1949 befanden sich im Bau:

	Wohnungseinheiten
a) total zerstörte Wohnungen	12
b) Neubau (Fichtestrasse)	40 x)
zusammen	52,

die im Laufe des Jahres 1950 bezugsfertig werden.

x) Die Pensionskasse stellte zur Errichtung dieser Wohnungen ein Hypothekendarlehen von DM 400.000.- zur Verfügung.

B. Wohnungen und Siedlerstellen der Gewoge

	Wohnungen	Siedler-stellen	Eigen-heime	Behelfs-heime	zusammen
	991 + 46 (Ausbau u. Teilung)				
Stand am 1.1.1949	1 037	1 411	88	37	2 573
in 1949 wiederhergestellte, totalbeschädigte Wohnungen	50	7 x)	-	-	57
in 1949 bezugsfertig gemachte Neubauwohnungen	50	16 xx)	-	6	72
in 1949 durch Ausbau und Teilung gewonnene Wohnungen	2	-	-	-	2
Stand am 1.1.1950	1 139	1 434	88	43	2 704
Von den totalbeschädigten Wohnungen sind noch nicht hergestellt:	259	8	-	-	267
insgesamt	1 398	1 442	88	43	2 971
Davon bis Ende 1949 als Eigentum an Werksangehörige übertragen	1	1 147	17 62 im Eigentum gebaut	-	

x) mit 11 Wohnungen
xx) mit 22 Wohnungen

Ende 1949 wurde an folgenden Wohnungen gearbeitet:

72 Wohnungen in Mietshäusern, die unbewohnbar waren
26 " " Wohnungs-Neubauten, die zerstört und noch nicht bewohnt waren.
22 Einfamilienhäuser an der Eckermannstrasse in Ludwigshafen)
120 unter Mitfinanzierung der Badischen Landes-bausparkasse)

Diese Wohnungen werden im Laufe des Jahres 1950 bezugsfertig.

Der Gesamtzugang an Wohnungen in 1949 beträgt demnach

a) Werkswohnungen		80
b) Gewogewohnungen	131	
+ durch Belegung mit 2 Familien der neu- bzw. wiedererrichteten Siedlerstellen	10	141
		221

C. Finanzielle Förderung des Wohnungsbaues.

Seit der Währungsumstellung sind die Pensionskasse und die Sterbekasse wieder verpflichtet, ihre vereinnahmten Beiträge nach den Vorschriften des Versicherungsaufsichtsgesetzes anzulegen. Mit Rücksicht auf die Wohnungsnot legen beide Kassen ihre zur Verfügung stehenden Mittel vorzugsweise in Hypothekendarlehen auf Neubauten oder wiederinstandzusetzende Wohnhäuser an. Durch die Gewährung dieser Darlehen wurde der Wohnungsmarkt fühlbar entlastet. Seit der Währungsreform haben die beiden Kassen bis zum 31. Dezember 1949 folgende Darlehen gewährt:

	Darlehensempfänger	Anzahl der Darlehen	Ausbezahlter Darlehensbetrag
1. Pensionskasse	Werksangehörige	346	DM 1.051.409.69
	Werksfremde	9	" 89.500.-
	BASF	1	" 400.000.-
	Gewöge	1	" 130.000.-
		357	DM 1.670.909.69
2. Sterbekasse	Werksangehörige	19	DM 73.778.-
	Werksfremde	3	" 57.000.-
	Gewoge	1	" 105.000.-
		23	DM 235.778.-
3. Zusammen		380	DM 1.906.687.69

Die Darlehen an Werksfremde wurden mit der Massgabe zur Verfügung gestellt, dass die erstellten Wohnungen Werksangehörigen überlassen werden. Dadurch wurden 28 Wohnungen für Werksange-

hörige bereitgestellt. Aber auch die Darlehen an Werksangehörige wurden zur Schaffung von Wohnraum gegeben, sodass mindestens die gleiche Anzahl Wohnungen erzielt wurde, als Darlehen zur Verfügung gestellt wurden. In vielen Fällen hat der Werksangehörige noch eine oder zwei Wohnungen in seinem eigenen Haus zur Verfügung gestellt.

D. Bausparkasse

Da die Pensionskasse und die Sterbekasse nach den Versicherungsaufsichtsbestimmungen nur erststellige Hypothekendarlehen zur Verfügung stellen können, ist es den Werksangehörigen in vielen Fällen nicht möglich, die Restfinanzierung ihres Bauvorhabens durchzuführen. Es wurde deshalb im Laufe des Jahres 1949 erwogen, eine eigene Werkbausparkasse zu gründen. Es haben sich jedoch nur 800 Bewerber gemeldet, die sich an einer Werkbausparkasse beteiligen wollten. Diese Basis war für eine Werkbausparkasse zu schmal. Es wurde deshalb mit der Badischen Landesbausparkasse in Karlsruhe, die gleichzeitig ihren Geschäftsbetrieb in der Pfalz hat, ein Abkommen getroffen, nach dem unseren Werksangehörigen erhebliche Vorteile eingeräumt wurden, während andererseits der Bausparkasse beim Abschluss und bei der Verwaltung wesentlich geringere Kosten entstehen, da die Arbeiten vom Werk durchgeführt werden. Aus nachstehender Übersicht geht die Zahl und der Betrag der bis 31.12.49 abgeschlossenen Bausparverträge hervor:

	Verträge	in %	Vertragssumme	in %	Bauspars. im Durchschnitt
a) Arbeiter	84	29,5	491.000.-	18.3	5.845.-
b) Angestellte	104	36.6	923.000.-	34.3	8.875.-
c) Akademiker	94	33.1	1.224.000.-	45.6	13.020.-
d) Pensionäre	5	12.8	49.000.-	1.8	9.800.-
	284	100	2.687.000.-	100	9.461.-

III. Kranken- und Erholungsfürsorge.

1. Betriebskrankenkasse

Die Betriebskrankenkasse, deren Entstehen sich bis zu den Anfängen der 1870er Jahre zurückverfolgen lässt, wurde auf Grund der Ver-

ordnung Nr. 39 des General Koenig vom 27.4.1946 ab 1.Juni 1946 aufgelöst und der Versichertenbestand von der Ortkrankenkasse übernommen. Die Verordnung Nr. 39 wurde durch Landesgesetz über die Wiederzulassung von Ersatz- und Betriebskrankenkassen und sonstigen Kassen vom 19.8.1949 wieder aufgehoben. Um unserer Belegschaft Gelegenheit zu geben, selbst zu entscheiden, ob die Betriebskrankenkasse wieder ihre Tätigkeit aufnehmen soll, wurde am 15. und 16.Sept.1949 eine geheime Abstimmung vorgenommen. Von den stimmberechtigten 20 727 Gefolgschaftsmitgliedern haben 18 394 = 88,74% ihre Stimme abgegeben. Von diesen stimmten

17 680 = 96,12% für die Wiedereinrichtung der Betriebskrankenkasse

und nur 600 = 3,26% gegen die Wiedereinrichtung der Betriebskrankenkasse

während 114 = 0,62% Stimmzettel ungültig waren.

18 394 = 100%

Auf Grund dieser eindeutigen Abstimmung wurde die Betriebskrankenkasse wieder mit Wirkung vom 1. Oktober 1949 ins Leben gerufen mit folgendem Mitgliederbestand:

Mitgliederbestand am 1.10.1949

	männlich	weiblich	zusammen
aktive Arbeiter			
pflicht	15 253	1 242	16 495
aktive Angestellte			
pflicht	2 197	669	2 866
freiwillig	1 165	34	1 199
	18 615	1 945	20 560

Der Mitgliederbestand hat sich bis zum 31.12.1949 auf 21 491 erhöht.

Die Leistungen der Betriebskrankenkasse wurden vorerst nach den gleichen Richtlinien wie bei der Ortskrankenkasse Ludwigshafen/Rh. gewährt.

Die Beiträge werden bei der Betriebskrankenkasse wie seither bei der Ortskrankenkasse mit 6% für pflichtversicherte Arbeiter und mit 4,8% für pflichtversicherte Angestellte und für die Ausgeschiedenen mit 4,5% weiter erhoben.

Die Ortskrankenkasse dagegen musste ihre Beiträge ab 1.11.1949 auf 6,5% für pflichtversicherte Arbeiter und auf 5,2% für pflichtversicherte Angestellte erhöhen. Trotz der Beibehaltung des früheren Beitrages konnte die Betriebskrankenkasse bis 31.12.1949 ein Vermögen von rund

DM 200.000.-

ansammeln, wozu noch der Buchwert für das Sanatorium von Badenweiler in Höhe von

DM 85.660.-

hinzu kommt.

2. Erholungsheime und Sanatorien

a) In der werkseigenen Lungenheilstätte Dannenfels führten in 1949

74	werkseigene Patienten	mit 8 236	Verpflegungstagen u.
115	werksfremde Patienten	mit 10 824	"
zus. 189	Patienten	mit 19 060	Verpflegungstagen

Kuren durch. Die Kosten etwa in Höhe der Krankenhaussätze (z.Zt. DM 7.- pro Tag) werden von den Sozialversicherungsträgern übernommen. Den Rest der Betriebskosten trägt das Werk.

b) In dem ebenfalls werkseigenen Erholungsheim St. Johann bei Albersweiler konnten in 1949

79	Frauen	mit 1960	Verpflegungstagen und
179	Kinder	" 5324	"
zus. 258	Pfleglinge	mit 7284	Verpflegungstagen

zum grössten Teil auf Kosten des Werkes untergebracht werden.

c) In dem dem Touristenverein "Die Naturfreunde" Ludwigshafen a.Rh. gehörenden Ferienheim in Elmstein, mit dem das Werk ein besonderes Abkommen getroffen hat, fanden in 1949

569 Werksangehörige mit 7966 Verpflegungstagen

Aufnahme. Davon waren

31 Gäste auf eigene, vom Werk verbilligte Kosten und
538 Gäste ausschliesslich auf Werkkosten untergebracht.

d) Im Erholungsheim Haus "Bergesruhe" in Rohrbach bei Heidelberg wurden in 1949

93 Frauen mit 2584 Verpflegungstagen

auf Kosten des Werkes untergebracht.

e) Im Kindersolbad "Siloah" in Bad Rappenau bei Wimpfen fanden durch unsere Vermittlung

56 Kinder mit 2335 Verpflegungstagen

Aufnahme. Das Werk hat sich in allen Fällen mit einem wesentlichen Betrag an den Unterbringungskosten beteiligt.

f) In der Kinderheilstätte des Roten Kreuzes in Bad Dürrheim wurden

10 Kinder mit 400 Verpflegungstagen

untergebracht. Die Kosten übernahm zum grössten Teil das Werk.

g) Explosionsbeschädigte fanden in 1949

in Bad Rappenau	10	Personen mit	280	Verpflegungstagen
" Marlach b.Künzelsau	30	" "	840	"
" der Jugendherberge Bergen am Chiemsee	34	" "	970	"
" privaten zerstreuten Unterkünften	14	" "	384	"
	88	Personen mit	2474	Verpflegungstagen

Wiederherstellung und Festigung ihrer Gesundheit. Die Kosten wurden je zur Hälfte vom Werk und von der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie übernommen.

h) Eine neuzeitliche Unterbringung von jugendlichen männlichen Werksangehörigen fand in der Jugendherberge in Bergen statt. Unter Aufsicht von älteren Werksangehörigen wurden dort

161 Lehrlinge bzw. Jugendliche mit 2254 Verpflegungstagen und

16 Erwachsene " 224 "

untergebracht und fanden dort Ausspannung und Erholung. Die gesamten Kosten hierfür übernahm das Werk.

i) Das in den Jahren 1904 errichtete Erholungsheim Kirchheimbolanden wurde nach 40-jähriger Benützung nach der Besetzung der Pfalz zunächst von den französischen Truppen in Anspruch genommen. In der Zeit vom 1.1.1946 bis 1.10.1949 war es zum Zwecke der Lehrerausbildung von der Militärregierung beschlagnahmt. Nach einer gründlichen Überholung, wird es ab Frühjahr 1950 wieder seinem ursprünglichen Zwecke, nämlich der Erholung von Werksangehörigen, wieder zur Verfügung stehen.

k) Das Kurheim Kohlhof auf dem Königstuhl bei Heidelberg wurde im Jahre 1940 erworben. Anlässlich des 75-jährigen Jubiläums der BASF am 6.4.40 hat die Belegschaft freiwillig gearbeitet und den Gesamtarbeitsverdienst zum Erwerb des Kurheims zur Verfügung gestellt. Das Heim diente in erster Linie zur Durchführung von Sportkurzkuren für die Belegschaft. Nach dem Einmarsch der Besatzungstruppen wurde es beschlagnahmt. Das Heim befand sich nach der Besetzung in einem ziemlich reduzierten Zustand. Da die Instandsetzung einen verhältnismässig hohen Betrag erfordert hätte, wurde das Heim am 29.7.1949 an die Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe zum Preis von DM 200.000.- verkauft. Der Kaufpreis wurde der Jubiläums-Stiftung der Badischen Anilin- & Soda-Fabrik zugewiesen. Der ausschliessliche Zweck dieser Stiftung ist die Unterstützung von hilfsbedürftigen, kranken oder erholungsbedürftigen Belegschaftsmitgliedern der Badischen Anilin- & Soda-Fabrik.

l) Das Beamtenheim Kirnhalden in Kenzingen/Baden, das am 4.9.20 die Angestellten-Pensionskasse erworben hatte, diente bis zum Kriegsausbruch als Erholungsheim für die Angestellten der I.G. Bei Kriegsbeginn wurde es beschlagnahmt und zu verschiedenen Zwecken verwendet. Nach dem Kriege wurden in dem Heim Ostflüchtlinge untergebracht. Da mit einer Freigabe des Heimes nicht mehr gerechnet werden konnte und andererseits die Wiederinstandsetzung des Heimes erhebliche Kosten verursacht hätte, wurde es von der Pensionskasse am 29.3.1949 an die Kreisverwaltung Emmendingen verkauft.

m) Im Jahre 1926 hat die Betriebskrankenkasse der Badischen Anilin- & Soda-Fabrik das Sanatorium für weibliche Lungenkranke in Badenweiler gekauft und im Jahre 1927 in Betrieb genommen, Anlässlich des am 1.6.1946 erfolgten Übergangs der Betriebskran-

kenkasse auf die Ortskrankenkasse wurde das Sanatorium auf die Ortskrankenkasse übertragen. Nachdem auf Grund der neuen gesetzlichen Bestimmungen die Betriebskrankenkasse seit 1.10.1949 wieder eröffnet werden konnte, wird auch das Sanatorium in Badenweiler wieder in den Besitz der Betriebskrankenkasse übergehen, so dass es seinem ursprünglichen Zwecke, nämlich der Durchführung von Kuren für lungenkranke weibliche Belegschaftsmitglieder bzw. Ehefrauen von Werksangehörigen, zugeführt werden kann, sobald es von der französischen Besatzungsmacht freigegeben wird.

3. Krankenpflege

Während die in früheren Jahren von werkseigenen Schwestern in der Werkskolonie durchgeführte Krankenpflege auf die caritativen Einrichtungen übergegangen ist, besteht in unserer Siedlung Fussgönheim noch heute eine Schwesternstation, die mit einer Roten-Kreuz Schwester besetzt ist und deren Kosten das Werk trägt.

4. Krankentransporte

Die drei Krankenwagen des Werkes haben im Jahre 1949

1 409 Krankentransporte mit 19 317 km

durchgeführt. Die von den Krankenkassen übernommenen Kosten decken nur einen geringen Teil der tatsächlich entstandenen Selbstkosten.

IV. Unterstützungen und Stiftungen

a) In der Werksfürsorge konnten durch Betreuung der 5 Werksfürsorgerinnen hilfsbedürftige und notleidende Werksangehörige Rat und Hilfe finden. In

9 382 Sprechstundenfällen und
433 Hausbesuchen

wurden notleidende Werksangehörige beraten und, soweit es erforderlich war, unterstützt.

b) Aus der Dr. Heinrich von Brunck Gedächtnis-Stiftung wurden in in

	4 623 Fällen	DM	217 597.09
an	1 161 Explosionsbeschädigte	"	72 710.05
zus. in	5 784 Fällen	DM	290 307.14

ausbezahlt. Vom Werk wurde der Dr. Heinrich von Brunck Gedächt-

nis-Stiftung im Jahre 1949

DM 367 710.05

angewendet.

Ausserdem flossen der Stiftung die Strafgelder im Höhe von

DM 5 863.50,

die Werksangehörigen auferlegt worden sind, zu.

c) Aus der Dr. Paul Julius-Stiftung wurden an Studienbeihilfen

in 225 Fällen DM 40 254.80

zur Verfügung gestellt.

Da das greifbare Vermögen der Stiftung aufgezehrt war, hat das Werk der Stiftung

DM 30 000.—

zugewiesen. Ferner wurde das Guthaben von

DM 1 422.85,

das die Geheimrat Schuon-Stiftung bei der BASF hatte, auf die Dr. Paul Julius-Stiftung übertragen.

d) Aus der Hermann und Margarete Schmitz-Stiftung konnten an Schwangerschaftsbeihilfen

in 27 Fällen DM 2 105.34

ausbezahlt werden.

V. Werkbücherei

Die Werkbücherei wies Ende 1949 einen Bestand von

11 186 Bänden

auf. In 1949 konnten

an 25 242 Leser 52 414 Bücher

ausgeliehen werden.

VI. Kulturelle Werksveranstaltungen

Im Jahre 1949 wurden von der Abteilung Kulturelle Werksveranstaltungen

9 Kammermusikabende,

6 leichte Veranstaltungen, darunter Farbbildvorträge

und 3 musikwissenschaftliche Vorträge

durchgeführt.

In 1949 wurden ferner

8 französische und englische Sprachkurse

durchgeführt, zu denen das Werk einen Zuschuss von etwa DM 4 000.- leistete.

VII. Sterbekasse

Die Sterbekasse der Werksangehörigen der Badischen Anilin- & Soda-Fabrik, die lediglich von Beiträgen der Mitglieder selbst gespeist wird, wird von der BASF dadurch gefördert, dass das Werk die personellen und sachlichen Unkosten, die sich im Jahr 1949 auf DM 32 855.- belaufen, übernimmt. Die Sterbekasse hatte am 31.12. 1949 einen Bestand von 20 398 Versicherungen, die sich zum weitaus grössten Teil aus Werksangehörigen bzw. Ehefrauen der BASF und zu einem kleinen Teil aus Angehörigen auswärtiger I.G.-Stellen zusammensetzen. Trotz des infolge der Währungsreform zusammengeschrumpften Vermögens der Sterbekasse zahlt die Kasse ein Mindeststerbegeld von DM 500.- bei einem Beitragssatz von monatlich DM 2.-.

VIII. Werksvereine

Zur Förderung der Bestrebungen der Werksvereine, vor allem des Gesangvereins der Badischen Anilin- & Soda-Fabrik, wurden im Jahre 1949

DM 2 891.-

aufgewendet.

IX. Spenden

Caritative und sonstige gemeinnützige Einrichtungen erhielten vom Werk im Jahre 1949

DM 130 255.-.

X. Limburgerhof Betsaal

Für den Betrieb des Betsaals in Limburgerhof hat das Werk im Jahr 1949

DM 1 876.-

vorausgabt. Der Betsaal, der früher beiden Konfessionen zur Verfügung stand, wird seit der Errichtung der katholischen Kirche nur noch von der evangelischen Kirchengemeinde in Anspruch genommen.

XI. Speisung von Kindern und Jugendlichen

In den Zeiten der grössten Währungssorgen hat das Werk seit 1.7.1946 an 5 Wochentagen täglich etwa an 125 Kinder im Feierabendhaus ein warmes Mittagessen unentgeltlich und ohne Markenabgabe verabreicht. Die Kinderspeisung wurde, nachdem sich die Ernährungskrise wesentlich gebessert hatte, ab 1.4.1949 eingestellt. Nur einzelne Jugendliche erhalten jetzt noch ein warmes Essen. Das Werk hat hierfür im Jahre 1949

DM 5 574.-

aufgewandt.

XII. Näh- und Flickstube

In der Näh- und Flickstube, in der 3 Näherinnen beschäftigt sind, werden vor allem für berufstätige Frauen und alleinstehende Männer Kleidungsstücke hergestellt bzw. ausgebessert.

XIII. Sonstige Fürsorgemassnahmen

Die Abteilung Soziale Betreuung hat

3 079 Anträge

von Werksangehörigen, die bei der Explosion am 28.7.48 innerhalb des Werkes Sachschaden erlitten hatten, bearbeitet und den Rückersatz im Gesamtbetrag von

DM 244 320.-

durchgeführt.

XIV. Hilfswerk für die Geschädigten der Explosion vom 28.7.1948

Das unter Leitung der Landesregierung nach der Explosionskatastrophe gegründete Hilfswerk hatte eine eigene Dienststelle ins Leben gerufen, der Herr Oberregierungsrat Profit vorstand. Diese Dienststelle hatte neben den vom Werk unmittelbar getroffenen Massnahmen die zusätzliche Betreuung der Geschädigten und Hinterbliebenen der Explosion, insbesondere der werksfremden Geschädigten, übernommen. Im Juli 1949 hat die Dienststelle ihre Tätigkeit eingestellt und die Akten über die Dauerversorgung der Hinterbliebenen usw. der Abteilung Soziale Betreuung der BASF übergeben. Die Abteilung Soziale Betreuung hat vor-

erst nur die Weiterzahlung der seit 1. Februar 1949 vom Hilfswerk bewilligten zusätzlichen Rentenzahlungen durchgeführt. Eine Beschlussfassung über die inzwischen eingegangenen zahlreichen Unterstützungsgesuche und über die Gewährung von weiteren zusätzlichen Rentenleistungen kann erst dann getroffen werden, wenn die in Aussicht genommene "Stiftung Hilfswerk" endgültig gegründet ist und ihre Tätigkeit aufgenommen hat.

0) - Die Wirtschaftliche Abteilung

1. Verpflegungsstätten.

		1949	1948
Es wurden ausgegeben im:			
Gesellschaftshaus Feierabendhaus Gasth.Limburgerhof Speisehaus Nord Werkküche Süd I Werkküche Süd II	Mittagessen	1 233 181	1 936 687
	Abendessen	222 671	342 588
	Suppen f. Schichtarb.	215 766	558 777
	zusammen:	1 671 617	2 837 052

Die durchschnittliche Teilnehmerzahl

pro Arbeitstag betrug

Mittagessen	4 836	7 574
Abendessen	873	1 351
Suppen f.Nacht-schichtarbeiter	600	1 530

Bei der Gesamtbelegschaft von

20 000 haben teilgenommen:

am Mittagessen	24,18 %	37,87 %
am Abendessen	4,36 %	6,75 %
an Suppen	15,28 %	41,35 %

2. Kaffeeküchen.

Nach der Zerstörung der Kaffeeküche Süd C 101 hat die Kaffeeküche Nord R 501 den gesamten Bedarf an durststillendem Kaffee- bzw. Teegetränk für die beiden Werke bewältigt:

	1949	1948
	4 970 880 Ltr.	3 268 995 Ltr.
= pro Kalendertag :	13 808 Ltr.	9 081 Ltr.

3. Ausgabe von Lebensmitteln an Werksangehörige.

Auch im vergangenen Jahr wurden den Werksangehörigen preiswerte zusätzliche Lebensmittel zur Verfügung gestellt, und zwar:

	1949	1948
Kartoffeln und Kraut	267 850 kg	330 000 kg
Öle und Fette	115 700 "	19 000 "
Kondensmilch, Käse	48 530 "	49 500 "
Fische	8 800 "	10 000 "
Obst	7 500 "	387 500 "
Nährmittel und Teigwaren	4 585 "	47 000 "
Zucker, Marmelade	3 900 "	38 270 "
Fruchtsäfte	800 "	7 000 "
Hülsenfrüchte	-	120 000 "
Brot	-	45 000 "
	457 665 kg	1 053 270 kg

4. Auswärtige Heime.

In den auswärtigen Heimen fielen nachstehende Verpflegungstage an:

Genesungsheim St.Johann	9 740	9 283
Heilstätte Dannenfels	26 912	26 475
Ferienheim Elmstein	7 966	7 634
Insgesamt: (einschl.Personal)	44 618	43 392

5. Gemeinschaftsunterkünfte.

Die Kameradschaftsheime

Kanalstrasse 17, Ludwigshafen,
Seilerstrasse 16, Ludwigshafen,
Dürkheimerstrasse 39, Oggersheim,
Rheinstrasse 6, Oppau,
Industriestrasse 1, Oppau,
Rosenthalstrasse 1, Oppau,

sowie das Exo-Lager, Gabelsbergerstrasse, Ludwigshafen,
der Südbunker, Mundenheimerstrasse, Ludwigshafen,
das werkseigene Gemeinschaftslager V, Rheinstrasse, Oppau,

wurden im Zuge einer Reorganisation aufgelöst und die Übernachtungsmöglichkeiten alle zentral nach dem Gemeinschaftslager am Rottstückerweg zusammengelegt.

Angefallene Übernachtungen	211 022	325 675

D) Die Ärztliche Abteilung

Im Berichtsjahr hat sich an unseren engen Raumverhältnissen, die uns zu einer, die Zusammenarbeit ungeheuer erschwerenden Dezentralisation gezwungen haben, nichts geändert. Die Verlegung der Zahnambulanz in ihre neuen Räume Lu 7 (H 306) Ende November 1949 brachte für diesen Betrieb in jeder Hinsicht einen sehr günstigen Wandel, für alle übrigen Teile der Abteilung jedoch keine Erleichterung, da die freigewordenen Räume in Lu 10 für unsere Zwecke nicht brauchbar sind.

Angegliedert wurde unserer Abteilung das Gewerbehygienisch-Pharmakologische Institut, das unter der verantwortlichen Leitung des Fachpharmakologen, Herrn Prof. Dr. O e t t e l , steht. Das Gebäude für dieses Institut befindet sich z.Zt. im Bau und mit der Fertigstellung ist im Jahre 1950 zu rechnen.

Über die im Jahre 1949 auf dem Gebiet der werksärztlichen Betreuung erzielten Leistungen gibt die nachstehende zahlenmässige Übersicht Aufschluss:

1. Ambulanz Lu. (Männerambulanz, Frauenambulanz, Anilinstr. 3)

Frequenz 79 909

2. Ambulanz Op~~pau~~ (H 214)

Frequenz 72 140

3. Röntgenambulanz (G 100)

Frequenz 11 895

Zahl der Röntgenaufnahmen:	17 135
Zahl der Röntgendurchleuchtungen:	6 661
Zahl der Elektrokardiogramme:	1 559

4. Zahnambulanz Lu. und Op.:

Frequenz 40 578

Davon entfielen auf konservierende Behandlung 34 981
während die Zahl der Leistungen in der Prothetik 5 597
beträgt.

5. Bäderambulanzen Lu. und Op. (Friesenheimerstr. 95 u. M 214):

Frequenz 64 269

6. Vertrauensärztliche Dienststelle und Tuberkulose-Fürsorge (Friesenheimerstrasse 40):

Frequenz 10 523

Durchschnittlicher Krankenstand 1949:

	Durchschn. Mitgl.-stand	Krankenstand Arbeiter m	Arbeiter w	Angest. m	Angest. w	Insges.	%
Jahres-durch-schnitt	20 319	577	61	98	34	770	3,79

Die Zahl der bei unserer Tuberkulose-Fürsorge betreuten Patienten betrug im Jahre 1949

240 Fälle.

Rückschauend auf die vergangenen Jahre stellen wir fest:

1945 140 Fälle (Einwirkung der Nachkriegsverhältnisse auf die Tätigkeit der Fürsorgestelle)
1946 215 "
1947 250 "
1948 235 "

7. Säuglingsmilchküche:

Es kamen 33 787 Portionen à 5 Fläschchen

Säuglingsmilch zur Ausgabe und in der Säuglingssprechstunde wurden 1 523 Säuglinge

vorgestellt.

8. Ambulanzlaboratorien:
(Lu., Friesenheimerstr. 40 und Op M 214)

Frequenz 23 728.